

<36634486110013

Chronik

des

Klosters Schönthal

aus

urkundlichen Quellen

dargestellt

von

Ottmar F. H. Schönhut,

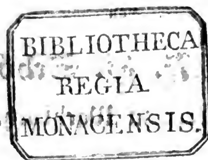
Pfarrer zu Wachbach.



Mergentheim,

in der Thomm'schen Buchhandlung.

1850.



Wertheim,
gedruckt in der Müller'schen Hofbuchdruckerei.

1850.

Einleitung.

Eine der lieblichsten Parthieen des mittleren Jagstthals ist unstreitig die Strecke von der schönen Brücke bei Hohebach, welche sich mit 4 Bogen, gestützt von gewaltigen massiven Pfeilern, über den jäh dahinströmenden Fluß zieht, bis Kloster Schönthal. Vor unserm Blicke haben wir zur Linken ein waldiges Ufer, aus dem die schönsten Tuffsteinfelsen hervorragen, die man irgend im Thale finden kann, und an dem mächtigsten Vorsprung derselben klebt die kleine Kapelle St. Wendelins zum Stein — zur Rechten breiten sich fruchtbare Rebengelände aus, die meistens goldgelben Rebensaft spenden. Vor uns liegt der liebliche Flecken Dörzbach mit seinem alterthümlichen aber wohnlichen Schlosse, und einer Kirche, die vermöge der kürzlich vorgenommenen Renovation nun eine der freundlichsten im ganzen Thale ist. Unter Dörzbach wird das Thal immer breiter, und es erhält zuletzt seine größte Ausdehnung da, wo der herrliche Wiesengrund bei Klepsau beginnt. Dieser erstreckt sich bis Krautheim, von dessen steiler Bergwand die Ruinen der einst stattlichen Herrenburg herabblicken. Bei dem ansehnlichen Pfarrort Gommersdorf, gerade unterhalb der schön gelegenen nun Privatbesitz gewordnen Brauerei, tritt das Thal wieder näher zusammen, und gewinnt erst dann wieder an Breite, wenn wir die freundliche Rotunde auf dem sogenannten Kreuzberg und unter ihr die beiden stattlichen Thürme des Klosters erblicken, das mit Recht den Namen Schönthal führt, denn es ist in einem schönen

und lieblichen Thale gelegen. Wenn je eine geistliche Niederlassung geeignet war, der Sitz eines einsamen und gottgeweihten Lebens zu seyn, so war es Kloster Schönthal; und noch jetzt ist es, vermöge seiner Abgeschlossenheit von den Störungen des Weltgetümmels, ein Ort so recht geschaffen, um ein gemüthliches Stillleben im Dienste der Musen daselbst zu führen. Das Kloster liegt am linken Ufer der Jagst, die aber nur in einiger Entfernung an demselben vorüberfließt, und ihm einen Arm zusendet, wodurch die Klostermühle getrieben wird. Auf beiden Seiten ist das Kloster von Bergen umgeben. Zur linken Seite des Flusses, dicht an die Klostermauer sich hinneigend, erhebt sich eine ziemlich steile mit Wald bewachsene Höhe; es war in früherer Zeit ein Thiergarten, jetzt führt sie den Namen Studentenwäldchen. Einzelne Fichten ragen schlank in die Höhe, als Beherrscher des Waldes; an ihrem Fuße stürzen sich Waldbäche herunter, und rauschen in einem gewaltsam gegrabenen Bette von der schroffen Bergwand herab, um sich unten mit dem Flusse zu vereinigen. Im Walde sieht man Spaziergänge durch Kunst und Natur angelegt, da und dort ein stilles Mooshüttchen, das den Besucher einladet, sich ein wenig zu verweilen, und die Natur zu genießen, umweht vom frischen Duft der Bäume und umgeben von dem schmetternden Gesang der Waldvögelein. Unterhalb dieses Wäldchens, zunächst an der Klostermauer, ist für die Seminaristen ein Turnplatz und eine Kegelbahn angebracht. Auf der östlichen Seite des Klosters, da wo die Straße in das Thal herab führt, steigt man auf einem mit Pappeln begränzten Pfade diesen lieblichen Bergvorsprung hinan, der unterhalb mit fruchtbaren Gärten angelegt, und oben auf dem äußersten Ende mit einer freundlichen

Kapelle geziert ist. Diese ist thurmartig, und den Sockel abgerechnet, ganz rund gebaut, nach Art der alten römischen Rotunden. Durch die doppelte Kuppel fällt das Tageslicht herein, und macht ihr Inneres gar freundlich. Im untersten Raume der Kapelle ist eine Art von Krypta angebracht, in welcher das heilige Grab sich befindet, mit einem aus Stein gearbeiteten Bild des Gekreuzigten. Zunächst an die Kapelle stößt der Friedhof, auf dem schon Manches den Frieden gefunden, den es im niederen Thale vergebens gesucht. Fürwahr ein Plätzchen, wo man gerne das Haupt zur Ruhe legt, denn ist nicht die Luft, welche um die Todtenkreuze weht, eine reinere Luft, als im Thale, eine süße Himmelsluft? sind wir nicht hier oben weit erhaben über das Getümmel des Erdenlebens, und schon näher dem Himmel, dem Ort, wo keine Sorge mehr das Herz bewegt, wo kein Leid mehr ist, und wo keine Thräne mehr geweint wird. Nicht ferne von der Kapelle steht das niedliche Meßnerhäuschen, aus dessen Fenster man die lieblichste Aussicht auf den von der Jagst durchströmten Thalgrund und das Kloster genießt. Von Osten her schlängelt sich die Jagst durch üppige Wiesen und Gärten; beim Dorfe Bieringen, dessen Schlößchen (nun Pfarrhaus) gar lieblich heraufblickt, macht sie einen bedeutenden Bogen und kehrt sich der Höhe zu, auf der wir stehen, so daß wir in ihre klaren Wellen schauen können; aber sie wendet sich wieder nach Westen und umschließt eine breite Flur von üppigen Saatfeldern. Dort wo das ehemalige Lustschlößchen der Prälaten (jetzt eine Ziegelhütte) mit seinen Pappelalleen uns zuwinkt, nimmt die Jagst wieder eine südliche Richtung; sie zwingt sich durch die Pfeiler einer stattlichen Brücke, stößt weiter unten an die schon genannte waldige Höhe, welche der Südseite des

Klosters zugekehrt ist, und lenkt dann dem stattlichen Pfarrdorf Berlichingen zu. Zunächst unter uns haben wir das Kloster in seiner ganzen Ausdehnung mit seinen vielen stattlichen Gebäuden, an die sich die lieblichsten Gartenanlagen, der große Abteigarten außerhalb, und der schöne Conventgarten innerhalb der Klostermauern anschließen, wo das feinste und schmackhafteste Obst im ganzen Thale erzielt wird. Wollen wir jedoch eine ausgedehntere Ansicht des Klosters genießen, so steigen wir vom lieblichen Kreuzberg herab, gehen vorbei an dem Kloster, und wandeln durch eine duftende Kastanien- und Pappel-Allee der Brücke mit hoch gesprengten Bogen zu, auf der das Bild des St. Nepomuks aufgestellt ist. Ueber der Brücke am linken Ufer des Flusses erhebt sich allmählig ein mit Weinreben und Reihen junger Obstbäume bepflanzter Berg, dessen Gipfel ein schöner Wald krönt. Am Saume dieses Waldes steht ein einsames Thürmchen, das zwar einen weißen Anstrich hat, wie denn unsre Zeit alles Alte mit ihren weißen Farben zu übertünchen sucht, aber es ist zuverlässig ein Denkmal aus alter Zeit. Man heißt es noch jetzt den Götzenthurm, denn Götz von Berlichingen, der Ritter mit eiserner Hand und eisernem Sinn, soll dieses Thürmchen vor alter Zeit erbaut haben, um es als Warte gegen seine Feinde zu gebrauchen. Wie oft stand der Verfasser dieser Blätter hier, in den Tagen seiner Jugend, der schönsten Zeit seines Erdenwallens, mit Begeisterung gedenkend des biedern und mannhaften Ritters, der unten im Kreuzgange des Klosters schlummert — und träumte von vergangenen Tagen, in denen, vorbei an der stillen Zelle der Mönche, der Ritter mit Jagdgefolge durch das Thal ritt, oder umgeben von seinen Knappen im gleißenden Waffenschmuck zum Turnier in Scherz und Ernst,

oder in den heiligen Krieg zog. Gut gewählt war hier der Standpunkt zu einer Warte, denn thalauf- und thalabwärts schweift ungehindert das Auge des Beschauers; besonders auch thalabwärts, wo vom Kreuzberg aus die Aussicht ein wenig mehr gehemmt ist. Zu unsern Füßen liegt das neue Kloster, mit den vielen Thürmen und Fenstern, um welches das ältere im Halbkreis sich gelagert hat. Schüchtern blickt das alte Kirchlein mit einfachem Thürmchen empor zu dem großen prächtigen Tempel mit zwei Thürmen, deren Spitzen mit herrlichen Kuppeln geziert sind; an diese Kirche schließt sich das Conventgebäude, das mit seiner stolzen Façade mehr dem Pallast eines weltlichen Fürsten, als der klösterlichen Wohnung geistlicher Herren gleicht, welche nach der Regel des heiligen Benedikt leben sollen, der Armuth und Entbehrung seinen Söhnen empfohlen. Sehr gering und niedrig erscheint dagegen das ältere Conventgebäude, welches in der Nähe des genannten Kirchleins noch im Umfang der alten Klostermauer steht. Wie haben sich doch die Zeiten geändert! denkt man im Anblick dieser Prachtgebäude — als die Mönche groß gewesen im Glauben und in der Zucht, lebten sie in Armuth und in geringen und unscheinbaren Wohnungen, als sie zunahmen an Gütern und Reichthümern, und ihre Wohnungen zu stattlichen wurden, sind sie klein geworden im Glauben und in der Zucht; darum sind sie jetzt gewandert aus ihren Pallästen, und die Prunkgemächer stehen einsam und öde, wo sie ohne Zucht lebten und schwelgten, wo statt der frommen Hora viel häufiger der Gesang der lustigen Zecher aus heiseren Kehlen ertönte. — Wir wenden uns von dem Nahen zu dem Entfernteren. Oben und unten im Thal blicken uns aus den gebogenen Winkeln des Runds zwei Dörfer entgegen, das eine, Bieringen haben wir schon

näher gesehen, das andre ist Berlichingen, dessen in schönem Styl neuerbaute Kirche einen besonders lieblichen Anblick gewährt. Je höher wir auf unsrem Standpunkte treten, desto mehrere auf der Hochebene liegende Ortschaften, z. B. Neusaß und andre Orte, werden wir gewahr. Aus blauer Ferne winkt uns sogar der hohe Melibokus, dieser Grenzwächter des Odenwalds, der wohl 10 Meilen von Schönthal entfernt liegt. Einen Theil dieser Höhe, wo das Götzenthürmchen steht, bildet der Storchberg, in alter Zeit Storchnest genannt. In früheren Zeiten war er, wie die ganze Höhe, ein Rebgarten, den die noch jetzt stehende Mauer mit einem Portal umschloß, auf dem der heilige Benedikt aufgestellt ist. Umsonst mahnt er jetzt seine Zöglinge, im Schweiße des Angesichtes die Reben zu bauen, aus denen einst ein goldner Nektar quillte; die fleißigen Brüder wandeln schon lange nicht mehr in dem Garten, darum sind auch längst die edlen Reben von dem Platze verschwunden, und der Rebgarten sieht öde aus im Vergleich zu denjenigen, welche die ganze Bergwand thalabwärts bedecken.

Haben wir uns an dem schönen Thale und der lieblichen Lage des Klosters erquickt, und seine Prachtgebäude mit Bewunderung überschaut, so wollen wir auch einen Blick in die Vergangenheit werfen, und die Schicksale des Klosters, sowie seiner ehemaligen Bewohner, betrachten. Wir entfalten vor uns die Chronik des Klosters.

Schönthaler Chronik.

Gründung des Klosters.

Unweit Schillingsfürst und Rotenburg, kaum eine Meile von Blaufelden entfernt, lag in alten Zeiten das Schloß Bebenburg, welches jetzt unter dem Namen Bemberg bekannt ist, und nur noch in einigen Mauerresten besteht. Das war das Stammhaus und der Wohnsitz der edlen Herren von Bebenburg. Der erste des Geschlechts, welcher genannt wird, ist Wolfram von Bebenburg — er war der Stifter des Klosters Schönthal. Von seinen jüngeren Jahren wissen wir Nichts, als daß er, wie alle Junkherren seines Standes, den ritterlichen Uebungen sich widmete. Als Mann finden wir ihn in großem Ansehen stehend, vorzüglich an den Höfen von Bamberg und Würzburg; Kaiser und Könige zogen ihn zu Berathschlagungen, und besonders schätzte ihn Friedrich Barbarossa, der theuerste Held seiner Zeit. Ohne Zweifel würde Wolfram von Bebenburg in dieser Laufbahn, welche er mit so vielem Erfolg betreten hatte, sein ganzes Leben hindurch fortgegangen seyn, wenn ihn nicht, wie so oft im menschlichen Leben geschieht, ein außerordentliches Ereigniß aus derselben herausgerissen und seiner Thätigkeit einen ganz verschiedenen Richtweg gegeben hätte. Ums Jahr 1146 predigte der heilige Bernhard von Clairvaux in Frankreich und Deutschland das Kreuz. Bereits hatte die außerordentliche durch den Ruf der Heiligkeit unterstützte Beredtsamkeit dieses Mannes König Ludwig VII. von Frankreich

zur Annahme des Kreuzes bewogen, nun sollte auch Kaiser Konrad III. dazu bestimmt werden; da aber dieser nicht sogleich Lust dazu bezeugte, so folgte ihm Bernhard von Frankfurt, wo ihm der erste Antrag gemacht worden, nach Speier und in die Rheingegenden, allwo er öffentlich mit solchem Eifer und Nachdruck aufforderte, daß der bisher unbiegsame Konrad auf einmal mit weinenden Augen ausrief: ich will nicht länger undankbar seyn, ich bin bereit Gott zu dienen, weil ich doch von ihm selbst dazu ermahnt werde. Worauf ihm Bernhard sogleich das Kreuz anheftete. Wie der Kaiser, so nahmen auch viele Fürsten, Grafen, Herren und Leute aus allen Ständen, durch dieselbe Rede begeistert, das Kreuz. Unter diesen war auch Wolfram von Bebenburg, der im Gefolge des Kaisers oder des Bischofs von Würzburg hieher gekommen war, und von Bernhard so bezaubert wurde, daß die Folgen davon durch sein ganzes Leben sich nie verloren. Denn nicht nur nahm auch er das Kreuz, und zog mit Konrad in das gelobte Land gegen die Ungläubigen, sondern er that auch das Gelübde, daß er, wenn ihn Gott wieder glücklich zurückkommen lassen werde, ein Cisterzienser-Kloster stiften wolle. Der Kreuzzug endigte sehr unglücklich; Konrad und Ludwig führten den armseligen Ueberrest ihrer Truppen zurück, ohne Etwas für das Wohl der Christen geleistet zu haben. Mit dem ersteren kam auch der von Bebenburg zurück, und obwohl er noch einige Zeit dem Dienste Konrads, und als dieser im Jahr 1152 zu Bamberg gestorben war, auch dessen Nachfolger Friedrich dem Ersten sich widmete, so waren es doch nicht mehr militairische oder politische Plane, die seine Seele beschäftigten, sondern allein die Erfüllung seines Gelübdes. Allein bald stellten sich ihm große Hindernisse entgegen, wodurch die Ausführung seines Wunsches immer

weiter hinausgeschoben wurde. Wolfram hatte bereits erwachsene Söhne, Wolfram, Dieterich, Friedrich, Heinrich und eine Tochter Sophia; diese waren unzufrieden über seinen Entschluß. Auch seine Gemahlin soll dem Plane entgegen gewesen seyn; es enstanden Uneinigkeiten im Innersten der Familie, und Wolfram hatte Anfechtungen zu bekämpfen, welche noch fortdauerten, nachdem das Kloster längst schon vorhanden war. Selbst die Natur schien sich der Ausführung seines Plans entgegen zu setzen. Das Jahr **1150** war durch die fürchterlichsten Donnerwetter, Hagel und Ueberschwemmungen heimgesucht, es folgte der härteste Winter, der bis in den Mai sich ausdehnte; Bienen, Vögel und andere Thiere gingen zu Grunde, unter den Menschen wüthete Hunger und Pest, die Kaiserin selbst starb an derselben. Allein Nichts war im Stand, den Vorsatz des frommen Mannes zu erschüttern; das letztere, das Unglück der Zeit, feuerte ihn vielmehr an, wie denn überhaupt die Chroniken bemerken, es seien um diese Zeit mehrere Klöster z. B. Bronnbach (bei Wertheim) durch die Herren von Lindenfels, das Kloster der h. Afra zu Würzburg durch den Abt des Klosters St. Stephan gestiftet worden, und viele große Herren in die Klöster geströmt, was zwar zum Theil von der Beredtsamkeit Bernhards abzuleiten seyn mochte, zum Theil aber auch in dem Unglück der Zeiten gegründet war, denn Nichts ist so fähig, die Menschen zum Uebersinnlichen und Ueberirdischen zu führen, als der Verlust des Sinnlichen und Irdischen. Noch ein Hinderniß kam dazu, das viel mehr geeignet war, den frommen Ritter von seinem Vorhaben abzuhalten. Der Cisterzienser-Orden hatte sich durch die Verehrung, welche man seinen ersten Gründern und Gliedern widmete, vorzüglich aber durch die Thätigkeit

des in der ganzen Christenheit fast angebeteten Bernhards in kurzer Zeit so sehr ausgebreitet, daß er in ungefähr 50 Jahren seit der ersten Stiftung schon 500 Abteien stark war, von denen der h. Bernhard allein 160 gestiftet, oder doch eingerichtet hatte; daher verbot das Generalkapitel im Jahr 1151 neue Stiftungen. Ueberdieß hatten bereits in diesem noch jungen Orden so viele Verwirrungen und Zwistigkeiten Wurzel gefaßt, daß Pabst Eugen III., selbst ein Schüler Bernhards, genöthigt war, den Cardinal Oktavian abzusenden, um den Schaden, der die Kirche bedrohte, abzuwenden. Allein auch dies war nicht vermögend, den Eifer Wolframs zu hemmen. Er hatte sogar jetzt noch einen eigenthümlichen Grund, die Ausführung des Plans zu beschleunigen. Er wünschte sein Werk noch bei Lebzeiten des h. Bernhards, dessen Gesundheit zu wanken anfing, vollendet zu sehen, um den Rath und die Unterstützung des Mannes, der ihm, wie unzähligen Andern, als Orakel galt, benutzen zu können. Rasch schritt er also zum Werk. Vor Allem bestimmte er gewisse Güter und Summen, die er auf dasselbe verwenden wollte, alsdann unterhandelte er mit Diether, dem Abt des nicht sehr weit entfernten Klosters Maulbronn, das i. J. 1138 durch Walther, Herrn von Lomersheim gestiftet, schon so blühend war, daß es in einem Jahr zwei neu errichtete Klöster bevölkern konnte. Derselbe sandte ihm 3 Brüder, Bernhard, Ribeling und Siboto, mit denen er den auszuführenden Plan weiter überlegte. Waren zuvor Hindernisse aller Art der Gründung des längst beabsichtigten Klosters entgegengestanden, so bot sich jetzt eine schickliche Gelegenheit dar, das nun beginnende Werk zu fördern, und ihm Dauer zu verleihen. Im Jahr 1156 war Kaiser Friedrich, den Wolfram längst persönlich kannte, in Würzburg anwesend,

um daselbst mit Beatrix, der Tochter Herzog Reinolds von Burgund, sein Beilager zu halten. Dahin begab sich nun Wolfram mit den drei Brüdern aus Maulbronn, und bat um Confirmation seiner Stiftung, welche ihm auch wirklich im März des Jahrs 1157 zu Theil wurde. Diese Confirmation oder vielmehr das erste Privilegium für das neue Kloster lautet also:

»Kund und zu wissen sey hiemit den Getreuen unsers Reichs, die jetzt leben oder später nachkommen, daß der edle Mann Wolfram von Bebenburg, aus einem guten Schatze Gutes darreichend, zu seinem und seiner Eltern Seelenheil, auf seinem Allod, welches man Ruwesehen nennet, ein Kloster gegründet hat, in welches er geistliche Brüder nach der Regel des h. Benedikt, und zwar vom Cisterzienser-Orden, Gott auf immer zu dienen, verordnet. Auf daß aber dieses beginnende gute Werk für alle Zeiten Dauer erhalten möge, so hat Wolfram mit den daselbst dienenden Brüdern uns angegangen, daß wir sowohl das Kloster, als auch Alles, was ihm bis jetzt vergabt worden und in Zukunft noch vergabt werden wird, bestätigen und unter unsern und des Reiches Schutz nehmen mögen. Wir willfahren nun ihrer Bitte, und nehmen das Kloster Ruwesehen mit allen seinen Gütern, welche ihm genannter Wolfram vergabt hat, nemlich den Ort Ruwesehen selbst mit den dabei liegenden Waldungen, sowie die Höfe Hallesberg, den am Stein und den Hof Brechelberg mit ihrer Zugehör und Alle dem, was das Kloster noch mit Recht erlangen kann, in unsern Schutz, und bestätigen demselben all das Genannte zu ewigem Besitz. Auch wollen wir, daß die Brüder den Blutzehnten, sowie den von dem Neubruch, was sie mit eigenen Händen bebauen, ohne alle Hinderung sowohl von

Seiten der Geistlichen als der Laien, auf immer so besitzen mögen, wie es ihnen vom Pabst Eugenius verwilligt worden. Wer von Geistlichen oder Laien gegen diesen unseren Schirm handelt, soll 100 Pfund reinen Silber unsrer Kammer und ebensoviel dem genannten Kloster abtragen.«

In demselben Jahr, wenige Monate später, erlangte Wolfram auch einen Bestätigungs- und Freiungsbrief von Seiten des Bischofs Gebhard von Würzburg, in welchem derselbe kündet, wie daß der edle Mann Wolfram von Bebenburg ein Cisterzienser Mönchskloster gestiftet, sich selbst allda zum Dienste Gottes gewidmet, und das genannte Kloster, so man Rueseze nennet, mit allem dazu gehörigen Grund und Boden, sowie den Höfen Hallesberg, Brechelberg und Stein der Kirche des h. Kilian unterworfen habe — und das Alles ohne jeglichen Widerspruch. Wer diese Stiftung in künftigen Zeiten anzugreifen oder zu schwächen unternehmen sollte, wird mit dem Bann des h. Petrus und der ewigen Verdammniß bedroht. Die Urkunde unterschrieben außer einigen angesehenen Herren der Gegend die 3 Klosterbrüder aus Maulbronn.

Allein noch mangelte Etwas, die päbstliche Confirmation. Vielleicht aber war diese oder etwas Aehnliches der Bestätigung durch den Kaiser vorangegangen, denn in der letzteren heißt es ja ausdrücklich, daß Pabst Eugenius III. den Brüdern schon eine Bewilligung in Beziehung auf den Zehenten ertheilt habe. Es mochte wohl diese Verwilligung, um die sie einkamen, nur eine päbstliche Erlaubniß gewesen seyn, daß Wolfram mit seinen Genossen eine kleinere geistliche Niederlassung begründen dürfe, welche gewiß vor dem Jahr 1157 begann, denn es heißt ja schon in dieser Zeit

von Wolfram, daß er als Converse eingetreten sey. So nur können wir es uns auch erklären, daß die Gründung des Klosters von einigen Chronisten um einige Jahre früher gesetzt wird. Eine eigentliche päbstliche Confirmationsbulle ist übrigens nicht vorhanden; die 19 Jahre später ertheilte wird für die erste gehalten. Der Mangel einer päbstlichen Bestätigung hielt den Stifter nicht ab, das neue Kloster nicht nur auszubauen, sondern auch einzurichten und einzuweihen, was er um so eher thun konnte, da auch das Kloster zu Citeaux eine Zeitlang der päbstlichen Confirmation ermangelt hatte. Kurz, alle Hindernisse wurden besiegt, und das Werk mit Freuden und Liebe fortgeführt. Der Ort, der zum neuen Kloster bestimmt wurde, war Neuwensee oder Maria Neusaß, ein Allodialgut der Herren von Bebenburg. Dieses mit geringen diesseits und jenseits der sogenannten hohen Messe gelegenen Bezirken, einigen Waldungen und dem Ackerfeld auf dem sogenannten Brechelberg und Stein (jetzt das steinerne Kreuz genannt), und endlich dem Maierhof Hallesberg mit den dazu gehörigen Gütern und Gerechtigkeiten, trat der von Bebenburg ohne einigen Vorbehalt dem neuen Kloster ab. Da auf dem Berge eine Gott und der h. Maria gewidmete Kapelle stand, in der ein weit berühmtes und wunderthätiges Muttergottes-Bild aufbehalten war, zu dem seit undenklichen Zeiten eine Menge von Menschen aus nahen und fernen Orten, ihre Andacht zu verrichten, strömte, so schien auch Dieses dem Ort größeren Werth und vorzügliche Angemessenheit zu der neuen Stiftung zu geben. Allein, noch ehe der Bau des Klosters begann, oder doch ehe er vollendet war (denn man ist noch nicht recht einig, ob derselbe schon angefangen hatte, oder nicht) da ereignete sich Etwas, wodurch auf einmal dieser

ganze Plan aufgegeben wurde. Nach dem Zeugniß aller vorhandenen Chroniken, die sich auf die Aussage der älteren Brüder, auf etliche Beschreibungen und eine alte Abbildung des Klosters berufen, war die Geschichte folgende: Als eben der Stifter und die 3 Mönche von Maulbronn auf dem zum Kloster bestimmten Platze wegen des neuen Baues sich berathschlagten, stand plötzlich ein unbekannter alter, aber sehr ansehnlicher Mann vor ihnen, der sie fragte, über was sie sich so eifrig unterreden, und als er ihre Absicht vernommen, zu ihnen sagte: verlasset diesen Platz, und sehet Berg abwärts, dort unten ist ein schönes Thal — worauf er sich plötzlich ihren Augen entzogen. Da man nicht zweifelte, daß der Unbekannte vom Himmel gesandt sey, um sie von einem Platze zu entfernen, der es allerdings unmöglich machte, der Regel des h. Benedikt ganz getreu zu leben (die Cisterzienser sollten nur in Wüsten und Einöden wohnen) — und um ihnen einen zu diesem Zweck angemesseneren Ort anzuweisen, so warfen sie alle sogleich ihr Auge auf das bezeichnete Thal. Wolfram von Bebenburg unternahm es bei seinen Verwandten (seine Mutter war eine Geborne von Berlichingen), um dasselbe anzusuchen. Sogleich war das zur Stiftung nöthige Ackerfeld nebst dem daran stoßenden Grund und Boden von der Berlichingen'schen Familie dem Kloster abgetreten; nur wurde die Bedingung hinzugefügt, daß den Herren von Berlichingen das Begräbniß in dem zu bauenden Kreuzgang auf alle Zeiten gestattet werde, Abt und Convent die vor die Klosterpforte gebrachte Leiche prozessionsweise in die Kirche begleiten, und daselbst die gewöhnlichen Exequien für den Verstorbenen halten lassen, was zur Zeit der Reformation aufgehoben wurde, da die Herren von Berlichingen, wie die Chronik sagt, »ein oder andere

ausgenommen, dem liederlichen Luther beigepflichtet.« Nun wurde also Neusaß aufgegeben, und das Kloster unten in dem abgetretenen Thale, nahe der Jagst erbaut. Jetzt mußte auch an Bevölkerung gedacht werden. Auch für diese sorgte der Abt von Maulbronn, indem er außer den früher schon angegebenen noch 9 andere Religiosen schickte, so daß also, wie in den Cisterzienser-Klöstern gewöhnlich geschah, nach der Zahl der Apostel 12 Mönche den Anfang des neuen Klosters machten. Herwik ward der erste Abt, Bruder Heinrich der erste Prior und Bruder Bernhard der erste Großkeller; die Regel des h. Benedikt wurde eingeführt, und die Disciplin, so wie die ganze Einrichtung auch im Aeusseren dem Zwecke und den Gewohnheiten des Ordens gemäß angeordnet. Das Werk stand nun vollendet da, obgleich allerdings das Aeußere, die Wohnung, das Essen u. s. w. anfangs nur sehr armselig, aber eben dadurch dem Geist des Ordens vielmehr gemäß war. Und nun, da sein theuerster Wunsch befriedigt, sein Gelübde erfüllt war, hätte sich Wolfram von Bebenburg wieder seiner Familie und dem Dienste der Fürsten widmen können. Aber der Eindruck, den der heilige Bernhard auf sein Herz gemacht hatte, war zu stark und dauernd, und die Beschäftigung mit Gründung des Klosters hatte ihn noch vermehrt: das Irdische ekelte ihn an, nur das Uebersinnliche hatte Reiz und Interesse für ihn, und diese Sehnsucht nach dem Höheren glaubte er nach Denk- und Gefühlweise jener Zeit durch Verlassung der Welt und Verschließung in das Kloster am besten befriedigen zu können. Sogar war es seinem Herzen nicht genug, als Mönch in das Kloster zu treten, nur Laienbruder, nur der niedrigste von Allen wollte er seyn. Von jetzt an verschwindet er gänzlich aus der Geschichte; selbst der Tag seines

Todes und der Ort seines Begräbnisses sind unbekannt, und es ist keine bloße Vermuthung eines Chronisten, daß er auch im Grabe von seinen lieben Mitbrüdern nicht habe abgesondert seyn wollen, und daher auf dem gemeinen Kirchhof beigesetzt sey. Jedoch zu Schönthal liegt er begraben. Es wurde ihm zum immerwährendem Gedächtniß eine Statue errichtet, die ihn im Conversenhabit vorstellt, und die Aufschrift hat:

Anno Domini MCLVII.
Wolfram de Bebenburg fundavit hoc monasterium, et postea induit habitum conversorum, cujus anima requiescat in pace.

Auch war sein Gedächtniß auf den 12. November bestimmt, und es wurde für ihn sowohl, als seine Nachkommen beiderlei Geschlechts ein Amt abgesungen, laut des Schönthaler Seelbuchs, wo er mit seinen Söhnen Wolfram und Dietrich, so wie einer Tochter, Sophia, und seinen Nachkommen Rudolf von Bebenburg, dessen Gattin Sophia von Rechberg und ihrem Sohn Engelhard angemerkt ist.

Möchte aber auch kein Stein, und keine Feier dein Gedächtniß erneuern, edler frommer Mann, oder mögen die, die Nichts als das Sinnliche kennen und schätzen, deiner Gottergebenheit spotten, ja selbst die, die das höhere Uebersinnliche nicht mißkennen, aber ihr Urtheil über die Handlungen Anderer auch aus fernen Zeitaltern nur nach den Begriffen ihres eigenen Zeitalters bestimmen, über Dich lächeln, daß deine Liebe zu Gott durch Stiftung eines Klosters und durch Umlegung des Kleids eines Laienbruders sich äußerte — so wird doch jeder, der nicht nur das Höhere kennt, sondern auch sein Urtheil nicht auf jene Weise beschränken läßt, den Mann lieben und ehren, in dessen

Herzen das Uebersinnliche über das Sinnliche sich so mächtig erhoben, daß er dieses jenem aufzuopfern, Muth und Kraft besaß.

Wir stimmen ein in die begeisterten Worte des ehrwürdigen Mannes, aus dessen Feder der bisherige Abschnitt, wenige Zusätze und Aenderungen abgerechnet, geflossen ist. Es ist der edle Prälat von Abel, der manch ein Jahr würdig wandelte in den Fußstapfen ehrwürdiger Vorgänger in den Hallen der alten Abtei, der ein so liebender Vorsteher seiner Untergebenen, ein weiser Lehrer und väterlicher Freund seiner Zöglinge gewesen, und nun auch eingegangen ist in das Land der ewigen Ruhe — aber das Bild des edlen Greises lebt fort im liebenden Herzen seiner dankbaren Schüler, wie das Gedächtniß des edlen Stifters Wolfram von Bebenburg bei einer dankbaren Nachwelt, die bis auf diese Stunde noch den Segen dieser Stiftung genießt, denn der Gerechten Andenken bleibt im Segen.

Des Klosters Schicksale unter den Aebten.

Herwig.

Als Abt Herwig, einer der 9 nachgekommenen Maulbronner Mönche, das Amt antrat, war es wohl sein erstes Werk, daß er den Streit beizulegen suchte, der sich in der Familie des Stifters über der Stiftung erhoben hatte. Schon vor der Gründung des Klosters waren Widersprüche von Seiten der Söhne Wolframs rege geworden, jedoch nach der oben angeführten Confirmation Bischof Gebhards von Würzburg hatten sich dieselben wieder gehoben, denn die Begabung des Klosters geschah ohne jeglichen Widerspruch.

Aber bald nach dem Jahre 1157 wurde der Streit auf's Neue angeregt, und zwar durch Aufhetzung gewisser Leute, die nicht mit Namen genannt sind, aber auf keinen Fall Freunde von Klosterstiftungen und Männer von gottseliger Gesinnung, wie der Stifter, waren. Da trat Bischof Heinrich von Würzburg in's Mittel, und bewirkte so Viel, daß der Streit ein Ende nahm. Im Jahr 1163 bestätigte er den Freiungsbrief seines Vorfahren Gebhard, in dem zugleich das Ergebniß seiner Friedensstiftung dargelegt ist, wie folgt:

»Allen Gläubigen in Jesu Christo, so jetzt und künftig leben, sei kund und zu wissen, daß der edle Mann Wolfram von Bebenburg auf seinem Gut ein Kloster gestiftet, und den Ort selbst, welcher damals Nueseze hieß, und nun Schönthal (speciosa vallis) genannt wird, mit aller seiner Zugehör der Kirche des h. Kilian in ewigen Schutz übergeben hat. Zwar haben die Söhne des Genannten diese Stiftung Anfangs weniger gut aufgenommen, in Folge einer unrechten Beredung von Seiten gewisser Leute, jedoch nachher sind sie durch göttliche Eingebung zur Reue geführt worden, und haben in unserer Gegenwart, so wie vor den älteren Geistlichen des Domkapitels und andern edlen Herren öffentlich ihre Zustimmung abgelegt, auch feierlich ihr Wort gegeben, daß sie nie mehr der Stiftung hindernd entgegen treten wollen.« Sechs und zwanzig Zeugen unterschrieben die Urkunde. — Aber auch noch andere Unannehmlichkeiten erfuhr die neu gegründete Stiftung. Auf den ihr zugewiesenen Gütern hielt das Kloster seine eigenen Leute, welche sie bebauten und den Ertrag für den Convent einheimsten. Von denen nun verlangten die Grundbesitzer der Gegend, auf welcher das Kloster gegründet war, Zehnten und Zinse. Unter andern war es auch der Pfarrer eines der zunächst

liegenden Dörfer (wahrscheinlich Bieringen). Das geschah zu großem Schaden des an Gütern und Einkünften noch gar armen Klosters. Außerdem übernahmen es Beamte aus dem genannten Ort, auf diese und jene Weise die Freiheiten des Klosters zu beeinträchtigen, und ihm zum Nachtheil zu handeln. Gegen Alles dies beschwerte sich Abt und Convent in einer eigens an den römischen Stuhl gerichteten Supplik, und baten, der heilige Vater möchte das Kloster gegen solche Beeinträchtigungen schützen, und es im ungestörten Genuß seiner Privilegien erhalten. Außerdem, da das Einkommen des Klosters, selbst bei der größten Sparsamkeit, kaum für den Haushalt der Mönche hinreichte, baten Abt und Convent zu Schönthal in derselben Supplik den heiligen Vater auf's demüthigste, er möchte ihnen einen Indulgenzbrief verleihen, vermöge dessen diejenigen, welche das Kloster und seine Kapelle besuchen, und besonders hülfreich die Hand bieten (mit Darreichung von Opfern und andern Schenkungen) an den sieben Festen des Herrn, den vier Tagen der h. Jungfrau Maria, an den Festen aller Heiligen und aller Apostel, für jeglichen Festtag 3 Jahre, und an gewöhnlichen Sonntagen 100 Tage Ablaß erhalten sollen. Wie weit der h. Vater den Bitten des Convents in ersterer und letzterer Beziehung willfahrte, ist nicht überliefert, denn es hat sich nur ein altes Concept der Supplik erhalten, welche Abt und Convent, es ist ungewiß in welchem Jahr, nach Rom abgehen ließen. Bekam das Kloster einen päbstlichen Indulgenzbrief oder nicht, es nahm von Stund an zu durch Schenkungen und Vermächtnisse aller Art, die in solcher Menge demselben zuströmten, daß die Geschichte der Schenkungen und Privilegienertheilungen in den ersten Zeiten den Hauptinhalt der Kloster-Chronik bilden. Die

erste wichtige Abtretung an das Kloster war die der Kirche zu Bieringen. Seit alten Zeiten gehörte der Zehente der Gegend dieser Kirche, also waren die Mönche von Schönthal von Rechts wegen schuldig, dahin den Zehenten von den Gütern zu entrichten, die sie bebauten. Darüber hatten Abt und Convent, wie wir schon gesehen, höheren Orts Beschwerde eingelegt, aber es konnte nicht mit Fug und Recht dagegen eingeschritten werden. Diese traurige Lage der armen Mönche zu Schönthal erkannte voll Milde der Probst Nicholfus zu Würzburg; er wandte sich an den Grafen Poppo Urbanus (vielleicht Einer von Durne), der oberster Lehensherr der Kirche war, und solche sammt ihren Zehnten seinen Vasallen zu Lehen übergeben hatte. Nicholfus brachte es, indem er keine Kosten scheute, bei dem Grafen Poppo dahin, daß er von seinen Vasallen, die früher, wohl nicht ohne Gewaltthätigkeit, von den Mönchen zu Schönthal den Zehenten eingezogen hatten, sein Lehen (die Kirche sammt den Zehenten) zurücknahm, und dem Domstift in Würzburg zu Handen stellte. Bischof Herold übergab nun, in Betracht, daß die Mönche zu Schönthal nicht bestehen könnten, wenn sie Zehenten von ihren Gütern an Andere entrichten müßten, aus eigenem Mitleiden, und durch die flehentliche Bitte des Herrn Nicholfus, so wie des ganzen Kapitels bewogen, dem Abt und Convent die Kirche zu Bieringen sammt ihren Zehenten, und zwar unter folgender Bedingung: die Mönche zu Schönthal sollten den Zehenten von ihren Höfen, welche innerhalb ihrer Parochie liegen, oder von denen, die sie noch erwerben werden, ruhig besitzen, und zur Aufnahme und Bewirthung der Fremdlinge und Pilgrime verwenden, das Uebrige aber sollen sie dem Pfarrer überlassen u. s. w. Auch sollen Abt und Convent das

Recht haben, so oft ein Pfarrer stirbt, einen beliebigen Priester, der aber eines guten Wandels sey, zu wählen und dem Archidiakonus zuzuweisen. Geschehen zu Würzburg im Jahr 1171. Das Jahr darauf am 1. Juni soll Abt Herwig gestorben seyn — so berichtet wenigstens Bartholomäus Kremer, dessen Chronicon Schönthalense wir unserer Geschichte zu Grund legen — aber es kann nicht richtig seyn, denn die sogenannte erste päbstliche Confirmationsbulle ist noch an den Abt Herwig gerichtet, und wurde i. J. 1176 von Pabst Alexander III. ausgestellt. Sie bezieht sich vielleicht noch auf die ersten Punkte der oben angeführten Supplik, welche Abt Herwig an den päbstlichen Stuhl abgehen ließ, und lautet ihrem Hauptinhalt nach also:

»Der Pabst willfahrt huldreich dem Ansuchen des Abts und Convents zu Schönthal, und nimmt das Kloster in des h. Petrus und seinen Schutz. Alle Güter, die das Kloster bisher mit päbstlicher Bewilligung vermöge der Freigebigkeit der Könige und Fürsten u. s. w. besitzt oder ferner besitzen wird, soll es unverkümmert haben und besitzen, namentlich die Höfe Stein, Brechelberg, Hallesberg, Hohenhard, Durne, Kocherthurn, Binswangen, ein Gut zu Erlebach, den Hof Logheim und Kessahe, ein Gut zu Bieringen und Berlichingen, ein Grundstück zu Gommersdorf. Von Allem dem, was die Mönche mit eigenen Händen bebauen oder bauen lassen, auch von ihrem Viehstand dürfen sie Niemanden Zehnten entrichten. Innerhalb ihrer Güter und Höfe soll Niemand Gewalt thun, auch Niemand wagen, zu rauben, Brand einzulegen, oder Menschen zu fahen und zu morden. — Abt und Convent dürfen Geistliche oder Laien, die aus freiem Willen der Welt entsagen, als Conversen aufnehmen und ohne Wider-

spruch von irgend einer Seite im Kloster behalten. Auch soll kein Bruder, so er im Kloster Profeß gethan, ohne des Abts Erlaubniß das Kloster verlassen, so einer aber doch entwiche, soll Niemand wagen ihn zu behalten, wenn er nicht schriftlich sich ausweist. — Es soll Niemand das Kloster Schönthal irren, seine Besitzungen ihm entreißen, oder entrissene in Handen behalten, oder sie mindern, auch auf keine Weise seine Bewohner plagen und schädigen.« — Das Jahr darauf erließ derselbe Pabst eine zweite Bulle wieder zu Gunsten Abt Herwigs und des Convents zu Schönthal. Sie enthält nicht viel Neues, als daß die unter Abt Herwig gemachten Klostererwerbungen, theils näher bestimmt, theils neu hinzugekommene genannt werden. Außer den früheren werden aufgeführt der Hof Neusatze, das Gut Erlache mit der Bergwand, die sich bis Berlichingen erstreckt, ein Gut zu Berlichingen, eines zu Eselsdorf, ein Hof zu Gommersdorf mit Weinbergen und Allem, was dazu gehört, ein Gut zu Durne mit Weinbergen und Zugehör, ein Gut zu Dahenfeldt, ein Gut und Weinberge zu Erlenbach, ein Gut und Weinberge zu Binswangen mit Allem was dazu gehört, Aeckern, Wiesen, Wassern, Wäldern, Waiden, Bebauten und Unbebauten. Auch die durch Vermittelung Probst Reicholfs erworbene Kirche zu Bieringen wird erwähnt. Außerdem gebeut der h. Vater, daß in einer Entfernung von einer halben Meile vom Kloster Schönthal keine Kirche gebaut werden darf, wodurch dasselbe geirrt werden könnte. Dem Datum beider päbstlichen Bullen zufolge lebte Abt Herwig auf jeden Fall noch bis zum Jahr 1177, und hatte demnach 20 Jahre den Hirtenstab über das Kloster geführt. Im Amte folgte ihm — es ist noch unbestimmt, wann?

Heinrich,

der zuvor Prior des Klosters gewesen war. So bedeutungsvoll, wenigstens durch Erwerbungen für's Kloster, die Regierungszeit seines Vorgängers gewesen, so wenig wichtig war die seinige; wenigstens haben die Chronisten nichts von ihm überliefert. Er starb im März des Jahrs 1186. Sein Todesjahr ist dadurch ausgezeichnet, daß im Januar die Bäume blühten, im Februar war das Obst einer Nuß groß, und Frucht und Weinstock blühten. Im Mai war die Erndte und im August der Herbst. Frucht und Wein gab es im Ueberfluß. Heinrichs Nachfolger war

Siboto,

einer von den drei Brüdern, die zuerst von Maulbronn nach Schönthal kamen. Unter ihm vergabte Conrad von Aschhusen, der Edelherr, seinen Hof zu Gommersdorf mit Allem, was dazu gehört, als Aeckern, Wiesen, Wäldern, Bächen, Bebauten und Unbebauten, ohne jeglichen Widerspruch, zum Heil seiner Seele, und fügt seiner Schenkung keine andere Bedingung bei, als daß die Brüder das, was er geschenkt, zu ihrem Nutzen verwenden mögen, und keiner seiner Erben je eine Ansprache an die genannten Güter mache. Bischof Heinrich von Würzburg bestätigte diese Schenkung i. J. 1194, sein Nachfolger Otto i. J. 1214. Siboto war ein Abt, der sich der Angelegenheiten seines Convents mit Eifer und Liebe annahm. Er starb im April des Jahrs 1200, ihm folgte

Albert

in der Leitung des Klosters. Unter seiner Regierung kam die Ablösung der Zehenten von Halsberg und Höhfelden

vollends zu Stande. Noch bei Lebzeiten Abts Sibotos war ein gewisser Ritter Wortwin von Marbach gestorben, und der Zehente von Halsberg und Höbfelden, so wie ein Grundstück zu Bieringen, was er von Herrn Crafto von Schweinberg zu Lehen trug, wurde erledigt. Engelhard von Weinsberg, der mit Crafto unter Kaiser Friedrichs Gefolge in der Lombardei gewesen war, erhielt durch Verwendung Herzog Friedrichs von Rotenburg, von dem von Schweinberg das erledigte Lehen. Nach Crafto's Tod wurde Conrad von Borberg durch Erbschaft Lehensherr; bei diesem nun verwendete sich Abt Siboto um Ablösung jenes Zehenten, und bot ihm dafür ein Grundstück zu Jagesheim, welches ein gewisser Converse, Namens Throchlibus, dem Kloster vergabt hatte, so wie ein anderes zu Sindringen, welches Engelhard, ein Oheim des genannten Engelhard von Weinsberg, demselben gestiftet hatte. Engelhard von Weinsberg gab nun sein Lehen (den Zehnten zu Halsberg u. s. w.) an den Lehensherrn, Conrad von Borberg, zurück, und nahm als Ersatz für jene Zehnten die genannten Grundstücke zu Lehen. Hernach stellte Conrad von Borberg diese Zehenten dem Bischof von Würzburg zu Handen, und dieser schenkte sie mit Consens des Domkapitels dem Kloster Schönthal zu ewigem Besitz. Diese Kundschaft stellte Engelhard von Weinsberg im Jahr 1212 zu Neckarsulm unter den Ulmbäumen aus. — Schon zu Abt Alberts Zeit scheint das zuvor arme Kloster in bessere Umstände gekommen zu seyn, denn wir hören bereits von nicht unbedeutenden Güterankäufen, die ein Kloster ohne Vermögen wohl nicht hätte unternehmen können. Der edle Herr Berenger von Ravenstein verkaufte im Jahr 1214 an die Brüder zu Schönthal zwei Theile eines Waldes, der

neben dem Ort Gommersdorf liegt, und der Forst genannt wird, für 20 Mark, und begiebt sich jeglicher Rechte, die er in demselben hat. Zwei Jahre darauf verkauft derselbe Berenger von Ravenstein und seine Gattin Agnes ein Prädium zu Gommersdorf mit Allem, was dazu gehört, als Aeckern, Wiesen, Wäldern und Bächen, für 104 Mark an das Kloster Schönthal; und ist dieses Prädium dasselbe, das Berenger von Herrn Marquard von Hartunberk und seiner Gattin erkauft, und 4 Jahre ungestört besessen hatte. Bischof Otto von Würzburg bestätigte in demselben Jahr die Verkaufshandlung. Dem Kaufe folgte wieder eine Schenkung. Im Jahr 1216 stellen Conrad, Herr zu Weinsberg, Engelhard von Neudek und Crafto von Hobach, einige Güter in Ober-Westenkirchen dem Hochstift zurück, von dem sie solche zu Lehen getragen. Bischof Otto schenkte sie mit Consens des Kapitels dem Kloster Schönthal. Im Jahr 1217, vielleicht kurz vor Abt Albert's Hingang, kam eine für das Kloster nicht unwichtige Sache zu Stande. Da Kloster Schönthal ursprünglich auf dem Gebiete der Herren von Berlichingen gegründet worden, so mag es zwischen den Brüdern des Convents und denen von Berlichingen manchmal Veranlassung zu Irrungen gegeben haben. Um es nun zu einem festen und dauernden Frieden zu bringen, wurde eine Scheidung der Gränzen, genannt Landschied, vorgenommen, und zwar so treu und gründlich auf allen Gütern, welche beide Theile auf Berlichingen'schem Gebiet besassen, daß sowohl Engelhard von Berlichingen, als auch die Brüder des Convents, allem Recht, das die einen auf des andern Theil zu haben glaubten, gegenseitig mit Hand und Halm entsagten. Nur Eines ward ausgenommen, so der Eine oder Andere beim Pflügen oder Umbrechen zufällig

auf des Andern Gebiet gerathe, sollten die Bauern es nach Gutdünken schlichten. Noch wurde bestimmt, daß wenn es Gelegenheit gebe, auf Berlichingen'schem Gebiete Ankäufe zu machen, Herr Engelhard von Berlichingen und die Brüder des Convents zumal kaufen, und wieder unter sich theilen sollen. — Wann Abt Albert starb, ist in der Chronik nicht überliefert. Im Jahr 1218 finden wir als seinen Nachfolger den Abt

Richalmus,

der schon im Jahr 1213 das Amt des Priors im Kloster verwaltete. Er war ein durch Frömmigkeit und unsträflichen Lebenswandel ausgezeichneter Mann. Besonders war er schon als Prior nicht nur in Franken sondern in ganz Deutschland durch seine Visions-Gabe berühmt geworden. Der Inhalt seiner Visionen gleicht viel denen des Mönchs Wetin, der ums Jahr 824 im Kloster Reichenau im Bodensee lebte. Wie dieser, sah auch Richalmus im Zustand seiner Verzückung am Ort der Seeligen und der Verdammten berühmte Männer der früheren Zeit, oder sogar solche Verstorbene, die noch mit ihm gelebt hatten. Seine Visionen wurden gesammelt, und sind edirt worden unter dem Titel: Richalmi V. abbatis in Speciosa Valli Visionum liber. Er starb im Jahr 1219. Sein Todesjahr ist dadurch merkwürdig geworden, daß um jene Zeit durch ganz Deutschland eine außerordentliche Kälte herrschte, in Folge welcher die Weinreben so sehr gelitten, daß sie im Sommer verdorrten und gänzlich ausgerottet werden mußten.

Gottfried

folgte dem Richalmus. Unter ihm wurde das Kloster mannigfaltig begabt. So schenkte im Jahr 1220 Heinrich, der

Reichsküchenmeister von Rortenberg, nebst seiner Hausfrau Gutta dem Kloster zum Heil seiner Seele 4 Morgen Weinberg zu Eselsdorf und 2 zu Berlichingen, mit dem Beding, daß von dem Ertrag der 4 Morgen zu Eselsdorf ein Licht im Krankenzimmer gebrannt, und was überbleibe, für die Kranken selbst verwendet werde, von den 2 Morgen zu Berlichingen aber soll rother Wein und Mehl für den Altargebrauch angeschafft werden. In demselben Jahr übergab Engelhard von Berlichingen, sammt seinen Söhnen Engelhard und Hermann, so wie seiner Tochter Luitgard 3 Morgen Weinberg auf dem sogenannten Storchnest dem Kloster; davon sollten die Brüder des Convents, so lang Engelhard der Aeltere lebe, am Tage der Verkündigung Fische oder Heringe, so wie weißes Brod und Wein erhalten, nach seinem Tod aber soll ein Theil vom Ertrag dieses Weinbergs, nach Abzug der Kosten des Anbaus, zur Verabreichung von Heringen an die Brüder verwendet, ein Theil aber an die Armen vertheilt werden. Auch eine wichtige Erwerbung durch Kauf fällt in dieses Jahr. Der Freiherr Conrad von Crutheim verkaufte i. J. 1220 an das Kloster sein Besitzthum, welches er von seinem Oheim, Herrn Conrad von Klingenfels (bei Hall) erkauft hatte, nämlich den halben Theil der Burg Bieringen mit aller Zugehör, ausgenommen seine Leibeigenen beiderlei Geschlechts, für 170 Mark Silber. Wolfram und Crafto, seine Brüder, gaben ihre Einwilligung dazu. — Unter Abt Gottfried scheint das Kloster auch manche Anfechtungen und Bedrückungen erfahren zu haben. Abt und Convent wendeten sich deßwegen an den päbstlichen Stuhl. Pabst Honorius III. ließ, dadurch veranlaßt, im Februar des Jahrs 1222 an den Erzbischof von Mainz und seine Suffraganen eine Bulle ergehen,

in der dieselben angewiesen wurden, dem Abt und Convent Schönthal zu Hülfe zu kommen, und sie gegen die Bedrückungen ihrer Feinde und Beeinträchtiger zu schützen, was auch der Erzbischof treulich befolgte. Kurz zuvor hatte derselbe Pabst zu Gunsten der Schönthaler Mönche, so wie der Cisterzienser überhaupt, erlassen: Kein Legat des römischen Stuhls kann ohne ausdrückliche päbstliche Erlaubniß über Abt und Convent den Bann verkünden, auch dürfen die Cardinäle und Legaten keine sogenannten Procurationsgelder von ihnen fordern, und wenn sie die Klöster besuchen, müssen sie mit den Speisen vorlieb nehmen, welche dem Orden vorgeschrieben sind. Auch von allen Novalzehnten hatte er sämmtliche Klöster des Cisterzienser-Ordens freigesprochen, was besonders dem Kloster Schönthal zu Gut kam. — Von seinen schlimmen Zeiten scheint sich dasselbe bald wieder erholt zu haben, denn es machte von nun an wieder neue Erwerbungen. Im Juni des Jahrs 1222 verkauft Herr Heinrich von Langenberg alle seine Güter zu Bieringen mit Zustimmung seiner Hausfrau, die ihm dieselben zugebracht, um 2000 Mark Silber an das Kloster. Im Jahr 1225 erhielt das Kloster von König Heinrich von Hohenstaufen folgendes wichtige Privilegium: »Die Brüder zu Schönthal, welche der König in besonderen Gnadenschutz genommen, sollen frei seyn von allen Abgaben an ihre Schirmherren, Schultheißen und jegliche königliche Beamten; auch sollen, wenn der König oder die Königin zu Wimpfen oder an jener Gränze sich aufhält, weder die Pferde auf des Klosters Kosten unterhalten, noch irgend eine sogenannte Heersteuer von den Brüdern gefordert werden, überhaupt hat das Kloster keinerlei Dienste zu leisten; nur wenn Boten des Königs über das Kloster kommen, sollen sie darin

Herberge haben.« Derselbe König trat auch vermittelnd in dem Streit auf, der sich wegen des Kaufs der Güter zu Bieringen erhob. Als nemlich Heinrich von Langenberg diese Güter an Abt und Convent veräußert hatte, widersetzte sich Agnes von Bielriet, seine Schwiegermutter, dem geschehenen Kaufe. So lange dies der Fall war, wollte Abt und Convent den Kaufschilling nicht erlegen. Da beschied der König die streitenden Partheien gen Hall, und brachte es so weit, daß Agnes von Bielriet endlich zu dem Verkauf ja sagte. Nun wurde auch die Summe erlegt. Ein neuer Streit erhob sich um dieselbe Zeit zwischen dem Convent und einem gewissen Otto, Pfarrer zu Crutheim, wegen des Zehenten zu Gommersdorf. Diesen Zehenten, so wie die Kirchensteuer daselbst nahm der Pfarrer von Crutheim gegenüber dem Abt zu Schönthal in Anspruch, und machte auch sonst noch Anforderungen an das Kloster. Diesen Streit vermittelten die Gebrüder Conrad, Wolfram und Crafto von Crutheim auf folgende Weise: Abt und Convent zu Schönthal sollen dem genannten Pfarrer und seinen Nachfolgern 26 Malter Dinkel und 4 Malter Waizen entrichten; ferner sollen sie ihm in seinen Hof zu Crutheim liefern einen Wagen Heu und ein halb Fuder Wein. Die Früchte, so wie den Wein soll der Pfarrer selbst holen; thut er es nicht auf den bestimmten Termin, so stehen die Brüder für keinen Schaden, der durch Brand oder Raub geschehen könnte; leiden die Früchte von Anfang der Erndte durch Hagelschlag, so theilen Convent und der Pfarrer von Crutheim den Schaden. Für die Steuer an die Kirche bezahlt das Kloster jährlich 2 Pfund Heller. Dieser Vergleich wurde im Mai des Jahres 1225 zu Niedernhall geschlossen, und durch Bischof Hermann von Würzbürg bestätigt. Wohl in dasselbe Jahr fällt

eine neue Vergabung an das Kloster. Albert von Alnveldt übergiebt nebst seiner Mutter Luitgard und seinen Brüdern Bertold und Marquard den Brüdern zu Schönthal ein Gut zu Eschenau, welches sein Vater Bertold kurz vor seinem Tode dem Kloster vermacht hatte, zu einem ewigen Eigenthum. Ehe Abt Gottfried von seinem Amt abtrat, wurde noch ein Streit zwischen dem Kloster und dem Pfarrer zu Sindringen anhängig. Außer den früher genannten Weinbergen scheint das Kloster auch noch einen Hof in Eselsdorf erworben zu haben, von dem der Pfarrer zu Sindringen den Zehenten ansprach. Conrad von Weinsberg, Kirchherr zu Sindringen, trat ins Mittel, und verglich dahin, daß Abt und Convent zu Schönthal dem Pfarrer von Sindringen für den Zehenten zu Eselsdorf 8 Malter Waizen, 9 Malter Spelz und 9 Malter Hafer, so wie ein halbes Fuder Wein jährlich von dem Hof verabreichen sollen. So ward im Jahr 1230 der Streit geschlichtet, welcher lange gedauert hatte. — Abt Gottfried legte in diesem Jahr, vielleicht Alters halber, seine Würde nieder, denn er nennt sich schon im folgenden Jahr in einer Urkunde unter den Zeugen ehemaliger Abt zu Schönthal. Er hatte den Abt

Arnold

zum Nachfolger. Auch unter diesem mehrte das Kloster seine Einkünfte und Besitzungen. Zu dem, was an dem Orte Bieringen schon in früher Zeit erworben worden war, erkauften Abt und Convent zu Schönthal im Jahr 1231 die Hälfte des Zehenten daselbst von Crafto von Crutheim um 60 Mark Silbers. Diesen Zehenten trug Crafto vom Hochstift Würzburg zu Lehen, und er mußte deßhalb demselben einen Ersatz geben, der in einigen Gütern zu Neunstetten bestand, welche

zu 6 Talenten und 10 Schillingen geschätzt wurden. Da einige der Domherren mit diesem Kauf nicht ganz einverstanden waren, so bestimmte Crafto von Crutheim den Mönchen zu Schönthal seine Güter zu Schillingsstatt, deren Ertrag auf 38 Malter Waizen, 20 Malter Hafer und 4 Pfund Heller geschätzt wurde, und zwar mit dem Beding, daß er die Früchte davon genieße, während die Mönche jährlich den Zehenten beziehen, aber nur so lange, bis er das Zehntrecht zu Bieringen vom Hochstift erworben hätte. Das geschah auch bald darauf. In demselben Jahr erhielt Abt und Convent von Schönthal einen neuen Beweis des besonderen Wohlwollens von Seiten König Heinrichs. Er bewilligte, daß die Mönche zu Schönthal von all dem Salz, das sie zu ihrer Nothdurft aus Hall bezögen, keine Steuer bezahlen dürften. Im Jahr 1232 trat das Hochstift eine Getreidegült, welche jährlich aus Bieringen geliefert werden mußte, an das Kloster ab. Im Jahr 1233 vermachte ein gewisser Heinrich, Iring Cresso's Sohn, zum Heil seiner Seele dem Kloster 5 Morgen Weinberg zu Morßberg (bei Niedernhall) mit dem Beding, daß sie nur dann, wenn er kinderlos sterbe, demselben als Eigenthum zufallen. Zwei Jahre darauf folgte eine noch wichtigere Begabung. Die edlen Herren Albert und Berthold von Alnveldt, Gebrüder, übergeben ihre Reichslehen, den Hof Weltersberg, so wie noch andre Güter zu Bieringen, welche ihr Vasall, der Ritter Conrad Schüelin, seßhaft zu Bieringen, inne hatte, zu einem ewigen Eigenthum dem Kloster. König Heinrich bestätigte diese Vergabung im Feld bei Ballenberg im November des Jahrs 1234. Wohl in demselben Jahr schenkte Ritter Otto von Bieringen sammt seiner Hausfrau Hildegard, dem Kloster eine Wiese, genannt an der Lache.

Herr Heinrich von Borberg, sammt Mechtild seiner Hausfrau, bestätigte diese Vergabung, indem er bezeugte, daß diese Wiese, welche früher seinem Vater, Conrad von Borberg gehörte, durch einen Gütertausch an Ritter Otto gekommen. Um dieselbe Zeit wurde ein Streit von Neuem angeregt, der schon im Jahr 1217 unter Abt Albert beigelegt worden war. Er betraf den Waidgang zu Berlichingen, wo das Kloster ein Gut hatte. Da war bald von den Leuten des Klosters, bald von denen des Orts die bestimmte Grenze überschritten worden. Es wurde nun abermals vertragen, daß sich beide Theile an die von Abt Albert und Engelhard von Berlichingen damals gemachte Landschied halten sollen. Mit dem Jahr 1235 erhielten Abt und Convent zu Schönthal, so wie die Cisterzienser überhaupt, von König Heinrich folgendes nicht unwichtige Privilegium: alle Güter, welche das Kloster jetzt und künftig in Städten und Dörfern oder anderswo haben wird, und die unmittelbar zum Reich gehören, sollen frei sein von allen Diensten und Abgaben, welche dem König und Reich gewöhnlich zu leisten sind. Das war das letzte Regierungsjahr Abt Arnolds; schon im folgenden Jahr finden wir den Abt

Rupert

im Amt. Sein Name erscheint zuerst in einer Urkunde vom Jahr 1236, welche er in Betreff einer angefochtenen Gütervergabung ausstellte. Im Jahr 1225 hatte, wie oben bemerkt wurde, Herr Bertold von Alnveldt mit Zustimmung seiner Gattin und seiner 3 Söhne ein Gut zu Eschenau dem Kloster vermacht, aber nach des Vaters Tod machten die beiden Söhne Albert und Bertold diese Stiftung streitig. Deßgleichen handelte es sich auch um ein gewisses Gut in

derselben Gegend, welches die Mönche von dem Ritter Wolfram Grauer erkauft hatten. Abt Rupert vertrug sich in Minne mit den beiden Brüdern, und das Kloster hatte noch den Vortheil, daß dieselben einen ganzen Wald genannt »Eschenbusch« dem Vermächtniß des Vaters beifügten. Es geschah durch die Hand Herrn Conrads von Crutheim. — Um diese Zeit muß das Kloster wieder Bedrückungen und Beeinträchtigungen von vielen Seiten erfahren haben, denn Abt und Convent wandte sich wieder klagend an den päbstlichen Stuhl, da sie vielfältig bedrückt und in ihrem Rechte nicht geschützt würden. Darum ließ Pabst Gregor IX. am 1. Mai des Jahres 1237 an sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfe des Landes die Aufforderung ergehen: sie sollten über alle diejenigen, welche gegen die Mönche zu Schönthal Gewaltthat üben, oder ihre Güter und Besitzungen frech antasten, auch über die, welche ihnen vorenthalten, was denselben durch Vermächtniß zugekommen, oder sie sonst beeinträchtigen und gewaltthätig gegen sie handeln, den Kirchenbann verkünden; sind es Geistliche, so sollen sie dieselben von Amt und Pfründen entfernen, und erst dann wieder einsetzen, wenn sie den Mönchen vollkommnen Ersatz leisten. Noch in demselben Monat erfolgte eine zweite Bulle, in welcher der Pabst nicht nur die früheren Besitzungen und Privilegien des Klosters bestätigte, sondern auch besondere Bestimmungen in Beziehung auf die inneren Verhältnisse desselben den schon im Jahr 1176, vom Pabst Alexander III. gegebnen, beifügte. »Kein Klostergut darf ohne Beistimmung des ganzen Kapitels oder wenigstens des größeren Theils verschenkt oder veräußert werden. — Kein Mönch oder Converse darf ohne Erlaubniß des Abts oder wenigstens des größeren Theils vom Kapitel Jemanden

Geld leihen, oder von Jemanden entlehnen, es sey denn zu des Klosters Frommen. — Kein Bischof kann die Mönche zu Schönthal zu einer Synode zitiren, noch viel weniger sind sie einem weltlichen Gericht unterworfen. — Kein Bischof darf die Wahl eines Abts hindern, noch wegen Removirung eines gewählten auf irgend eine Weise einschreiten. Sollte der Bischof, in dessen Sprengel das Kloster liegt, sich weigern, einen gewählten Abt zu weihen, und das an ihm zu vollziehen, was seines Amts ist, so kann sich der Abt von einem andern Bischof weihen lassen. — Für die Weihe der Altäre oder der Kirchen, oder für das heilige Oel, oder Ertheilung der kirchlichen Sakramente darf der Diöcesanbischof Nichts verlangen, sondern Alles hat er unentgeldlich zu leisten. — So ein römisch katholischer Bischof, der die apostolische Weihe hat, an dem Kloster vorbeikommt, darf derselbe angesprochen werden, die Altäre, heiligen Gefäße und Paramente zu weihen, und die Mönche zu ordiniren. — Wenn Bischöfe über das Kloster den Bann verkünden, oder über des Klosters-Leute, wenn sie keinen Zehnten geben, wo er durch apostolische Gnade dem Kloster erlassen ist, oder über Solche, welche mit den Leuten des Klosters arbeiten, während Andere Feiertag halten, so soll dieser Bann keine Wirkung haben. Ist das Land mit dem allgemeinen Interdikt belegt, so darf dennoch im Kloster Schönthal Gottesdienst gehalten werden, dem übrigens keine Excommunizirte anwohnen dürfen.«

Mit dem Jahr 1238 wird die Folge der Aebte des Klosters eine zweifelhafte. Rupert ist nimmer Abt, und sein Nachfolger soll Heinrich II. gewesen seyn; aber wahrscheinlicher ist, was der gelehrte Ussermann annimmt, daß Albert II. noch vor ihm Abt gewesen. Unter diesem

machte das Kloster wieder eine wichtige Erwerbung. Ritter Conrad von Bieringen, genannt Schüelin, stellte alle seine Güter zu Bieringen seinem Lehensherrn Albert von Alnveldt zurück. Derselbe verkaufte sie an Herrn Wilhelm, Schultheiß zu Wimpfen, für 34 Mark und eine jährliche Gült, nemlich 10 Malter Dinkel, 4 Malter Hafer, 1 Malter Roggen, 2 Pfund Heller, ein Schwein, einen Ochsen und eine Quart Wein, was Alles Herr Conrad jährlich, so lange er lebt, empfahen soll, stirbt er, so soll seine Hausfrau die Hälfte dieser Gült erhalten. Darnach schenkte Schultheiß Wilhelm von Wimpfen alle diese Güter zu Bieringen, so er gekauft hatte, dem Kloster Schönthal. Im Jahr 1243, unter Abt Heinrich, erwarb das Kloster noch weitere Güter zu Bieringen. Die Gebrüder Herold und Albert, Söhne Alberts von Neuenstein, verkauften an Abt und Convent gewisse Grundstücke, welche sie von Herrn Crafto von Borberg zu Lehen trugen. Der letztere eignete die Güter dem Kloster, und Bischof Hermann von Würzburg bestätigte den Kauf, da dieselben ursprünglich Würzburger Lehen waren. Derselbe Bischof bestätigte auch jenen Vertrag, der wegen des schon in früherer Zeit anhängigen Streits zwischen denen von Berlichingen und dem Kloster i. J. 1234 abgeschlossen worden war, i. J. 1244. Es wurden dabei noch folgende andere Punkte vertragen: das Holz auf der Anhöhe hinter dem Hause der Kürschner soll dem Kloster besonders gehören; das Holz auf dem Hengstberg aber gehört Herrn Engelharden von Berlichingen. Die Weiden an beiden Ufern des Flusses aufwärts gehören dem Kloster, die abwärts dem von Berlichingen. Sind Güter feil, so sollen beide Theile sie kaufen, oder der Eine für sich mit Zustimmung des Andern. Die Wegverzäunungen sollen weggenommen werden,

und zwar soll Engelhard von Berlichingen den Mönchen und Allen, die durchgehen, neben seiner Burg einen Weg lassen, der für Karren und Wagen breit genug ist; den Weg, der zwischen dem Kloster und dem Dorf durchführt, sollen sie beide verbieten. Das Holz, welches zum Dorf gehört, und bisher gemeinschaftlich gehütet worden, darf keiner von beiden Theilen ohne des andern Zustimmung aushauen, sondern sie sollen es nach Nothdurft benützen; so oft Holz gehauen worden, soll man es wieder wachsen lassen. — Im Jahr 1246 verkauft Ritter Conrad von Rosseried einen halben Hof zu Bieringen mit Allem was dazu gehört, Wiesen, Waiden und Wäldern, um 40 Mark Silber an das Kloster. Der Verkäufer trug ihn von Crafto von Borberg zu Lehen, und dieser von dem Hochstift Würzburg, weßhalb Bischof Hermann den Kauf bestätigen mußte. — Um diese Zeit wurde das neugestiftete Kloster Gnadenthal dem Abt zu Schönthal unterworfen.

Auf Abt Heinrich folgte

Hildebrand.

Dieser erkaufte i. J. 1253 den dritten Theil des Zehnten zu Gommersdorf von Herrn Gottfried von Hohenlohe. — Im Jahr 1258 ertheilte Pabst Alexander IV. dem Abt und Convent das Privilegium, Grundstücke, so wie bewegliche und unbewegliche Güter von Solchen, welche die Eitelkeit der Welt verlassen, und sich ins Kloster flüchten, erben zu dürfen, und zwar in der Weise, wie es nach dem Erbfolgerecht denselben zugekommen wäre, wenn sie weltlich geblieben wären. — Zu dem schon erworbenen Zehenten von Gommersdorf erkaufte das Kloster i. J. 1260 noch einen Theil von Hermann von Oberbalbach, welcher ihn von

Ludwig von Schipf zu Lehen trug, um 50 Pfund Heller. — In demselben Jahr vermachte Conrad von Crutheim seinen Zehenten zu Hirslanden dem Kloster. Da dieser Zehente vom Hochstift Würzburg zu Lehen ging, so wurde bestimmt, daß das Kloster dem Hochstift eine jährliche Gült von 2 Scheffeln Waizen abliefre. — Im Jahr 1267 bestätigte Pabst Clemens IV. dem Kloster alle seit den frühesten Zeiten empfangenen Privilegien. Drei Jahre darauf starb Abt Hildebrand, nachdem er 22 Jahre, also länger, als alle seine Vorgänger, das Amt geführt hatte.

Thomas

war sein Nachfolger in der Würde. Gleich in den ersten Jahren seines Regiments, i. J. 1272, bestätigte Pabst Gregor X. des Klosters Privilegien, und 2 Jahre darauf Rudolf von Habsburg den Freibrief, welchen das Kloster i. J. 1225 von König Heinrich empfangen hatte. — Im Jahr 1278 schlichtet Graf Wolfram von Eberstein auf Crutheim einen Streit zwischen dem Kloster und dem Bauer Conrad Bößhar, der den Hof am Stein betraf. Durch seine Vermittlung wurde dahin entschieden: Conrad Bößhar stellt den Hof mit Allem, was dazu gehört, ausgenommen die Neubruchgrundstücke, welche er aus einem Walde gemacht, dem Kloster zu Handen. Dagegen verheißen ihm die Mönche, daß er noch eine bestimmte Zeit auf dem genannten Hof bleiben, und mit Einem Pflug darauf bauen darf; sie geben ihm dazu zwei Stück Vieh, und sprechen dafür die Hälfte des Ertrags von dem an, was er bebaut. Für seine Arbeit und das, was er auf die Gebäude des Hofs, oder auf Besserung verwendet, geben die Mönche keinen Ersatz, indem die Neubruchgrundstücke, welche er hat, dafür gelten. Sollten sich aber

nach abgelaufener Frist die Verhältnisse des Conrad Böß-
har besser gestaltet haben, so daß er dem Kloster seine Gült
bezahlen kann, so dürfen die Mönche, wenn sie die Gült
höher steigern wollen, oder weil sie einen andern Bauer wissen,
der ihnen lieber wäre, den Genannten nicht vom Hof ent-
fernen, sondern er darf darauf bleiben, hat aber jedes Jahr
in der Erndte dem Kloster 16 Malter Dinkel, 6 Malter
Spelz und 18 Malter Haber, so wie den kleinen und großen
Zehenten abzuliefern. Sollten jedoch die Mönche einmal ihren
eigenen Bau auf dem Hof haben wollen, so hat Conrad Böß-
har ohne Widerspruch den Platz zu räumen. Zeugen beim
Vergleich sind die Burgmänner des Grafen von Eberstein,
worunter sich auch ein Berenger von Crutheim findet; außer
diesen Rüdeger, genannt Schiffmann, des Grafen Schult-
heiß zu Crutheim. Derselbe Graf Wolfram von Eberstein
übergiebt i. J. 1279 eine Gült zu Altdorf, welche auf den
Gütern Diether's, genannt Treu, und Hermann's haftet,
und jährlich 2 Pfund und 10 Schillinge beträgt, dem Klo-
ster für 26 Pfund Heller zu ewigem Eigen. Er bedingt
sich jedoch, daß er 6 Jahre lang das Recht habe, um die-
selbe Summe diese Gült wieder einzulösen. — In demselben
Jahr erkauft das Kloster einen Hof zu Binswangen, den
es schon vor 100 Jahren besessen und veräußert hatte, von
Conrad dem Aelteren und Conrad dem Jüngeren von Weins-
berg für 300 Pfund Heller. Nur eine Mühle im unteren
Dorf, die früher zum Hof gehört hatte, ist vom Kauf aus-
genommen, da sie dieselbe schon zuvor veräußert hatten.
Dagegen hat das Kloster den genannten Verkäufern nicht
mehr jene Fuhr Wein zu liefern, welche es, so lange der
Hof denen von Weinsberg gehörte, denselben von Bins-
wangen aus zu liefern hatte. — Mit dem Jahr 1282 übertrug

Abt Johann von Citeaux im Namen des Generalkapitels, dem Abt und Convent zu Kaisersheim (Augsburger Diöcese) die Visitation des Klosters Schönthal. Die darüber ausgestellte Urkunde läßt uns in einen traurigen Zustand des Klosters blicken. Wahrscheinlich schon um die Zeit, da Abt Thomas das Amt antrat, hatte sich eine solche Schuldenmasse gehäuft, daß es auch bei der besten Haushaltung nicht möglich war, dem immer mehr einbrechenden Verderben des Klosters entgegen zu treten. Zuletzt war es so reich an Schulden, und so arm an Einkünften geworden, daß die Mönche nicht mehr im Kloster unterhalten werden konnten. Wahrscheinlich auf Anrathen des Abts von Maulbronn wurden nun die sämmtlichen Mönche in 20 Stifter vertheilt. Aber auch dieses Auskunftsmittel konnte dem traurigen Zustande des Klosters nicht abhelfen. Es war nahe daran, daß die unter dem Gnadenblick der Kaiser vom Haus Hohenstaufen früher so schön heranblühende Stiftung gänzlich untergegangen wäre — da wandte sich der Abt von Maulbronn, dem Mutterkloster, weil er selbst nicht vermögend war zu helfen, an Abt und Convent zu Kaisersheim, sie möchten um Gottes und des Ordens willen dem verlassenen Kloster zu Hülfe kommen. Diese ließen sich erbitten, und legten alsbald Hand an, um ein gutes Werk zu thun. Schon im ersten Jahr tilgten sie alle laufenden Schulden des Klosters mit einem Darlehen, und die gänzlich zerfallenen Gebäude wurden soweit hergestellt, daß sie den wiedereinziehenden Mönchen vor der Hand wieder zum Aufenthalt dienen konnten. Als der Abt von Maulbronn sah, wie die von Kaisersheim so thätig des hülfsbedürftigen Klosters sich annahmen, entsagte er für sich und seine Nachfolger der Paternität über das Kloster Schönthal, welche Maulbronn

schon seit alten Zeiten geübt hatte, und trat alle kanonischen und bürgerlichen Rechte, die ihm in Folge dieser Paternität auf das Kloster zukamen, mit der Verbindlichkeit zur Hülfeleistung, an Abt und Convent zu Kaisersheim ab. Das Generalkapitel zu Citeaux bestätigte diese Uebertragung. Seitdem besserten sich wieder zusehends die Umstände des Klosters, denn wir hören von nun an wieder von nicht unwichtigen Gütererwerbungen. Im Jahr 1282 verkauft Walther, genannt Kotbauch, Ritter von Wildenstein, seinen Hof zu Marlach, mit aller Zugehör um 24 Pfund Heller an das Kloster Schönthal. Gerhard von Witigstatt, sein Tochtermann, und dessen Gattin geben ihren Consens dazu. — Im Jahr 1283 gibt Pabst Martin IV. dem Dekan der Kirche zu Feuchtwangen den Auftrag, dem Kloster alle seine Güter und Rechte, die ihm widerrechtlich entzogen worden sind, wieder zu Handen zu bringen, und über die, welche sich weigern, das Entzogene zurückzugeben, den Kirchenbann zu verkünden. Wir sehen hieraus und aus dem nun Folgenden, wie das Kloster Schönthal immer noch manigfaltige Beeinträchtigungen von Mächtigeren zu erdulden hatte. Heinrich von Brunek, der edle Herr, ließ den Mönchen von den Gütern ihres Hofs zu Königshofen an der Tauber, wo auch er Besitzungen hatte, durch seine Knechte 16 Malter Frucht wider Recht und Gerechtigkeit wegnehmen. Es kam zu einem Prozeß, den natürlich der edle Herr von Brunek verlor, denn sein Anwalt konnte keinen Beweis dagegen führen, daß die Unbill gegen das Kloster nicht geschehen war. Rudolf der Domscholaster und Offizial des Bisthums Würzburg verurtheilte den Herrn von Bruneck zu einem Ersatz von 16 Malter Früchten, nämlich 3 Malter Dinkel, 1 Malter Waizen, 10 Malter Hafer und anderes Korn, so wie zu 4 Pfund

Heller, was die Prozeßkosten betrugen. So geschehen am Sonntag nach Allerheiligen im Jahr 1283. In demselben Jahr kauften Abt und Convent von Graf Rupert von Dürne den sogenannten Stantthartshof mit aller Zugehör um 34 Pfund Heller. — Im Jahr 1284 vermacht Albert, genannt Eppelin, ein Bürger zu Heilbronn, seinen Weinberg, auf dem Streitberg gelegen, mit der Bedingung, daß er, so lange er lebt, den Weinberg noch besitze und dem Kloster jährlich daraus zween Schillinge zahle, dasselbe soll auch nach seinem Tod seine Gattin Adelheid dem Kloster geben. Erst nach ihrem und ihrer Kinder Ableben soll der Weinberg in den förmlichen Besitz des Klosters übergehen. — In das letzte Lebensjahr des Abt Thomas fällt ein Streit mit Bruder Conrad, dem Commenthur des Johanniterhauses auf Bergcrutheim. Er betraf einige Novalzehenten in Gommersdorf, und in den 3 Höfen Stein, Zimmerbach und Windenberg, welche innerhalb der Parochie Crutheim belegen, so wie ein Quantum Frucht, Wein und Heu. Es wurde dieser Streit in Minne vertragen und zwar folgender Maßen: der Commenthur und alle, die nach ihm kommen, wollen Abt und Convent zu Schönthal wegen der Novalzehenten in den genannten Höfen in Zukunft nimmermehr irren, sondern sich mit 50 Maltern Frucht begnügen, nämlich 20 Malter Dinkel, 4 Malter Waizen und 26 Malter Hafer, wie es im alten Vertrag bestimmt worden. Diese Früchte sollen Abt und Convent in ihrem Hof zu Gommersdorf dem Commenthur oder seinen bestellten Leuten nach Crutheimer Maaß abliefern, und noch dazu eine halbe Fuhr Wein, aber Alles soll der Commenthur mit seinem eigenen Fuhrwerk abführen. Statt einer Fuhr Heu soll der Abt jährlich auf Jakobi ein Pfund Heller dem Commenthur entrichten; auch hat er die

genannten Früchte von dem Zehenten zu geben, den er in seine Scheune sammelt, und soll dies ohne Falsch und Trug thun. Dieser Vertrag wurde am 15. Juli des Jahrs 1284 geschlossen. Vielleicht bald darnach starb Abt Thomas, und hinterließ den Hirtenstab dem Abt

Heinrich III.

dessen Name zuerst in einer Kaufsurkunde vom Dezember des Jahrs 1284 erscheint. Ritter Sifrid, genannt von Rosseriet, verkaufte seinen Hof zu Wigenthal, welcher jährlich 6 Malter Dinkel, 3 Malter Spelz und 2 Malter Hafer ertrug, so wie einen Hof zu Unterkessach, der jährlich 4 Malter Dinkel und 10 Schillinge, und ein Haus daselbst, welches 10 Schillinge und 2 Hühner gab, mit Zustimmung seiner Hausfrau, an Abt und Convent für 29 Pfund Heller. Das Jahr darauf verkaufte ein gewisser Heinrich, genannt Winther von Forchtenberg, mit Willen seiner Kinder und Brüder, da seine Gattin verstorben, seine Güter zu Aspen und Dypach für 14½ Pfund Heller an das Kloster. Im Jahr 1286 erhält dasselbe eine wichtige Schenkung: Graf Poppo von Diligsberg (Dilsberg) übergiebt ihm zwei Theile des großen und kleinen Zehenten zu Helmbunt (Neuenstadt) so wie den Kirchensatz daselbst, was er von Würzburg zu Lehen trug, zu einem ewigen Eigen; er stellt dem Hochstift dafür 12 Höfe zu Ober- und Mittel-Scheflenz, welche 18 Pfund Heller jährlich ertragen, von seinem Allod zu Handen. Bischof Berthold bestätigte diese Vergabung. In demselben Jahr erkaufte das Kloster von Ritter Conrad von Neidenau seinen Hof zu Thalheim und Güter zu Nuwenthal bei Niedernhall gelegen; deßgleichen eine Kelter und alle Zinse von Salinen, Aeckern, Gärten, Häusern u.

dgl.; ferner eine Wiese, welche dem Burkhard von Buchenbach gehört hatte, sammt einer Badstube daselbst (zu Niedernhall) mit allen Rechten und Zubehören, — Alles für 160 Pfund Heller. Der Verkauf geschah auf der Wiese unter der Burg Aschhausen, und Herr Crafto von Hohenbach, der Lehensherr des Ritters von Neidenau, gab willig seinen Consens dazu. — Ebenfalls im Jahr 1286 verkaufte Diether von Rosseriet mit vereinter Hand seiner Hausfrau Elisabeth für 40 Pfund Heller und 32 Schilling an das Kloster einen Hof, gelegen in Oberkessach, der jährlich 1 Pfund Heller, 1 Malter Dinkel, 4 Malter Hafer und 2 junge Hühner erträgt; ferner ein Lehen, welches jährlich 14 Schilling und 2 junge Hühner gibt, ferner 2 Hofraiten, geben 2 Schillinge, ferner eine Mühle, mitten im Ort Oberkessach gelegen, mit allen ihren Rechten und Zubehören, und sind alle Leute, edle und unedle genannt, welche in die Mühle gebannt sind. — Im Jahr 1287 erhob sich ein Streit wegen des im Jahr 1282 erkauften Hofs zu Marlach. Wernher von Witigstatt und seine Brüder, wohl Söhne jenes Gerhards von Witigstatt, und Enkel Herrn Walthers von Wildenstein, welcher den Hof zuerst an das Kloster verkauft hatte, scheinen, als sie heranwuchsen, nicht damit einverstanden gewesen zu seyn, daß ihr Vater seinen Consens zum Verkauf des Hofs gegeben. Abt Winther von Bronnbach und der Würzburg'sche Dekan Heinrich von Wechmar traten ins Mittel, und vertrugen die Streitenden dahin: Abt und Convent zu Schönthal fügen zu dem ersten Kaufschilling, um den der Hof erworben worden, noch 8 Pfund Heller, die sie den Gebrüdern von Witigstatt, nachzahlen, und diese entsagen auf immer allen Ansprüchen, die sie an jenen Hof zu haben meinten. — In demselben Jahr verkaufte Diether von Ber-

lichingen mit Consens seiner Hausfrau, so wie seines Sohnes Symund, dem Abt und Convent für 48 Pfund Heller und 12 Schillinge seinen Antheil am Gericht zu Oberkessach, ferner einen Hof daselbst, der jährlich 20 Schillinge erträgt, ferner ein Lehen, auf dem Wolfram genannt Taler sitzt, und das jährlich 19 Heller trägt, ferner eine Mühle daselbst mit allen Rechten und Zubehören. — Ebenfalls in demselben Jahr erkauft das Kloster von Herrn Rupert von Dürne und seiner Hausfrau Mechtild den kleinen und großen Zehenten (den Weinzehnt ausgenommmen) zu Niedernhall um 64 Pfd. Heller. — Im Jahr 1289 verkauft Hartwig von Ernstein, von Schulden gedrückt, 2 Theile des großen und kleinen Zehenten zu Helmbunt an das Kloster, und gibt noch dazu seinen Antheil am Kirchensatz daselbst. Graf Ludwig von Dürne, sein Lehensherr gab seinen Consens dazu. — Im Jahr 1290 verkaufte Schultheiß Rücker zu Jugelfingen alle seine Güter zu Hermuthausen, deren jährlicher Ertrag auf 11 Pfund Heller und 9 Schillinge, weniger 2 Heller geschätzt war, sammt dem Dorfgericht, das ihm besonders zugehörte; ferner alle seine Güter zu Eschenau, welche 5 Pfund Heller 9 Schillinge, weniger 2 Heller ertrugen, sammt einem Wald, genannt Sunderholz, — Alles um 180 Pfd. Heller an das Kloster. Crafto von Hohenlohe gab seine Einwilligung dazu. — In demselben Jahr kaufen Abt und Convent von Gottfried von Schweineburg und seiner Hausfrau Adelheid um 52 Pfund Heller alle seine Höfe und Lehen zu Oberkessach, ferner 2 Lehen zu Wigenthal mit allen ihren Rechten und Zubehören. Da der Verkäufer kein eigen Sigel hatte, so sigelte er die Urkunde mit dem Sigel seines Lehensherrn Crafto von Hohenloh. — Im Jahr 1291 verkauft Graf Rupert von Dürne mit Zustimmung seines Sohnes Rupert, so wie

seiner Gattin Mechtild, seinen Weinzehent zu Niedernhall sammt Kelter und Allem, was dazu gehört, für 215 Pfund Heller an Abt und Convent zu Schönthal. — In demselben Jahr verkauft ein gewisser Berthold genannt Phosch von Mergentheim mit vereinter Hand seiner Hausfrau Mechtild seine Behausung zu Mergentheim mit Zubehör, nemlich einem Keller, einem Kelterhaus und einem Gärtlein hinter dem Haus sammt einer Hofstatt, für 20 Pfund Heller an das Kloster. Auf dieser Besitzung haftete Nichts als ein junges Huhn, das die Mönche jährlich den Brüdern vom deutschen Hause vom Gärtchen zu liefern hatten. Die edlen Herren Crafto und Conrad sein Sohn, geben als Lehensherren des Verkäufers ihren Consens zum geschehenen Verkauf. Mit dieser Erwerbung wurde das Kloster ansässig auf Mergentheimer Grund und Boden, und die erkaufte Behausung wurde die Grundlage zu dem später errichteten, so bedeutend gewordenen Schönthaler Hof zu Mergentheim. Wie klug es doch die geistlichen Herren einzuleiten wußten, um sich am Ufer der Tauber neben den köstlichen Rebengeländen ein angenehmes Nest zu bauen. — J. J. 1291 erwarben Abt und Convent die Hälfte des Zehenten zu Binswangen von Conrad von Löwenstein und seiner Gattin Luitgard. Abt Conrad von Amorbach, von dem Conrad von Löwenstein den Zehenten zu Lehen trug, bewilligt den Verkauf. — Die Verhältnisse des Klosters hatten sich in dieser Zeit so sehr gehoben, daß Abt und Convent im Stande waren, den edlen Herren der Gegend noch Geld zu leihen. So entlehnte Rupert von Dürne im genannten Jahr 30 Pfund Heller von Abt und Convent, um in seiner verschuldeten Lage dem Anwachsen der Zinse auf Zinse einiger Maßen zu steuern. Auf Walpurgis soll die Summe wieder heimbezahlt werden.

So dies nicht geschehen sollte, weist Rupert von Dürne dem Kloster 3 Pfund jährliche Gült von einem Eigenthum zu Büselberg an. — Um dieselbe Zeit schenkt der genannte Rupert von Dürne nebst seiner Gemahlin Mechtild von Brunek und seinem Sohn Rupert zum Heil seiner und ihrer Seelen das Patronatsrecht der Kirche zu Burkheim dem Kloster, mit der Bestimmung, daß seiner und seiner Erben in dieser Kirche auf ewige Zeiten gedacht werde. — In demselben Jahr 1291 tauschen Abt und Convent die Hälfte des Zehenten zu Oberkessach, welcher von Würzburg zu Lehen geht, von Symon und Dietrich von Berlichingen um andere Güter ein; Herr Crafto von Hohenbach gibt seine Bewilligung dazu. Gleichfalls im Jahr 1291 weist Ritter Conrad von Neidenau dem Kloster 100 Pfund Heller an, mit der Bestimmung, daß ihm Abt und Convent jährlich 27 Malter Dinkel und 30 Malter Hafer liefern, so lange er am Leben ist; stirbt Ritter Conrad, so hört die Verbindlichkeit von Seiten des Klosters auf. Zur selben Zeit verkaufte er die Hälfte des großen und kleinen Zehenten zu Marlach, Altdorf und Heßlingen (Heßlingshof) an Abt und Convent. Der Reichsschenk Friedrich von Limburg, von dem der Ritter den Zehenten zu Lehen trug, gibt die Einwilligung dazu. Als Ersatz trägt der Ritter von Neidenau dem Schenken alle seine Weinberge in Adolsheim zu Lehen auf. — Im Jahr 1292 übergiebt die edle Frau von Rosseriet dem Kloster gewisse Güter zu Oberkessach. — Im März des Jahrs 1293 widerfuhr dem Kloster eine große Ehre: König Adolf von Nassau kehrte zu Schönthal ein. Er wurde im Jubel von Abt und Convent empfangen, und in die Kirche geführt. Man bewirthete den liebenswürdigen König so herrlich als es in den Kräften des Convents stand,

und erwies ihm alle mögliche Ehre. Heiter und zufrieden verließ er wieder das Kloster, und gab den Mönchen noch einen Beweis seiner Huld, indem er ihnen das Privilegium, welches weiland König Heinrich im Jahr 1225 dem Kloster gegeben hatte, bestätigte, wobei nur dieser neue Zusatz hinzu kam: von keinem der Güter, welche, ehe sie an das Kloster kommen, frei sind von jeglichem Dienst, darf ein Dienst verlangt werden, dagegen bleiben diejenigen, welche mit einem Dienst oder einer Last an das Kloster kommen, belastet. — In demselben Jahr verkaufte Frau Juta, hinterlassene Wittwe des Ritters Sifrid von Rosseriet, mit Zustimmung ihrer zwar noch unmündigen Söhne, folgende Besitzungen an Abt und Convent: eine Hube in Oberkessach, welche jährlich 11 Schillinge, ferner eine andere daselbst, welche 9 Schillinge erträgt; ferner in Unterkessach 6 Schillinge Gült von einigen Aeckern und Wiesen; ferner zu Korb eine Hube, welche jährlich 14 Schillinge weniger 4 Heller, ferner ein Lehen daselbst, welches jährlich an 42 Schillinge gibt. — Im Jahr 1293 übergiebt Rupert von Dürne mit Willen seines Sohnes Rupert einige Güter zu Lubenstatt, welche Hermann genannt von Lobenhusen von ihnen zu Lehen trug, und die 3 Pfund Heller Zins geben, dem Kloster zu ewigem Eigen. Bald darauf übergiebt er auch andere Güter zu Lubenstatt, welche Berenger von Berlichingen von ihm zu Lehen trug, und die 6 Pfund Heller ertragen, dem Abt und Convent zu eigen. Im Jahr 1294 erwerben Abt und Convent von Sweiger, genannt Limbach und seiner Hausfrau Maya den fünfzehenten Theil ihres Zehenten zu Binswangen. Im Juni desselben Jahrs vergabt Conrad, genannt Kübel, Bürger zu Heilbronn, dem Kloster zum Heil seiner Seele eine Wiese von 3 Morgen,

gelegen zwischen Erlenbach und Weinsberg. Diese Schenkung fiel in die letzte Zeit Abt Heinrichs III. Er starb den 26. August des genannten Jahrs, und das Convent wählte den Bruder

Walchimus,

Edler von Crailsheim, welcher zuvor das Amt des Kellers verwaltete. Ein wichtiger Güterkauf fällt gleich in sein erstes Amtsjahr. Herr Wipert, genannt von Bodenkeim, verkauft mit Willen seiner Hausfrau Gisela, so wie seiner Frau Schwester Petrissa alle seine Güter gelegen zu Erlebach (bei Aschhausen) so wie in Oberwitigstatt mit Allem, was dazu gehört, um 65 Pfund Heller an das Kloster. Die Güter ertragen jährlich 7 Pfund Heller. In demselben Jahr erkaufen Abt und Convent von Ritter Heinrich von Husen genannt Kolner seine Besitzungen zu Mutt; Rupert der ältere und Rupert der jüngere von Dürne geben als Lehensherrn des genannten Kolner ihren Consens dazu. Im Jahr 1295 bestätigt Pabst Bonifazius VIII. die Privilegien des Klosters. In demselben Jahr erkaufen Abt und Convent vom Kloster Gnadenthal einen Hof zu Westernhausen, auf dem einst Walther saß. — An Mariä Verkündigung des genannten Jahrs verkaufte Gerhard von Ernstein die Hälfte der Mühle zu Oberkessach, für 22 Pfund Heller an Abt und Convent. Er handelte als Vormund der Geschwister Heinrich und Luigard, die seine Schwester ihrem Gemahl Engelhard von Lobenhusen geboren hatte. — Um diese Zeit wurde das Hospital zu Dinkelsbühl unter die Aufsicht des Abts Walchimus und seiner Nachfolger gestellt. — Im Juli desselben Jahrs verkauft Crafto von Hohenlohe mit Agnes seiner Hausfrau, so wie seinen Söhnen Conrad und Crafto,

nothgedrungen durch immer mehr anlaufende Schuldzinse, an Abt und Convent seinen Hof zu Simringen, und seinen Hof Dypach, gelegen unter der Burg Schönstein, so wie sein Gut zu Sundernhofen, das jährlich 30 Malter Korn, 4 Malter Waizen, 2 Malter Erbsen und 6 Malter Hafer erträgt, mit Allem, was dazu gehört, ausgenommen das Eigenthum der an jenen Orten wohnenden Leute, so wie 3 Fischteiche zu Dypach, und 2 Wälder, welche nicht ursprünglich zu diesem Hof gehören; der Kaufschilling betrug 770 Pfund Heller und 30 Schillinge. — Ferner verkaufte Heinrich von Bartenstein, mit vereinter Hand seiner Hausfrau Adelheid, so wie seines Schwähers, Herrn Albert des Aelteren von Aschhusen, und seiner Schwiegermutter Frau Adelheid, so wie ihrer Söhne Albert und Conrad, alle seine Güter zu Westernhusen, welche an 6½ Pfund Heller jährlich ertragen, ferner alle Güter zu Urhusen, welche an 3 Pfund, 8 Schillinge und 4 Heller geben, ferner seine Güter zu Erlenbach (bei Aschhusen) welche 9 Schillinge und ein Fastnachtshuhn abwerfen, so wie einige andre daselbst, welche 7 Schillinge, und noch andre, welche 6 Schillinge und 1 Fastnachtshuhn jährlich liefern, an Abt und Convent für 100 Pfund Heller; der Kauf geschah zu Torzbach. — Ums Jahr 1296 erhielt eine dem Kloster angehörige Kapelle zu Niedernhall von 6 Bischöfen einen Indulgenzbrief, damit sie desto fleißiger besucht und von den Christgläubigen unterhalten werde. — Im Anfang des Jahrs 1297 sah sich Abt und Convent nach langer Zeit wieder veranlaßt, bei dem päbstlichen Stuhl gegen bösartige Menschen Klage vorzubringen, welche das Kloster an Zehenten, Zinsen und Gülten betrogen, an Häusern, Weinbergen, Wiesen, Wäldern und andern Gütern beeinträchtigten, und öffentliche Instrumente

verheimlichten. Pabst Bonifazius VIII. erließ deßwegen an den Dekan zu Oehringen die Weisung, alle Diejenigen, welche sich solche Dinge gegen das Kloster zu Schulden kommen ließen, öffentlich in der Kirche zu ermahnen, daß sie ihr Unrecht dem Abt und Convent erstatten. — Im Juni desselben Jahrs verkaufen Ritter Hermann genannt Lesche und seine Hausfrau Mechtild, so wie sein Sohn Gottfried und dessen Hausfrau, an Abt und Convent alle ihre Güter zu Hirslanden, nemlich einen Hof, der jährlich 7 Malter Korn, 1 Malter Erbsen, 4 Malter Spelz, 3 Malter Haber, 2 Gänse, 4 Sommerhühner und 1 Fastnachtshuhn erträgt; ferner einen Hof, der 5 Malter 3 Simri Korn, 7 Simri Spelz, 1 Malter Haber, 1 Schilling und 2 Fastnachtshühner gibt; ferner Güter, welche 7 Simri Korn, 21 Simri Haber und 20 Heller geben; ferner Güter, welche 1 Simri Dinkel, 28 Simri Haber und 20 Heller ertragen. Der Kaufschilling betrug 58 Pfund, 13 Schillinge und 4 Heller. — Im Juli darauf verkauft Hermann von Lobenhusen einige Güter zu Leibenstatt, welche jährlich 1 Pfund Heller ertragen, an das Kloster; Herr Rupert von Dürne, von dem sie zu Lehen gingen, bestätigte den Verkauf. — An Allerheiligen erkaufen Abt und Convent von Conrad dem Edlen von Boksberg seine Mühle zu Schweigern mit allen Rechten und Zubehören für 100 Pfd. Heller. — Im Jahr 1298 verkauft Sifrid von Sindringen den dritten Theil seines großen und kleinen Zehenten zu Ernsbach, welcher jährlich 4 Pfund Heller und 2 Schillinge ertrug, und von Herrn Conrad von Weinsberg zu Lehen ging, an das Kloster. Der Verkäufer trägt seinem Lehensherrn dafür seine Güter zu Sindringen, welche 5 Pfund Heller mehr werth sind, zu Lehen auf. — Im Anfang des Jahrs 1299 erhob sich zwischen Abt und Convent zu

Schönthal, und zwischen den Geschwistern Elisabeth Jutta und Thomas dem Cleriker eine Irrung wegen des dritten Theils eines Hofs, genannt zum Seyler, in Würzburg, und wegen 11 Morgen Weinberg, gelegen im Graaß, in der Markung von Heidingsfeld. Die beiden Schwestern und ihre Erben behaupteten, sie dürften Frau Adelheid, ihre Schwester, welche mit Engelhard von Rotenburg, einem Bürger von Würzburg, verheirathet war, und die genannten Güter als eigen besaß, beerben; dagegen behaupteten Abt und Convent, sie seien die näheren Erben der genannten Adelheid, weil Ekehard und Heinrich, die leibliche Brüder und Erben des Verstorbenen, in ihrem Kloster Conventualen seyen. Der Offizial zu Würzburg vertrug die beiden Partheyen in Minne, und entschied dahin, daß Abt und Convent den genannten Frauen 20 Pfund Heller abtragen, und die streitigen Güter in den ungestörten Besitz des Klosters gelangen sollen. — An Georgii desselben Jahrs erkauft das Kloster von Albert dem Aelteren von Aschhusen seine Güter zu Westernhusen; Rupert von Dürne, von dem er sie zu Lehen trug, bewilligte den Verkauf. — Im Juni ebendesselben Jahrs bestätigte König Albrecht die Privilegien des Klosters, wie sie König Heinrich i. J. 1225 gegeben und König Rudolf erneuert hatte. — An Allerheiligen des Jahrs verkauft Bruder Johannes, Commenthur des Deutschordens zu Heilbronn, an Abt und Convent zu Schönthal, so wie Herrn Wolfram von Bielriet, ein Gut zu Eßlingen, das Herr Albert von Amorbach mit seinen Söhnen, Gliedern des Ordens, besaß, so wie ein Lehen zu Bölfisbach, um 450 Pfund Heller. Schenk Friedrich von Limburg, von dem Albert von Amorbach mit seinen Söhnen jene Güter zu Lehen trug, giebt seine Einwilligung zu dem Kaufe. — Im Anfang

des Jahrs 1300 verkaufen Rupert der Aeltere und Rupert sein Sohn, die Edlen von Dürne, ihr Gut genannt Katzenloch nebst einer daneben liegenden Wiese und 2 Lehen zu Büselberg, welche jährlich 8 Schilling geben, für 30 Pfund Heller an Abt und Convent. — Im April desselben Jahrs erkauft das Kloster von Ritter Berenger von Berlichingen einen Fischteich zu Olnhausen, welchen er von Rupert von Dürne zu Lehen trug, um 50 Pfund Heller. — Im September verkauft Diether von Rosserieth mit Willen seiner Hausfrau seine Güter zu Rüdersdorf, welche jährlich 2 Pfund Heller und 2 Schillinge, so wie 4 Sommer- und 4 Fastnachtshühner, 2 Gänse und 1 Malter Spelz geben, mit allen Rechten und Zubehören, für 25 Pfund Heller an das Kloster. — Am Andreastag kaufen Abt und Convent von Diether von Nagelsberg die Hälfte des großen und kleinen Zehenten zu Berlichingen, welchen er von Conrad von Borberg zu Lehen trug, für 150 Pfund Heller. Der Letztere bewilligte den Kauf, und Diether von Nagelsberg trägt ihm dafür seine Güter zu Garrenberg und Schüheim, welche 14 Pfund Heller ertragen, zu Lehen auf. — In demselben Jahr half Abt Walchimus als Visitator des Klosters Gnadenthal einen Streit schlichten, den dasselbe mit Poppo von Eberstein hatte. — Im Jahr 1301 schenkte Bischof Manegold von Würzburg mit Bewilligung des Kapitels dem Abt und Convent zu Schönthal die Kirche zu Neuenstatt mit ihren Zehenten, Einkünften und Rechten, so wie mit Allem, was dazu gehört, »in Betracht der geringen Einkünfte, welche das Kloster besitze.« Dafür sollen die Mönche nach dem Tode des Bischofs seinen und seiner Eltern Jahrstag feierlich begehen, und sollen sie an diesem Tag weißes Brod, besseren Wein und Fische vom Convent erhalten. Kaum sollten wir es

glauben, daß es i. J. 1301 mit den Einkünften des Klosters so schlecht ausgesehen, denn im darauf folgenden Jahr machten Abt und Convent wieder so wichtige Erwerbungen, daß man annehmen muß, es habe denselben durchaus nicht an Geld gefehlt. An Philippi und Jakobi 1302 verkaufen Graf Conrad von Flügelau und Otto sein Bruder, Domherr zu Würzburg, mit Consens ihrer Mutter Beatrix und ihrer Schwester Mechtild, so wie ihrer Oheime Herrn Heinrichs, Grafen von Eberstein, und Boppo's, eines Sohns von Wolfram von Eberstein, alle ihre Besitzungen zu Westernhusen, so wie den Berg, genannt Burgstall, wo einst eine Burg stand, ferner alle Besitzungen zu Breitenthal, Eycheshol̈z und Attenberg, so wie ein Lehen zu Winzenhofen, das ein gewisser Otto inne hat, an Abt und Convent um 392 Pfd. Heller. Diese Besitzungen ertrugen jährlich 30 Pfund Heller, und wurden mit allen Rechten und Zubehören dem Kloster übergeben, wie sie einst der Großvater der Verkäufer, der Graf von Eberstein, besessen hatte. Am Himmelfahrtstag darauf verkaufen die Genannten ihr Gut zu Niedernhall um 440 Pfund Heller an den Abt Walchimus und sein Convent, dabei behalten sie sich vor ihre Leibeigenen, so wie ihre Waldungen und Weinberge. Im Consensbrief der Grafen Heinrich und Boppo von Eberstein, den sie bald darauf ausstellten, erfahren wir, wie bedeutend dieser Kauf war, denn er betraf nicht blos eine Besitzung zu Niedernhall, sondern das gesammte Städtchen mit dem Gericht, mit der sogenannten Bethe, der Kelter, so wie der Mühle und allen andern Rechten. — Am Schluß des Jahrs 1302 wird in Beziehung auf den i. J. 1300 angeregten, aber wohl erst das Jahr darauf vollzogenen Kauf des halben Zehenten zu Berlichingen eine neue Bestimmung getroffen. Seit Abt und Convent

von Ritter Diether von Nagelsberg die Hälfte des Zehenten erkauft hatten, mußten sie jährlich der Schwester des Verkäufers, der Adelheid Schalerin zu Berlichingen, eine gewisse Rente geben, wohl als Ersatz für den Antheil, den sie an dem genannten Zehenten gehabt hatte. Dafür machte sich jetzt Diether von Nagelsberg mit seinem Sohn Heinrich verbindlich, jährlich auf Martini, so lange seine Schwester lebe, 15 Pfund Heller an Abt und Convent abzutragen. — Im Jahr 1303 eignet Rupert von Dürne dem Kloster gewisse Güter, welche es von den Brüdern Heinrich und Sigmar von Aschhausen an sich gebracht, nemlich Güter zu Merchingen, die den genannten Brüdern 2 Pfund Heller, ein Malter Korn und ein Malter Hafer ertragen, ferner Güter zu Benzenweiler, und wiedrum solche zu Merchingen, welche an Herrn Sigmar 2 Pfund und 12 Schillinge gegeben. — Im Februar desselben Jahrs vermachte Rudolf, genannt Mergentheimer, wohnhaft zu Neuenfels, mit seiner Hausfrau Mechtild, so wie im Namen seines schon verstorbenen Sohnes Heinrich, den jährlichen Ertrag von einem Weinberg zu Forchtenberg, gelegen in der Kupfer, ferner von einem Acker und Weinberg am Steinbach, welche zusammen 3 Schillinge geben, dem Abt und Convent zu Schönthal, mit der Bestimmung, daß davon das Licht unterhalten werde, welches in der Kirche vor dem Altar brennt. Dafür verheißen Abt und Convent dem Ehepaare, sie wollen, sobald das eine oder das andre mit Tod abgehen sollte, sogleich dafür Sorge tragen, daß das Verblichene im Kloster beerdigt werde, wo ihr Sohn Heinrich begraben liege. — Ein noch wichtigeres Vermächtniß folgte diesem. Der Archipresbyter des Kapitels Wimpfen vermachte im Jahr 1304 dem Kloster zum Heil seiner Seele 1 Pfund Heller Gült von

der Mühle zu Goßheim, ferner 5 Schillinge Zins, 2 Sommerhühner und 2 Fastnachtshühner, welche jährlich von den Gütern, genannt Röhre, zu Helmbundt erhoben werden; aber er genießt diese Zinse noch, so lange er lebt. — Im Juni desselben Jahrs starb Abt Walchimus, nachdem er volle 10 Jahre dem Kloster vorgestanden war. Ihm folgte Abt

Gottfried II.

aber nur auf kurze Zeit. Im Juni 1304 eignete der edle Rupert von Dürne, ein Mann, der wie Wenige in der Umgebung das Kloster mit gnädigen Augen ansah, demselben verschiedene Güter: einen Hof zu Hartheim, welcher durch den strengen und vesten Ritter Wernher von Hartheim an das Kloster gekommen war; ferner einen Hof zu Merchingen, genannt Herren Riemarshof, den einst die Erben Burkhards von Widern besaßen, so wie einen Hof daselbst, der 15 Schillinge, ein Malter Korn, 6 Simri Hafer, 2 Fastnachtshühner gab; ferner ein Lehen, welches jährlich 10 Schillinge und 2 Fastnachtshühner ertrug, — welche Güter zu Merchingen alle Dürckelo ein Sohn, Ritter Rimars von Luden besaß, und gleichfalls an Schönthal abgegeben hatte.

Unter Abt Gottfried, und wohl schon unter Walchimus, der einer der wichtigsten Aebte gewesen war, behauptete Schönthal einen bedeutenden Rang unter den Klöstern der Gegend. Es hatte mit folgenden 15 Klöstern und Stiften eine sogenannte Fraternität, oder Bruderschaft geschlossen: mit Amorbach, Onoldesbach, Feuchtwangen, Oringen, Limburg, Wimpfen, Moßbach, Süntzheim, Möckmühl. Es ist noch eine alte Urkunde vorhanden, welche die Ordnungen einer solchen Fraternität enthält. Wir geben sie im Auszug.

Am Montag nach dem Trinitatisfest wird eine kirchliche Feier zu Ehren der Fraternität gehalten, und zwar auf folgende Weise: das Andenken aller Stifter und Vorgänger, so wie sämmtlicher Conventualen der durch die Fraternität verbundenen Klöster und Stifte, der lebenden Brüder, so wie der verstorbenen, wird mit Vigilien und einer Todtenmesse begangen; hierauf folgt eine Prozession durch den Kreuzgang mit Weihwasser und Weihrauch, sammt Responsorien und sonstigen Ceremonien, wie sie in jeglicher Kirche gebräuchlich sind. An diesem Tage müssen Alle, die zur Sammlung gehören, sich einfinden, und da bleiben, bis die ganze Feier vorüber ist. Alle Priester innerhalb der Fraternität haben an diesem Tage eine besondere Todtenmesse zu halten. In Klöstern sollen die Brüder außer dem gewöhnlichen Essen ein Mahl bekommen, in Kollegiatkirchen aber sollen die Gaben an Brod und Wein verdoppelt werden. — Wenn ein Abt, Dekan, Chorherr, Vikar oder sonstiger Conventual von einer Kirche der Confraternität zu einer andern mitverbundenen kommt, soll der Abt oder Dekan daselbst, und in dessen Abwesenheit der Prior oder Kellermeister dafür besorgt seyn, daß der Gastfreund in Ehren aufgenommen werde, und ihm Brod und Wein, auch Futter für sein Thier auf 2 Tage darreichen. Das soll in Kollegiatstiftern geschehen, in Klöstern aber sollen solche Gäste am Tische des Abts gespeist werden. Die Gäste jedoch sollen das nicht als Schuldigkeit, sondern als Zeichen der brüderlichen Liebe betrachten. — Die Klöster und Stifte der Confraternität sollen einander mit Rath und That treulich und redlich in Nöthen beistehen; besonders, wenn eine der verbundenen Kirchen in irgend einer Verlegenheit zu einer andern sendet, und einen oder zwei Brüder verlangt, um sich in einer Sache mit ihnen zu

berathen, so sollen die Kirchen und Klöster der Confraternität solche einander gegenseitig zusenden. — Auch sollen die Kirchen und Klöster der Confraternität einander weder in weltlichen noch geistlichen Dingen irren, sondern Frieden halten und Frieden vermitteln, wo es Noth thut. Endlich soll kein Oberer seinen Untergebenen, auch kein Untergebener seinen Oberen in irgend einer Sache bei weltlichen Richtern belangen, sondern alle Sachen soll man vor Personen der Confraternität bringen, und durch sie vertragen lassen. — Von je 30 zu 30 Jahren soll solche Confraternität erneuert und bestätigt werden.

Abt Gottfried II. regierte nur ein halbes Jahr; sein Nachfolger war

Friedrich

der fünfzehente (nach Andern der siebenzehente) in der Reihe der Aebte. Am Tage Johannis des Apostels i. J. 1305 verkaufte Conrad von Neidenau, von Schulden gedrängt, mit vereinter Hand seiner Hausfrau Juta von Tierbach seinen Hof zu Altdorf an Abt Friedrich und Convent für 28 Pfund Heller. — Im Jahr 1306 an Weihnachten erklärt Rupert der Jüngere von Dürne, daß er zu dem i. J. 1300 durch seinen Vater geschehenen Verkauf des Guts Katzenloch nicht seinen Consens gegeben; auch haben ihm Abt und Convent bei Bezahlung einiger Schulden ein Pferd gegeben, das weniger werth gewesen: doch, weil Abt und Convent sich sonst so dienstfertig gegen ihn erzeigt haben, so wolle er doch den Verkauf jenes Guts bewilligen. — In demselben Jahr kaufen Abt und Convent von Götzo von Stetten und seiner Hausfrau Hedwig von Rechberg eine so genannte Herrengült zu Mänsdorf und Vogelberg,

welche 5½ Pfund und 3 Heller beträgt. — Im Jahr 1307 verkauft Ritter Conrad von Goßheim mit Siegfried seinem Bruder den sechsten Theil des Zehenten zu Helmbundt und den dritten Theil des Zehenten zu Clefort-Sulzbach um 200 Pfd. Heller an das Kloster; Schenk Friedrich von Limpurg und Graf Albert von Dürne als Lehensherren bestätigen den Kauf, der aber erst i. J. 1310 in Vollziehung trat. — Den Erwerbungen durch Kauf folgt wieder eine Schenkung. Walther von Helmbundt, Erzpriester zu Wimpfen, vergabte an Pauli Bekehrung dem Kloster alle seine Güter zu Helmbundt und Goßheim mit allen Rechten und Zubehören. — An demselben Tag vermacht Adelheid, hinterlassene Wittwe Ritter Otto's von Berlichingen, zum Heil ihrer Seele ihre Gült von einigen Aeckern, Wiesen, Häusern, Hofraiten und sonstigen Gütern im Weiler Unterkessach, welche 1 Pfund und 20 Heller betragen, dem Kloster. — Im Jahr 1309 bestätigt König Heinrich VIII. die beiden Privilegien, welche König Heinrich von Hohenstaufen in den Jahren 1225 und 1235 dem Kloster verliehen hatte. — Im Anfang des Jahrs 1310 verkaufen Abt und Convent zu Brombach ihre Güter zu Schillingstatt an das Kloster. — An Walpurgis desselben Jahrs kaufen Abt und Convent von Albert von Helfenberg und Conrad von Goßheim, Rittern, ihr Gut zu Sigeneinge, (Siebeneych) welches jährlich 4 Malter Korn, 3 Malter Dinkel, 3 Malter Hafer, 20 Heller und 1 Fastnachtshuhn gibt, um 20 Pfund Heller auf Wiederlösung nach 4 Jahren. — In demselben Jahr verkaufen Heinrich, der Stiefsohn Ritter Heinrichs von Herboltsheim, Adelhelm, Stiefsohn Conrad Marschalks von Eycholzheim, und Engelhard, alle Gebrüder von Beckingen, gedrängt von großer Schuldenlast, mit Willen ihrer Haus-

frauen, ihren Antheil an einem Hof zu Beckingen mit allen Rechten und Zubehören für 205 Pfund Heller an Abt und Convent zu Schönthal. — Dieser Erwerbung folgte bald darauf eine weitere zu Beckingen. Am Palmfest des genannten Jahrs kaufen Abt und Convent von Margaretha, der Wittwe Ritter Adelhelms von Beckingen, und ihren Söhnen Rudolf, Götzo und Hans, einen Hof und eine Hofrait zu Beckingen, welche ein gewisser Vogeler inne hat, für 180 Pfund Heller. — An St. Ambrosiustag desselben Jahrs verkauft der Ritter Hans Rüde von Bödigheim mit seiner Hausfrau Agnes seine Gült zu Oberkessach von dem sogenannten Rittersgut, welches 18 Heller, 5 Sommerhühner, 1 Gans und 1 Fastnachtshuhn gibt; ferner seine Gült zu Unterkessach von seinem Gut Fezart, welches 1 Pfund Heller und 1 Fastnachtshuhn gibt — für 10 Gulden an das Kloster. — In demselben Jahr gab es einen Streit zwischen Herrn Conrad von Rosserieth und Abt und Convent zu Schönthal wegen einiger Güter und Rechte zu Rudersdorf, welche das Kloster schon i. J. 1300 erkauft hat; er wurde auf Johannis des Täufers Tag in Minne also vertragen, daß Conrad von Rosserieth mit seinen Erben allen seinen Rechten auf die Hölzer bei Rudersdorf, nemlich an den Wald auf dem Berg, so wie an das Holz genannt Kaltrein, und den dabei liegenden Grund und Boden, die Helden, mit allem Holz, das jetzt und künftig darauf steht — ferner seinen Ansprüchen an andere Güter und Rechte, so wie an das Gericht im Weiler Rudersdorf, gänzlich entsagte. Nur 2 Wiesen, nemlich die Langewiese und eine andere neben dem Weiler und dem Jagesfluß gelegen, welche er mit Edwin seinem Bruder seeligen gemeinschaftlich besaß, sind davon ausgenommen. All das oben Genannte soll dem Kloster von nun

an auf ewige Zeiten zu eigen gehören; nur haben Abt und Convent den Leuten, welche auf einigen der Güter sitzen, ihr Holz nach Nothdurft abzureichen. — Um dieselbe Zeit verkauft Boppo der Edle von Eberstein mit seiner Hausfrau Guta, um verschiedene lästige Schulden zu tilgen, an Abt und Convent alle seine Güter zu Waldingsfelden und Windischenhobach für 106 Pfund Heller und 10 Schillinge, mit allen Rechten und Zubehören. Es sind folgende: zu Waldingsfelden die Güter der Gebrüder Conrad und Heinrich Bermann, geben 5 Pfund Heller, 1 Fastnachtshuhn und 30 Käse auf Martini, so wie die Güter Walther Dums und des Conrad Schmitze, geben 30 Heller, 3 Simri Korn, 5 Käse und 2 Fastnachtshühner; ferner in Windischenhobach die Güter des Heinrich Hennesbach, geben 30 Heller, ½ Malter Korn, 1 Malter Hafer, 6½ Käse, 3 Sommerhühner und 1 Fastnachtshuhn, so wie die Güter Conrad Rötelsteins und seines Bruders, geben 30 Heller, ½ Malter Korn und 1 Malter Hafer, 7½ Käse, 3 Sommerhühner und 1 Fastnachtshuhn. — Das war die letzte Erwerbung unter Abt Friedrich; er legte am 3. Oktober des Jahrs 1310 in die Hände Abt

Walthers

sein Amt nieder, nachdem er 7½ Jahr regiert hatte. — An Walpurgis des darauffolgenden Jahrs erhielt Kloster Schönthal mit dem Kloster Oberstenfeld eine nicht unbedeutende Schenkung zu Heilbronn. Conrad Kübel, Bürger daselbst, vergabte zum Heil seiner Seele seinen Hof zu Heilbronn, der dem deutschen Hause nahe liegt, dem Abt und Convent zu Schönthal, so wie den Nonnen zu Oberstenfeld, und zwar so, daß Kloster Schönthal die Kelter nebst dem Haus über

derselben, so wie den Weinkeller unter der Hofstatt und den Stall zwischen dem Keller und der Hofstatt haben soll; dagegen soll ein Theil der Tenne und der Stall neben ihr, so wie die Tenne auf der hinteren Seite, und was übrig ist vom Hof, vom Thor an bis zu der Kelter und dem Stall, den Nonnen zu Oberstenfeld gehören. Der Garten am äußersten Ende und der Gang durch den Hof soll gemeinschaftlich seyn. Ferner bestimmte der Stifter in Beziehung auf seine Fahrnisse, welche er dereinst hinterlassen werde, daß die eine Hälfte von Gesuchtem und Ungesuchtem dem Kloster Schönthal, die andere Hälfte dem Convent zu Oberstenfeld, der Hausrath aber, als Betten, Weinfässer und anderes Geräthe, allein dem Kloster Schönthal für sein Spital seyn soll. — An St. Johannis des Täufers Tag i. J. 1311 verkaufte Frau Juta, die Ehefrau Heinrichs von Bieringen, mit Zustimmung ihres Gatten, ihre Güter zu Ginsbach, genannt des Müllers Güter, welche sie von ihrem Gatten als Heimsteuer empfangen, und die 10 Heller, 2 Malter Korn, 2 Malter Hafer und 1 Fastnachtshuhn geben, an Abt und Convent zu Schönthal. — An Jakobi desselben Jahrs kaufte das Kloster von dem Priester Heinrich, genannt Herrenberger, so wie von Burkhard Wigmar und Otto Atzmann, Bürgern zu Heilbronn, und Pflegern und Spitalmeistern der Stadt, eine Hofstatt sammt den darauf stehenden Häusern des Spitalhofs zu Beckingen, um 24 Pfund guter und genehmer Heller. Frau Adelheid von Canstatt, Wittwe Herrn Friedrichs von Klingenberg, gibt später ihr Gutheißen zu dem Kauf. — Am Stephanstag verkaufen die Gebrüder Albert und Conrad von Aschhusen ihre Güter zu Merchingen, welche jährlich 3 Pfund Heller weniger 1 Schilling ertragen, an Abt und Convent um 34 Pfund Heller. An

dieser Gült hat Conrad Strube, Schultheiß zu Merchingen, 35 Heller, 3 Fastnachtshühner, Einer Namens Limpach aber 1 Pfund Heller weniger 1 Schilling dem Kloster jährlich zu geben. Die Verkäufer haben 2 Jahre lang das Wiederlösungsrecht, weil sie mit Abt und Convent in besonderer Freundschaft stehen. — Am weißen Sonntag des Jahrs 1312 bezeugt Frau Adelheid, Wittwe des Keller Luz, vor Schultheiß und Gericht zu Heilbronn, daß sie an Abt und Convent zu Schönthal ihren Weinberg im Stiftberg, Heilbronner Markung, gelegen, um 46 Pfund Heller verkauft habe. — Diesen Käufen folgen wieder bedeutende Schenkungen. Im genannten Jahr vermachte Irmengard, die Schwester Sifrids von Henenbach, Bürgers zu Hall, einen Weinberg auf der Markung Binswangen, genannt an der Steige, dem Kloster, und zwar unter der Bedingung, daß ihr Bruder Sifrid, wenn er sie überlebe, diesen Weinberg auf Lebenszeit besitze, aber jährlich 4 Heller Zins den Klosterherren entrichte. - In demselben Jahr vermachte der ehrbare Mann, Pfaff Johann von Crailsheim, der zu Schönthal wohnte, dem Abt und Convent seinen Weinberg zu Weißbach, und verhieß, so lang er noch lebte und denselben genieße, 10 Schillinge jährlich dem Kloster davon zu reichen. Weiter versprach er, daß alle jene Güter, welche er bisher von dem Kloster als Leibgeding genossen, nach seinem Tod an dasselbe zurückfallen sollen; desgleichen soll an seine Fahrniß und Hausgeräthe keiner seiner Freunde, sondern allein Abt und Convent ein Recht haben. Der genannte Weinberg war ursprünglich ein Lehen Herrn Ruperts von Dürne. — Im Juli dieses Jahrs läßt Pabst Clemens V. an den Dekan der Kirche zu Mosbach die Weisung ergehen: da ihm zu Ohren gekommen, daß Abt und Convent zu

Schönthal, so wie ihre Vorgänger, mehrere Güter und Rechte des Klosters gewissen Geistlichen und Laien auf ihre Lebensdauer, andere auf nicht geringe Zeit entweder zum festen Besitz oder unter Abgabe eines jährlichen Zinses verliehen haben — so soll er dafür sorgen, daß solche dem Kloster zum großen Nachtheil entzogenen Güter und Rechte demselben wieder zu Handen kommen. — Im August des Jahrs vermachte Ritter Conrad, genannt Pfal von Aschhausen, mit vereinter Hand seiner Hausfrau dem Kloster eine Wiese neben dem Erlebach, ferner eine andre Wiese oben im Dorf Bieringen an der Jagst gelegen, mit der Bestimmung: im ersten Jahr nach seinem Tod sollen Abt und Convent nach dem Rath seines Beichtigers, der ein Mönch vom Kloster seyn soll, so wie seiner Hausfrau und Ritter Berengers von Berlichingen, auch seiner beiden Söhne Simon und Thomas, und Heinrichs von Bieringen, 30 Pfund Heller vertheilen; dann soll so fort jährlich an seinem Jahrstag den Mönchen und Brüdern des Klosters weißes Brod, Wein und Fische für 2 Pfund Heller dargereicht werden. Außerdem vermachte der genannte Conrad Pfal dem Kloster mit Zustimmung seiner Hausfrau einen Theil des Walds genannt Burgklingen, welchen Wald sammt den genannten Wiesen Ritter Conrad gegen Verabreichung eines Zinses an Abt und Convent auf seine Lebenszeit noch inne haben soll. Für seine Hausfrau, wenn sie Wittwe bliebe, und für seine Kinder, wenn er welche bekommen sollte, behielt sich Ritter Conrad Pfal das Wiederlosungsrecht der beiden Wiesen um 50 Pfund Heller vor. — Im Anfang des Jahrs 1313 verkaufen die Brüder Albert und Conrad von Aschhausen alle ihre Güter zu Bentzenweiler, ausgenommen die Leibeigenen, so wie ihren Fleken Sellach mit allen

Gütern, welche dazu gehören, an das Kloster. Rupert von Dürne, der Lehensherr der Gebrüder, gibt seinen Consens dazu, wofür ihm die Gebrüder alle ihre Güter in der Markung Aschhausen, ausgenommen die Burg, so wie den Berg, auf dem die Burg steht, und die Hölzer Burgklingen zu Lehen auftragen. — Im August desselben Jahrs kaufen Abt und Convent von Engelhard von Bachenstein, Stiefsohn von weiland Philipp von Hall, eine Mühle zu Niedernhall, mit der Bedingung, daß Genannter von Bachenstein dieselbe um 2 Pfund Heller Gült, welche Herrn Rupert von Dürne lehenbar, frei machen muß. — An St. Catharinentag verkaufte Conrad von Rode mit Consens seines Bruders Burkhard 5 Pfund Heller und 5 Schillinge jährliche Gült von Gütern zu Rakuntshausen an das Kloster um 46 Pfund Heller. — Eine der wichtigsten Erwerbungen machte das Kloster an St. Margarethentag des Jahrs 1314. Abt und Convent zu Murrhard verkauften demselben, um sich von ihren vielen Schulden frei zu machen, um 314 Pfd. Heller folgende Besitzungen: ihren Herrenhof zu Jagsthausen mit allen Gütern und Rechten, welche dazu gehören; ferner die Hälfte des Gerichts zu Orendelsall, nebst den Gefällen daselbst, so wie einen Weinberg mit aller Zubehör, ausgenommen den Kirchensatz des Orts; ferner ihre Güter zu Roßbach mit aller Zubehör, ausgenommen das Gericht; ferner ihre Güter zu Westernbach, zu Maßolderbach, und die Güter genannt zu dem Baumgarten, mit allen Rechten, Zinsen und Gefällen. — An Jakobi desselben Jahrs verkaufen die Nonnen zu Oberstenfeld ihre Hofstatt zu Heilbronn nebst 2 Scheuern, einen Stall und ein Gärtlein neben der Scheune, wie sie das von weil. Konrad Kübel i. J. 1311 erhalten. So kam also das Kloster Schönthal in den

ganzen Besitz des von Conrad Kübel innegehabten Hofs mit seiner Zubehör. — Am Schluß dieses Jahrs erhob sich wegen der Gebäude, so wie der Dachrinnen und eines Brunnens im genannten Hof ein Streit zwischen dem Kloster und den deutschen Herren, die an diesen Hof stießen. Er wurde am Nikolaitag von den Gränzschiedern vertragen. Anselm von Urbach, Commenthur zu Heilbronn, Ludwig von Auw, Commenthur zu Hornek, und andre des Ordens besiegeln den Vertrag. — Im Jahr 1316 erhob sich zwischen Abt und Convent, so wie zwischen Conrad von Rosenberg eine Irrung wegen des Weilers Seelach, den das Kloster von denen von Aschhausen erkauft hatte. An Petri und Pauli dieses Jahrs wurde dahin vertragen, daß Conrad von Rosenberg dem Abt und Convent bis kommende Lichtmeß so viel Geld erlege, als sie für Seelach gegeben hatten, würde aber das bis zu jener Frist nicht geschehen, so hat das Kloster sich als Eigenthümer der Besitzung zu betrachten. Uebrigens verbleibt demselben der Waidgang zu Seelach. — Am Tag Matthäi dieses Jahrs verkaufte der Domherr Albert am Neumünster zu Würzburg seinen Hof genannt zum Daniel, gegenüber dem Haus der Prediger gelegen, mit allen Rechten und Zubehören an Abt und Convent um 170 Pfund Heller. — Noch vor Ablauf des Jahrs 1318 legte Abt Walther den Hirtenstab nieder, nachdem er ihn 8 Jahre über das Kloster geführt hatte. Vier Jahre darunter waren für das ganze deutsche Vaterland sehr ernst und verhängnißvoll gewesen. Von den Jahren 1312 bis 1315 war eine große Theurung und Hungersnoth gewesen. Das Malter Korn kam bis auf 5 Mark Silber (60 Gulden). An manchen Orten herrschte eine so große Noth, daß man das Aas der Thiere, ja sogar die

Gehängten am Galgen vor Hunger aufzehrte. Auf den Straßen lagen Todte und mit dem Tode Ringende; man warf sie nur in große Gruben. Der Hungersnoth folgte die Pest, bei der die Erkrankung nur einen Tag und eine Nacht dauerte, und dem Leben dann schnell ein Ende machte. Der dritte Theil von Menschen und Vieh wurde dahin gerafft; zu Köln starben 30,000, zu Trier 12,000, zu Worms 6000, zu Speier 9000, zu Straßburg 13,000, zu Basel 14,000 Menschen. — An Abt Walthers Stelle trat

Conrad I.

aus der Heilbronner Familie der Kübel, von denen sich Einer durch Schenkung um das Kloster verdient gemacht hatte. Trotz der verhängnißvollen Zeiten, während andre Klöster in ihren Schulden sich kaum zu helfen wußten, fuhr Schönthal fort in seinen Erwerbungen und Käufen. So kaufte es am Tage Matthiä des Jahrs 1318 vom Kloster Comburg, welches auch von Schulden gedrückt war, wie Murrhard, seinen Bauernhof zu Westernhausen, genannt Bachensteinsgut, welcher jährlich 1 Pfund und 8 Schilling so wie 2 Fastnachtshühner gab, für 11 Pfund Heller. — Am St. Gregorstag verzichtet Ritter Berenger von Berlichingen mit seiner Hausfrau Maya und seinen Söhnen Thomas und Götzo auf das Kelterrecht und den Zehenten der Klosterweinberge, welche auf Berlichinger Markung liegen, mit der Bedingung, daß, wann die Brüder eine Speise mit Oel essen, sie immer zum gewöhnlichen Mahl noch 3 Pfund Oel weiter zu ihren Speisen erhalten. Diese Verzichtleistung wurde bald darauf von einer andern Linie der Herren von Berlichingen bestritten, aber durch Schiedsrichter wieder bestätigt. — Sechs Tage vor Palmarum

vermacht Graf Boppo von Eberstein zu seinem und seiner verstorbenen Hausfrau Guta Seelenheil 2 Morgen Weinberge, genannt Hofmanns Weingarten, welche auf dem Berg gegen Gommersdorf liegen, an das Kloster. An eben diesen Tag schenkt er demselben eine Mühle zu Winzenhofen, gibt 30 Schillinge, ferner ein Malter Korn jährliche Gült von einer Wiese und einem Acker zu Westernhausen, und noch dazu 4 Schillinge jährlichen Zins von Bieringen. — Um Pfingsten verkauft Ritter Diether von Berlichingen mit seiner Hausfrau Elisabeth seine Güter zu Schlierbach, welche jährlich 6 Malter Korn und 6 Malter Hafer, 12 Schillinge, 2 Fastnachtshühner und 2 Sommerhühner geben, mit allen Rechten und Zubehören in dem Dorf und in dem Feld um 35 Pfund Heller an das Kloster. — An Mariä Geburt kaufen Abt und Convent von Conrad von Rideck, Domherrn zu Würzburg, die Gefälle von einem Hof zu Jagsthausen, der dem Kloster Murrhard gehörte. — Am Montag vor Auffahrt des Jahrs 1319 übergiebt Berthold Halbisso, Bürger zu Heilbronn, mit seiner Hausfrau Heila sein Haus und seine Hofstatt, gelegen neben dem Hof des Klosters, als Lehen, von dem er jährlich 2 Heller Zins liefert, an Abt und Convent, mit der Bedingung, daß er das Lehen behält, so lange er lebt; nach seinem Tod fällt Haus und Hofstatt dem Kloster anheim. — Abt Conrad Kübel führte sein Amt nur ein Jahr; er resignirte, man weiß nicht, aus welchem Grunde, noch vor Schluß des Jahrs 1319, starb aber erst i. J. 1321.

Albert

des Namens der dritte, wurde sein Nachfolger. Gleich im Anfang seines Amts kam er mit Conrad Pfal von Aschhausen,

genannt von Vrhausen, in Unwillen. Derselbe hatte dem Kloster in seinen Waldungen bedeutenden Schaden gethan; doch er kam zur Erkenntniß seines Unrechts, und versprach nun erkundlich, daß er Nichts mehr in des Klosters Waldungen nehmen und von aller Schädigung desselben sich enthalten wolle. Der Ritter Heinrich von Bieringen und Symon von Marbach verbürgen sich dafür, daß Conrad Pfal sein Versprechen halten werde. — Im September desselben Jahrs übergeben Ludwig von Heineberg und Frau Adelheid seine Hausfrau um Gott und zum Heil ihrer Seelen dem Kloster ihre Güter und Zinse zu Merchingen, und zwar eine Mühle daselbst, gibt 2½ Pfund Heller, 2 Schillinge, 2 Fastnachtshühner; ferner zu Bentzenweiler ein Gut, das 10 Schillinge, 1 Malter Korn und Fastnachtshühner gibt, so wie eines, das 10 Schillinge und 4 Heller, 1 Malter Korn und 2 Fastnachtshühner erträgt; und noch eines, das 1 Malter Korn gibt; dazu noch Crafto's Gut, welches 20 Heller und 1 Malter Korn liefert. Graf Rupert von Dürne, von dem die genannten Grundstücke zu Lehen gingen, gibt seinen Consens zur Vergabung. — Auch Abt Albert war nur 1 Jahr im Amt; im Jahr 1321 wurde Bruder

Reinold

an seine Stelle gewählt. Seine erste nicht unwichtige Erwerbung fürs Kloster ist der Kauf eines Hofs zu Dürne (Walldürn) vom Hochstift Würzburg im August des Jahrs 1322. — Im Oktober vermachte der Domherr Albert zu Würzburg dem Kloster 4 Morgen Weinberge auf dem Berg Grewenbühel, behielt sich aber die Nutznießung vor, so lange er noch lebe. — Im Anfang des darauf folgenden Jahrs

übergab Conrad, genannt Hornich, von Weinsberg dem Kloster zum Heil seiner Seele 3 Morgen Acker zu Rienhelden, einen Morgen zu Linsenberg, 1½ Morgen zu Lindau, und 1 Morgen Acker vor dem Nortberg, Weinsberger Markung; ferner verschiedene Güter nebst 3 Vierteln Weinberg, für welche er, so lange er noch lebt, dem Abt und Convent jährlich einen Schilling Zins entrichtet. — Am Nikolaitag verzichtet Ritter Conrad von Rosseriet für sich und seine Erben auf alle Ansprüche an die obere Mühle, so wie an das Gericht zu Oberkessach zn Gunsten des Klosters. —

In den Anfang des Jahr 1324 fällt eine wichtige Erwerbung in der Nähe. Zu dem Zehnten von Berlichingen erkauften Abt und Convent an Mariä Reinigung von Diether von Berlichingen und seiner Hausfrau Elisabeth Alles, was sie in der Markung Berlichingen an Feldern, Wiesen und Wäldern, so wie im Ort selbst am Gericht besaßen, um 100 Pfund Heller. — Im Juni desselben Jahrs verkaufte Heinrich von Binaw, der Edelknecht, mit Juta, seiner Hausfrau, sein Eigenthum zu Bongarten mit allen Rechten und Zubehören um 26 Pfund an das Kloster, auf Wiederlosung. Im September kaufen Abt und Convent von Albert von Aschhausen und seinem Sohn Conrad ein Gut zu Merchingen um 100 Pfund Heller; und an Allerheiligen von Conrad Lesch von Schipf seine Güter zu Unterschüpf um 10 Pfund Heller. — J. J. 1325 verkaufte Agnes, Wittwe von Burkhard Butinger seeligen, eine Scheuer nebst 2 Hofraiten zu Heilbronn um 20 Pfund Heller. — In zunächst darauf folgender Zeit scheinen die Verhältnisse des Klosters weniger günstig gewesen zu seyn, denn um Petri und Pauli des Jahrs 1326 fühlen sich Abt und Convent nothgedrungen, alle ihre Besitzungen und Zehenten zu Niedernhall und in der

Gemarkung, mit ihren Rechten und Zugehören, so wie das Gericht daselbst, an den Erzbischof Matthias von Mainz für 300 Pfund Heller zu verkaufen. Abt Ulrich von Kaisersheim als Visitator des Klosters gibt seine Zustimmung zu diesem Verkauf. Ein kleiner Ersatz für diese veräußerte wichtige Besitzung, waren die an Urbanitag Tag des Jahrs 1327 aus der Hand Eberhards von Rosenberg um 90 Pfund Heller erkauften 2 Mühlen bei Rosenberg. — Diese und die folgenden Jahre waren für das Kloster Schönthal sehr verhängnißvoll, weßwegen auch diese Periode von den spätern Chronisten die Zeit der vierten Plage genannt wird. Ludwig der Baier und Friedrich von Oestreich stritten mit einander um die deutsche Krone; da der Pabst Ludwig den Baiern als König verworfen hatte, so ließ derselbe, um sich an dem Pabst zu rächen, gegen alle Anhänger des päbstlichen Stuhls in Deutschland seinen Groll aus. Unter letztere gehörte auch Kloster Schönthal, das nun Feindseligkeiten und Drangsale jeder Art von den Anhängern Kaiser Ludwigs erfahren mußte. Um Abt und Convent für die vielen Leiden, welche sie als Anhänger des Pabstes von seinen Feinden erduldet hatten, einigen Ersatz zu geben, ließ Pabst Johannes XXII. im Juli 1327 an den Bischof Wolfram von Würzburg eine Bulle ergehen, zufolge welcher Bischof Wolfram die Parochialkirche zu Sindringen dem Kloster einverleibte, und also einen Wunsch erfüllte, den Abt und Convent flehentlich vor den päbstlichen Stuhl gebracht hatte. Aus der päbstlichen Bulle erfahren wir, wie groß die Drangsale gewesen seyn müssen, welche das Kloster um jene Zeit erfuhr; es heißt in derselben unter Andrem: der heilige Vater fühle sich dazu bewogen, wegen der Plünderungen und Verheerungen sogar durch Nieder-

brennen, welche des Klosters Güter von Seiten einiger Feinde der römischen Kirche, so wie von Räubern, die jener Parthey angehören, erfahren haben und noch erfahren, also daß es in geistlichen und weltlichen Dingen einen großen Schaden erlitten, und wenn nicht Freunde des Klosters jenen Räubern Widerstand geleistet hätten, gänzlich verödet worden wäre. Die Inkorporirung der Kirche zu Sindringen war von wichtiger Bedeutung für dasselbe, denn ihre Einkünfte betrugen nach der Zehentschätzung jährlich 36 Mark Silbers. Gleich im Anfang des folgenden Jahrs übergab Conrad von Weinsberg mit Zustimmung seiner Hausfrau Lukardis von Breuberg, so wie der Gebrüder Engelhards des Aelteren und Engelhards des Jüngern von Weinsberg das Patronatsrecht der Kirche zu Sindringen an das Kloster. Zu dieser Schenkung fügte Conrad von Weinsberg bald noch eine zweite, indem er im März des Jahrs 1328 das Patronatsrecht der Kirche zu Dedheim mit Zustimmung der Genannten, zu seinem und ihrem Seelenheil, dem Kloster abtrat. — An Michaelis desselben Jahres wurde ein Streit in Minne vertragen, der sich zwischen Abt und Convent, so wie zwischen Herrn Krafto von Hohenlohe wegen der Güter des Klosters zu Niedernhall und Forchtenberg erhoben hatte. Krafto von Hohenlohe mit seiner Hausfrau Adelheid, so wie seinem Sohn Crafto, verzichteten nun auf alle und jegliche Ansprache. Bald scheinen sich die Umstände des Klosters wieder gebessert zu haben, denn es folgen wieder Erwerbungen auf Erwerbungen. An Georgii 1329 kaufen Abt und Convent von Graf Boppo von Eberstein und seiner Hausfrau Hedwig ein Gut zu Sindeldorf, genannt Gomers Gut, welches 3 Malter Korn, 6 Malter Hafer, 32 Heller, 6 Sommerhühner und eine halbe Gans

erträgt, und zu Marloch ein Lehen, welches 1 Pfund Heller, 1 Malter Korn, 12 Sommerhühner und eine Gans gibt, für 60 Pfund Heller. Der Verkäufer hat 10 Jahre lang das Wiederlosungsrecht. Um dieselbe Zeit kauft das Kloster für 50 Pfund Heller von Berenger von Ottersbach nnd seiner Hausfrau Gisel eine Gült von gewissen Gütern, welche jährlich 5 Pfund beträgt. Im April des Jahrs 1232 verkaufen die Nonnen zu Seeligenthal ihre Weingült von 1 Eimer und 5 Viertel von einem Weinberg zu Olnhausen, gelegen unter der Halden, so wie 7 Schillinge Gült von ihren Gütern genannt zu der Muth hinter dem Wald der Mönche, für 5 Pfund Heller an das Kloster. Um Jakobi desselben Jahrs kaufen Abt und Convent von Ritter Conrad von Neuenstein und seiner Hausfrau Catharina einen Fischteich zu Sindringen für 29 Pfund Heller auf Wiederlosung. — Das Jahr 1333 war ein sehr ergiebiges Weinjahr in allen Landen, also daß man um ein leeres Faß ein Faß voll Wein gab; man ließ viele Trauben in den Weinbergen stehen. — An St. Agnesentag des Jahrs 1334 übergab Burkhard von Belsenberg mit Zustimmung seiner Hausfrau Metza, so wie seines Bruders Conrad und dessen beiden Söhnen, seinen halben Hof zu Niedernhall, welcher von seiner Schwiegermutter, Einer von Rosenvelden, auf ihn gekommen, mit allen Rechten und Zugehören zu Dorf und Feld, für 34 Pfund Heller an Abt und Convent zu Schönthal, mit der Bedingung, daß sie ihm nach 10 Jahren denselben wieder zustellen. Am Donnerstag vor Palmarum desselben Jahrs trat Ritter Conrad Pfal von Vrhausen (Aschhausen) dem Kloster zu Heil seiner Seele all sein Recht ab, so er an 2 Morgen Weinberg, genannt der Tremels Weingarten, hatte, mit der Bedingung, daß er,

so lange er noch lebe, den Weingarten als ein Lehen habe, von dem er 40 Heller Zins und den vollen Zehenten, auch den Kelterwein geben will. — An Marien Kräuterweihe verkauft Craft Grocke der Ältere von Kochendorf seinen Hof zu Nekarsulm, der vor dem Hof Engelhards von Berlichingen liegt, um 40 Pfund Heller an Abt und Convent zu Schönthal. — Im Juni verkauft der Frühmesser zu Hobach Johann, genannt Eltrich, an das Kloster seine Güter zu Hermuthausen, von denen das eine jährlich 17½ Schilling, 1 Malter Korn, 10 Simri Hafer, 1 Malter Käse, 2 Fastnachtshühner, 4 Sommerhühner und 2 Gänse; das andre 20 Schillinge und ein Fastnachtshuhn gibt; ferner seine Güter zu Seydelklingen, welche 15 Schillinge, 1 Fastnachtshuhn und 4 Sommerhühner liefern; endlich seine Güter zu Büttelbrunn, welche 26 Schillinge, 1 Malter Korn 10 Simri Haber, 2 Fastnachtshühner und 2 Sommerhühner ertragen. Das Alles für 54 Pfund Heller. — An Catharinentag desselben Jahrs kaufen Abt und Convent von Hermann von Berlichingen und seiner Hausfrau Adelheid, so wie von seinem Bruder Taube, eine Wiese, genannt die gemeine Wiesen und gelegen auf der Markung Hausen, für 60 Pfund Heller. —

Im Jahr 1335 an Pauli Bekehrung verkauft Albert von Kürneberg, mit seinen Söhnen und Töchtern, Heinrich, Albert, Lugard, Juta, Adelheid und Anna seine Güter zu Weltingsfelden sammt dem Gericht über dieselben um 22½ Pfund Heller an Abt und Convent; das eine derselben gibt 19 Schillinge Zins, ½ Malter Korn, 5 Herbsthühner und 1 Fastnachtshuhn, das andere zinst 10 Schillinge, 2 Simri Korn, 4 Herbsthühner, das dritte 8 Schillinge, 2 Simri Korn, 2 Herbsthühner und 1 Fastnachtshuhn. Um

dieselbe Zeit kaufen die Mönche von Ulrich von Mulfingen dem Jüngeren noch 3 Güter zu Weltingsfelden für 31 Pfund Heller und 5 Schillinge. — Am 22. April des Jahrs 1335 läßt Pabst Benedikt XII. eine Bulle ergehen, in welcher er alle jetzigen und künftigen Besitzungen des Klosters in seinen Schutz nimmt und am 25. April bestätigt er in einer zweiten Bulle alle Freiheiten und Privilegien des Klosters. An Lorenzentag desselben Jahrs verkauft Ludwig von Nuweheim mit seiner Hausfrau Elisabethvon Lindach an Abt und Convent zu Schönthal 16 Malter jährliche Korngült, und 4 Pfund Hellergült von einer Mühle nahe bei Nekarsulm für 104 Pfund Heller, auf Wiederlosung in den nächsten 6 Jahren. — An St. Catharinentag freit Erzbischof Baldewin von Mainz den Schönthaler Hof zu Neckarsulm von allen Steuern, Diensten und andern Lasten, wie es zuvor gewesen; dabei aber erklärt er, daß Abt und Convent weder Güter noch Gefälle in genannter Stadt und innerhalb ihres Gerichts kaufen oder sonst erwerben dürfen; auch dürfen sie in genanntem Hof weder neue Gebäude aufrichten noch vergrößern, wodurch der Stadt oder ihren Straßen und Wegen ein Nachtheil erwachsen könnte. — Am Oberstentag 1336 verkauft Conrad von Belsenberg mit seiner Hausfrau und seinen Söhnen Conrad und Hermann 3 Pfund Heller Gült von dem halben Rosenfelder Hof zu Niedernhall um 30 Pfund Heller an das Kloster. — An St. Valentins Tag 1336 kaufen Abt und Convent von Hermann von Mulfingen und seiner Hausfrau Hedwig, so wie seinen Söhnen Heinrich, Hermann, Wolfram und Conrad, ihre Güter zu Weltingsfelden, welche 16 Schillinge, 4 Simri Korn, 5 Herbsthühner und 1 Fastnachnachtshuhn geben, so wie ihre Güter zu Seidelklingen, welche jährlich 12 Schil-

linge, 4 Herbsthühner und 1 Fastnachtshuhn geben, um 16 Pfund Heller und 7 Schillinge, weniger vier Heller auf Wiederlosung. — Am Dienstag nach Gregorii verkauft Heinrich von Witigstatt mit seiner Hausfrau Kunegundis eine Wiese, genannt Seckelsbrunn, und einen daranstoßenden Acker, als freies Eigenthum, worauf nur 2 Schillinge jährlich haften, um 50 Pfund Heller an das Kloster. Bürgen des Kaufs sind Eberhard und Engelhard von Witigstatt, die rittermäßigen Knechte, und Mainhard und Hugo von Witigstatt, die ehrbaren Männer. — Am Freitag vor Palmarum kaufen Abt und Convent von Wilhelm von Aschhausen und seinem Sohn Götzo, so wie von Heinrich von Goßheim und seiner Schwester Juta ihre Güter und Gülten zu Klepfersulzbach, Eberstal und Erlenbach für 123 Pfund Heller und 17 Schillinge. — Am Tage Johannis des Täufers veräußert Friedrich von Uissenkheim mit Consens seiner Hausfrau Agnes von Aschhausen seine Güter und Gefälle im Weiler Erlebach (bei Ballenberg) sammt der Vogtei über genannte Gült, so wie das halbe Gericht über den Weiler, an Abt und Convent um 94 Pfund Heller, 13 Schillinge und 4 Heller. — J. J. 1337 an Mariä Reinigung kaufen Abt und Convent von Walther genannt Reße, Bruder des deutschen Ordens, 3 Pfund Heller Gült zu Regenbach. Der Commenthur zu Horneck hängt das Haussigill an die Urkunde. — An Allerheiligen desselben Jahrs verkauft Conrad von Aschhausen der Jüngere mit Consens seiner Hausfrau Guta sein Gut zu Mannbrunnen, welches jährlich 4 Schillinge und 1 Pfund Heller, 12 Simri Korn, 2 Simri Kernen, 4 Sommerhühner und 4 Fastnachtshühner zinst, sammt Allem was dazu gehört zu Dorf und zu Feld, um 15 Pfund Heller an Abt und Convent.

J. J. 1338 vertauschen die Brüder Volknand, Engelhard und Albert von Eicholzheim ihren Wald auf Jarthäuser Markung, beim Gränzstein gelegen, um ein Reitpferd, das ihnen lieber war als der Wald, an das Kloster. — J. J. 1339 am Freitag vor Pfingsten kaufen Abt und Convent von den Gebrüdern Heinrich und Conrad Feurer, Bürgern zu Heilbronn, eine Hofrait daselbst um 85 Pfund Heller. — J. J. 1341 an Agnesentag stiftet Herr Gernot, Pfarrherr zu Oedheim, 220 Pfund Heller dem Kloster, und zwar unter der Bedingung, daß ihm Abt und Convent, so lange er lebe, jährlich 22 Pfund an Frucht und Geld darreichen; nach seinem Ableben aber sollen die 22 Pfund Gült vom Weiler Bieringen dargereicht werden, so lange noch keine andere Güter um die 220 Pfund erkauft worden, und sollen gänzlich zum Besten der Conventualen also verwendet werden: es sollen 10 Sommerkutten und Scapuliere für die Mönche, und eben so viele Scapuliere für die Laienbrüder aus sogenanntem Berwertuch, von dem die Elle 30 Heller kostet, gekauft, und jedes Jahr zwischen Allerheiligen und Ostern vom Kämmerer des Klosters verabreicht werden; sollte aber hierin der Wille des Stifters nicht redlich erfüllt werden, so soll die genannte Summe auf Abt und Convent zu Kaisersheim übergehen, und von diesem auf besagte Weise verwendet werden. Ferner vermachte der genannte Gernot zum Heil seiner Seele 8 Pfund Heller Gült von einigen Gütern zu Seidelklingen, Weldingsfelden, Zwergberg, Hirschbrunnen, Sündeldorf, Ochsenthal, dem Kloster und soll ihm dafür ein Amt an seinem Jahrstag, und ein zweites am Morgen Epiphaniä vom Convent gehalten werden. Abt Ulrich von Kaisersheim bestätigte diese Stiftung. — J. J. 1342 am Dienstag vor Gregorii verzichtete Kaiser

Ludwig der Baier gänzlich auf das Patronatsrecht der Kirche zu Oedheim, auf welches er als ein Reichslehen zuvor Ansprüche gemachte hatte, und zwei Jahre deßwegen mit Abt und Convent im Prozeß gelegen war. — Sechs Tage vor Palmarum wurde von dem kaiserlichen Landrichter zu Rotenburg in einem Streit, den Abt und Convent mit Hans Rühel von Crautheim wegen einer Wiese zwischen Gommersdorf und Crautheim, genannt der Waasen, führten, zu Gunsten des Klosters entschieden, daß Hans Rühel dasselbe auf ewige Zeiten nimmer irre wegen dieser Wiese. — Am Montag vor Urbani verkauft Conrad von Belsenberg mit seiner Hausfrau Guta den halben Rosenfelder Hof zu Niedernhall, an Abt und Convent, welche schon längst eine Gült darauf hatten, um 24 Pfund Heller. Zugleich verspricht Conrad von Belsenberg, daß, wenn er oder seine Erben je die andere Hälfte des Hofs zu verkaufen gedächten, sie Niemanden, als dem Abt und Convent dieselbe zu Kauf geben wollten. — Am Aschermittwoch 1344 kaufen Abt und Convent von demselben einen halben Weinberg und einen Wald zu Niedernhall um 8 Pfund Heller und 5 Schillinge. — Am Tage Johannis des Täufers verkauft Ritter Caspar, genannt von Tortzbach, mit Consens seiner Hausfrau Agnes alle seine Güter zu Assumstat und Lustbrunnen mit allen Rechten und Gerechtigkeiten um 160 Pfund Heller an das Kloster Schönthal. — J. J. 1345 am Sonntag vor Mariä Reinigung verkauft Conrad von Finsterlohr der Jüngere, wohnhaft zu Zimmern, mit seiner Hausfrau Anna seine Gült im Dorf Euerhausen, nämlich 9 Malter Korn, 3 Malter Waizen, 4 Malter Hafer und 4 Fastnachtshühner, für 98 Pfund Heller an das Kloster Schönthal. — An St. Valentinstag kaufen Abt und Convent von Frau

Isengard, der Wittwe des Thomas von Berlichingen und ihren noch jugendlichen Söhnen, Berenger, Raban und Hans einen Hof zu Olnhausen, mit allen seinen Rechten und Zugehören zu Feld und zu Dorf, um 70 Pfund Heller. — An Gregoriitag verkauft Heinrich Reinhard, Bürger zu Mergentheim, und seine Hausfrau Catharina, von seinem Hof zu Igelstrut 5 Pfund Heller Gült und 1 Fachstnachtshuhn für 50 Pfund Heller an Abt und Convent, behält sich aber den Wiederkauf vor. — Um dieselbe Zeit übergiebt der edle Knecht Berthold Sützel, seßhaft zu Königshofen, dem Abt und Convent zu Schönthal seinen Hof zu Hochstetten, welcher jährlich 7 Malter lauter Korn und 7 Malter Hafer und ein Fastnachtshuhn zinst, mit allen Rechten und Zugehören. Am Donnerstag vor dem weißen Sonntag verkauft Nold (Arnold) von Sachsenflur, wohnhaft zu Schüpf, mit seiner Schwester Jutta, seine jährliche Gülten und Zinse von Aeckern und Wiesen zu Lenzrieth und Gissigheim um 100 Pfund Heller weniger 8 Schillinge an das Kloster. — Das Jahr 1345 mag wieder eine Zeit der Heimsuchung für das Kloster gewesen seyn; mächtige und gewaltthätige Nachbarn und Raubritter aus dieser Gegend schädigten das Kloster durch Verwüstung, Raub und Brand auf alle Weise; also daß es im Zeitlichen in merklichen Verfall gerieth. Darum wandte sich Abt und Convent wieder flehentlich an den Bischof zu Würzburg, um durch irgend ein Mittel den zerrütteten Umständen des Klosters zu Hülfe zu kommen. Da hörte der Bischof auf das Flehen seiner Söhne, und inkorporitre die Parochialkirche zu Oedheim mit ihren reichen Zehenten, Gefällen und Gülten dem Kloster, in Betracht seiner ärmlichen Umstände, wie es in der kurz vor Johannis des Täufers Tag ausgestellten Urkunde

heißt, und weil die Brüder daselbst sich durch treue Observanz der Regel, eine eifrige Gastfreundschaft und andere Werke der christlichen Liebe in sonstigen Zeiten besonders thätig erzeigt. Bald darauf machte das Kloster eine andere Erwerbung, die ihm gerade jetzt auch gut zu Statten kam. Bischof Otto von Würzburg übergab im August des genannten Jahrs dem Kloster das Patronatsrecht zu Sulzbach bei Weinsperg nach Wunsch und Willen Herrn Engelhards von Weinsperg, der dasselbe vom Bisthum zu Lehen gehabt hatte. Die Gründe, die den Bischof dazu bestimmten, nennt die Urkunde, wenn es heißt: 1000 Pfund Heller hatten Abt und Convent in einer Zeit der Noth dem Bischof und dem Hochstift vorgestreckt — eine edle Handlung, die der Bischof nie vergaß; und so war die Uebertragung des Patronatrechts an das Kloster zugleich als eine dankbare Wiedervergeltung zu betrachten. Noch in demselben Monat erfolgte die förmliche Einverleibung der Kirche zu Sultzbach sammt ihren Zehenten, Gefällen und Zinsen mit dem Kloster Schönthal, weil es sich, heißt es, durch Gastfreundschaft und andere Werke der Liebe besonders thätig erzeigte, ob es gleich durch Verheerung, Brand und Raub von Seiten gewaltthätiger Herren, auch andrer räuberischer Menschen an zeitlichen Gütern großen Schaden erlitten hatte. Dennoch dauerten auch noch gegen das Ende des Jahrs die Beeinträchtigungen des Klosters durch feindselige Nachbarn fort. — Im Dezember des Jahrs verkaufte Conrad von Sindringen, der edle Knecht, seinen halben Theil am Gericht zu Merchingen, im Dorf und in der Markung, wie er von Conrad von Aschhausen dem Aelteren, seinem Vetter, auf ihn gekommen war, um 21 Pfund Heller an Abt und Convent, mit der Bedingung, daß er selbst oder die

Hausfrau des genannten Conrad von Aschhausen ihn innerhalb zweier Jahre wieder lösen kann. — J. J. 1347 vierzehen Tage vor Georgi kaufen Abt und Convent von Hermann von Liebenstatt, dem edlen Knecht, und seiner Hausfrau, so wie seinen Kindern Conrad, Engelhard, Wilhelm und Elisabeth einen Wald genannt Kempfen Birkich, und alles Feld, so daran stoßt, bebautes oder unbebautes; ferner eine Wiese zu Berenthal und Alles, was herum liegt, dann all ihr Feld bei Egelsee, bebautes wie unbebautes — das Alles für 24 Pfund Heller. — An Michaelis desselben Jahrs bestätigen Lupold von Bebenburg, Domherr zu Würzburg, Friedrich von Bebenburg, Ritter des Hospital-Ordens, sein Bruder, und Walther Küchenmeister von Nortenberg, die alle Vormünder der Söhne Rudolf von Bebenburg seeligen, und Engelhard von Bebenburg, des Letztern älterer Sohn, das Vermächtniß, welches Rudolf von Bebenburg mit seiner Hausfrau Sophia, noch bei Lebzeiten zu seinem und ihrem Seelenheil an das Kloster gethan, und besteht solches in 10 Pfund Hellern, oder an ihrer Statt 20 Malter Korn, welche die Genannten oder die Erben Rudolfs von Bebenburg jedes Jahr aus gewissen Gütern zu Gamelsfeld, welche in einer spätern Urkunde namentlich aufgeführt werden, an das Kloster zu verabreichen haben. Sollte der Wille des Stifters nicht erfüllt werden, so haben Abt und Convent die Macht, von jenen Gütern für 100 Pfund Heller zu pfänden, in welchem Jahr es ihnen beliebt. Die Gründe, warum Rudolf von Bebenburg sich so edelmüthig gegen das Kloster erzeigte, sind in der Urkunde angegeben. Die obengenannten Herren bitten für sich und im Namen des Verewigten: Abt und Convent mögen mit solcher Gabe sich begnügen, welche als Ersatz für den Schaden zu

betrachten sey, welchen er mit Andern dem Kloster zugefügt; auch möchten sie ihm dem Verblichenen, um Gottes Willen verzeihen, und vielmehr eingedenk seyn dessen, was ihnen und dem Kloster von ihm und seinen Vorfahren Gutes geschehen. Auch wollen sie — das fügen sie zum Schluß bei — von nun an es um das Kloster zu verdienen suchen, und sein Frommen auf jegliche Weise zu mehren suchen. — Nach dem Bericht der Chronisten hatte Rudolf von Bebenburg dem Kloster großen Schaden gethan, wurde aber von Gott mit Leibesbeschwerden jämmerlich geschlagen. Von Letzterem weiß die Urkunde Nichts, und wir vermuthen, daß es ein eigener Zusatz des Chronisten, nach dessen Ansicht einer Unbill gegen das Kloster nothwendig die Strafe Gottes folgen mußte. — An St. Remigientag verkauft Friedrich von Neuheim mit seiner Tochter Elisabeth seine 2 Morgen Wiesen am Steinenfurt zu Oedheim für 17 gute Gülden an das Kloster. — An Fastnacht des Jahrs 1348 kaufen Abt und Convent von Zürch von Berlichingen und seiner Hausfrau Adelheid von Rynek einen Weinberg, genannt Küster, gelegen auf der Markung Berlichingen, für 18 Pfund Heller, weniger zwei Schillinge, und sie können den darauf wachsenden Wein keltern, wo es ihnen beliebt. —

Bruder Gottfried von Dürne Küster im Kloster schließt den Kauf ab. Am Montag nach Allerheiligen desselben Jahrs treten die Gebrüder Friedrich und Rudolf von Hohenrieth den Drittheil des großen und kleinen Zehenten zu Elnhoven und Weinsberg, welchen sie von Würzburg zu Lehen trugen, an das Kloster ab. Im Jahr 1349 empfangen sie für den Zehenten zu Weinsberg 300 Gülden von Abt und Convent. An Philippi und Jakobi

1350 verkauft der obengenannte Zürich von Berlichingen 2 Morgen Weinberg, welche auf Olnhäuser Markung ob der Steige liegen, und meist dem kleinen Marquard von Möckmühl gehörten, so wie jährlich 12 Esellasten von Mist um 10½ Pfund Heller an das Kloster. An St. Johann des Täufers Tag desselben Jahrs kaufen Abt und Convent von dem Ritter Götzo von Aschhausen, und seiner Hausfrau Alhus, so wie von ihrem Sohn Wilhelm und seiner Hausfrau Hedwig ihre eigenen Güter zu Horbach, welche jährlich 13 Malter Korn, 3½ Malter Hafer, 15 Schillinge und 4 Fastnachtshühner abtragen. Ebenfalls in demselben Jahre kauft das Kloster von Diether von Gebesedel 3 Morgen und 1 Viertel Wiesen, genannt die Steinach und gelegen in der Markung Odenheim für 28 Pfund und 40 Heller. J. J. 1351 am Freitage nach St. Valentin verkauft Ulrich Hoyko, genannt von Wehstein, Ritter, und seine Hausfrau Anna von Ahelfingen, seinen Hof im Dorf Sulzbach, genannt der windische Hof, und ein Gut zu Wimmenthal, ferner noch ein Gut zu Wimmenthal, so wie eine Wiese, und einen kleinen Weinberg zu Rusenberg, mit allen Rechten und Zugehören, für 100 Pfund Heller an das Kloster.

Am Mittwoch vor Mariä Verkündigung kaufen Abt und Convent von Maja von Hornberg, der Hausfrau des Berenger von Berlichingen seeligen, von ihrem Sohn Hans, sowie dessen Hausfrau, Margaretha von Hartheim, einen Hof zu Olnhausen, genannt der Güntershof, deßgleichen einen Hof zu Oberwittigstatt, und ein Gut zu Rittersdorf um 26 Pfund Heller weniger 5 Schillinge. Am Dienstag nach Mariä Verkündigung

verkaufen Dietrich Varchbach und Albert Eysenhut, genannt von Brausbach, ihr Gut zu Buch (bei Sindringen) und ihren Antheil am Zehenten daselbst mit allen Rechten und Nutznießungen für 50 Pfund Heller an das Kloster. Am 10. Juni desselben Jahrs ertheilt Bischof Albert von Würzburg den Pfarrern der Kirchen zu Sulzbach, Oedheim und Sindringen die Weisung, daß sie die sogenannten Episkopal- und Archidiakonats-Gebühren, welche jährlich an das Bisthum zu leisten sind, zu leiden haben, obgleich jene 3 Kirchen dem Kloster Schönthal für den Tisch des Abts und der Brüder einverleibt sind. Letztere sind also frei von solcher Leistung. J. J. 1352 am Montag vor Johannes des Täufers Tag verkauft der edle Knecht Friedrich von Bieringen mit seiner Hausfrau Elisabeth bedeutende Güter und Gülten zu Kettenbach um 21 Pfund Heller an das Kloster. Im Jahr 1354, den Tag nach unsrer Frauen Kerzenweihe, machte der ehrbare Mann Conrad Wirse von Wachbach eine nicht unbedeutende Stiftung an das Kloster: er gab 100 Pfund Heller zum Heil seiner Seele mit dem Beding, daß allen Brüdern des Convents so wie den Erbsiechen in dem Siechhaus ihre gewöhnliche Gabe an Eiern gemehrt werden soll, in der Weise, daß zu den 2 Eiern, welche bisher einem Jeglichen gegeben worden, noch eines hinzukomme vom Tage der Kreuzerfindung an bis auf Fastnacht auf ewige Zeiten. Sollte man darin lässig seyn, daß die Eier zu der bestimmten Zeit den Genannten nicht gegeben würden, so haben Abt und Convent jedes Jahr, in dem Solches unterlassen würde, dem Abt und Convent zu Kaisersheim 10 Pfund Heller zu entrichten, wovon die Brüder daselbst auf gleiche Weise, wie die zu Schönthal, eine Mahlzeit von Eiern

erhalten sollen. Am Mittwoch nach Mitfasten verkaufen Conrad von Reinboldsbrunnen mit seiner Hausfrau Catharina, so wie seine Brüder Götzo und Heinrich ihre Güter und Gülten zu Ober- und Unterkessach, so wie zu Unterwittstatt um 88 Pfund Heller an das Kloster. Am Tage nach Michaelis stiften der ehrbare Conrad Lutolt und seine Hausfrau Kunegundis 100 Pfund Heller mit dem Beding, daß Abt und Convent jährlich auf ewige Zeiten 6 Pfund Heller von ihrem Hof zu Bekingen in folgender Weise verwenden: jedes Jahr in der Fasten soll zu Heilbronn für dieses Geld weißes Brod gekauft, und solches immer um Fasten unter die Armen vertheilt werden; sollte von diesem Brod Etwas über bleiben, so soll dies dem Spital zu Heilbronn zufallen. Am Freitag nach Martini bescheiden Ritter Caspar von Tortzbach und Conrad von Sachsenflur, der edle Knecht, den ehrwürdigen Bruder Lutz, Offizial zu Gommersdorf, um einen Streit zwischen demselben und Heinrich Steinbach, Bürger zu Wimpfen zu schlichten, welcher letztere zuvor Landsasse Bruder Lutzens gewesen; es handelte sich um eine auf Krautheimer Markung gelegenen Wiese, genannt des Holzhüters Wiese. Die 5 Schiedsrichter entscheiden dahin, daß die Wiese dem genannten Heinrich Steinbach zugehöre, so lange er und seine Hausfrau lebe; nach beider Absterben aber sollen Abt und Convent dieselbe besitzen. J. J. 1355 Sonntag nach Mittfasten kaufen Abt und Convent von Conrad von Bremen und seiner Hausfrau Metza 3 Wiesen, die Stattwiese, die Riedwiese und die Stegwiese, alle auf Westernhauser Markung gelegen, um 30 Pfund Heller.

An St. Viti Tag verkauft Isengardis, Herrn Simons von Berlichingen Wittwe, mit Consens ihres Sohns Berenger ihre Güter und Gülten auf Neunstetter Markung um

10 Pfund Heller auf Wiederlosung an das Kloster. Am Dienstag vor Matthäi kaufen Abt und Convent von der Gräfin Hedwig von Eberstein, ihren Söhnen Boppo und Johann, so wie von Irmengard, der Hausfrau Boppo's ihre eigenen Güter und Gülten für 75 Pfund Heller auf Wiederlosung.

J. J. 1356 am Donnerstag vor Himmelfahrt Mariä verkauft Ritter Fritz von Bieringen mit seiner Hausfrau Elisabeth eine Wiese, gelegen im Enacht, und 2½ Morgen Weinberg um 25 Pfund an das Kloster. Um Martini erhalten Abt und Convent vom Bischof Albert von Würzburg die Erlaubniß, in ihrem Hof zu Heilbronn eine Kapelle zu erbauen und zu stiften, jedoch ohne Schaden der dasigen Pfarrkirche und des jeweiligen Pfarrers daselbst. J. J. 1357 am Mittwoch vor Reinigung Mariä verkauft Gerung von Gattenhoven mit seiner Hausfrau Adelheid vier Morgen Wiesen ohne ein Viertheil eines Viertheils, gelegen zwischen Schüpf und Schweigern, mit Bretter, Rüstung und allen andern Rechten, für 30 Pfund Heller und 30 Schillinge an das Kloster. Am Sontag nach Agathen kaufen Abt und Convent von Heinrich Wigmar von Heilbronn und seiner Hausfrau ihren vierten Theil vom großen und kleinen Zehenten zu Sulzbach (bei Weinsberg) Gransheim und Wimmenthal, nemlich den Zehenten vom Wein, Korn, Heu, Gänsen und Hühnern, oder was man billig verzehnten soll, so wie ein Jauchert Weinberg zu Sulzbach mit allen Rechten und Zugehören, um dritthalbhundert und um siebenzehen kleiner guter Gülden von Florenz. Am Samstag vor dem weißen Sonntag verkauft Hans von Berlichingen, gesessen zu Grunbach mit seiner Hausfrau Alhus 2 Morgen Weinberge zu Cris-

penhoven für 20 Pfund Heller an das Kloster. —

In demselben Jahre beehrte Kaiser Karl IV. mit seiner Gemahlin Anna, so wie seiner Mutter Elisabeth, Königin von Ungarn, die Stadt Mergentheim mit einem Besuche. Der deutsche Orden und der Schönthaler Hof hatten die Ehre, miteinander zu bezahlen, was der Kaiser mit den Seinigen nebst einem großen Gefolge in der Stadt verzehrt hatte. Ehe der Kaiser die Stadt verließ, verordnete er, daß künftig bei solchen Veranlassungen nicht nur der deutsche Orden und der Schönthaler Hof, sondern auch die Johanniter zu Mergentheim ins Mitleiden gezogen werden sollen. —

Am Tage der Aposteltheilung weihte Bischof Berthold von Würzburg die Kapelle im Schönthaler Hof zu Heilbronn und die 4 Altäre daselbst zu Ehren der h. Jungfrau Maria, der h. Catharina, der h. Agnes und Aller Heiligen, und verhieß denjenigen, welche die Kapelle besuchen oder sich hülfreich gegen sie erzeigen, einen Ablaß von 40 Tagen. Am Montag nach Kiliani kaufte Abt und Convent zu Schönthal von Hans von Berlichingen, seßhaft zu Grunbach, und seiner Hausfrau Alhus ein Jauchert Wiesen, gelegen in der Lachen zwischen Hausen und Berlichingen, so wie eine Gült von 10 Schillingen von einem Hof, um 13½ Pfund Heller. Am Montag vor Lukä Tag erkaufen Abt und Convent von Heinrich von Vinaw und seiner Hausfrau Juditha 1 Pfund Heller Gült aus Gütern zu Crispenhofen um 10 Pfund Heller. — Am Donnerstag vor St. Lukä Tag verkaufte Frau Isengardis, Herrn Sigmunds von Berlichingen seelige Wittwe, mit ihrer Tochter Elisabeth ihr Hofgefäß zu Berlichingen, das zwischen der Burg und der Kirche gelegen ist, mit Haus,

Scheuer und Keller und aller Zugehör, um 40 Pfund Heller an das Kloster, auf Wiederlosung, welche auch ihrem lieben Buhlen (Verwandten) dem Berenger von Berlichingen zusteht. Im Jahr 1358 am Dienstag vor St. Agnes kaufen Abt und Convent von Heinrich Schuwarth von Eberstal und seiner Hausfrau Metza 1 Pfund ewige Hellergült von 3 Weinbergen um 10 Pfund Heller. — Am Samstag vor St. Gregori verkauft Conrad von Asenstatt mit seiner Hausfrau Bela und seiner Mutter Gerhus alle seine Leute und Güter zu Assamstatt im Dorf und auf der Markung, Haus und Hofgesäß, Wiesen, Wasser, Weiden mit allen Rechten und Zubehören um 40 Pfund Heller an das Kloster. — Donnerstag nach Kiliani vermacht Imelhus Fremdin von Mulfingen 10 Schillinge ewiger Hellergült von einem Gut, welches Conrad Widolf von Niedermulfingen von ihr zu Lehen hat, dem Kloster. Nach ihrem Tode soll diese Gült jedes Jahr nach der Erndte für die Speisung der Brüder verwendet werden, auf daß dieselbe für ihren Vater Conrad Fremd, und ihre Mutter Gerhus, auch für sie selbst zu Gott bitten. — An St. Lorenzen Tag verkauft Heinrich von Aschhausen der Alt mit seiner Hausfrau Margaretha seinen eigenthümlichen Wald, gelegen in der Burgklingen und einen Acker daneben, der mehr als 2 Morgen hat, und einer Seits an den Wald der Herrn von Schönthal, anderer Seits an den Acker Götzos von Aschhausen und seiner Stiefmutter anstößt, um 18 Pfund Heller und 3 Schillinge an das Kloster. — Am 17. September desselben Jahrs erneut Kaiser Karl IV. die Rechte und Privilegien des Klosters, welche König Heinrich VII. sein Großvater demselben im J. 1335 verliehen. Unter

den Zeugen werden die Graf Ulrich von Würtenberg, Ludwig von Oettingen und die edlen Herrn Crafto von Hohenloch, Gottfried und Ulrich von Brunek und Andre aufgeführt. — Am Thomastag kaufen Abt und Convent von Heinrich von Bremen, dem edlen Knecht, und seiner Hausfrau Adelheid 2 Malter jährliche Korngült von ihrem Hof zu Schweigern um 12 Pfund Heller. J. J. 1359 am Donnerstag nach Gertrud verkauft Erzbischof Gerlach von Mainz mit Consens seines Capitels, alle Gülten Steuren, Beed, Bannwein, Salinen, das Bad mit seinen Gülten, alle Rechte und Gerechtigkeiten, so wie die Hälfte des Gerichts zu Niedernhall um 500 guter und genehmer Gülden an das Kloster. Am Samstag vor Lätare machte Herr Gottfried von Nydeck, Domherr zu Würzburg, ein Testament, zu dessen Vollstreckern er den Probst Peter von Wimpfen sowie den Abt Reinold von Schönthal und den Conrad von Paris Bruder allda wählte. In diesem Testamente wurde auch sein Kloster treulich bedacht. Sein steinernes Haus zu Wimpfen bei dem Saal, welches er dem Probst Peter daselbst vermachte, soll nach dessen Tod an das Kloster fallen, doch soll Anna, die Haushälterin des Domherrn, darin wohnen dürfen, so lange sie lebt. Der Letzteren hatte er auch sein Haus neben dem Garten, eine Scheuer und eine gewiße Gült, so wie alle seine Fahrnisse, auch ein Paar Morgen Weinberg, so wie 5 Morgen Wiesen vermacht; auch das sollte nach Absterben der Genannten dem Kloster zufallen, und soll Abt und Convent Herrn Gottfrieds von Nydek Jahrestag mit Brod und Wein auf ewige Zeiten begehen. Es wurde auch wirklich dieser Jahrestag je am 25. September begangen. Am Sonntag vor St. Valentin verkaufte Conrad von Marbach mit seiner Hausfrau Adelheid

alle seine Gütern zu Nidernmeßbach im Weiler gelegen, mit allen Rechten und Zugehören, Gesuchtem und Ungesuchtem, Aeckern, Wiesen, Weiden, Wassern, Wäldern u. s. w. für 54 Pfund Heller und 8 Schillinge, an Abt und Convent zu Schönthal. — An Petri und Pauli erwirbt das Kloster von Heinrich Beyer, Bürger zu Weinsberg, und seiner Hausfrau Gretha 30 Schilling jährliche Gült von 12 Morgen Acker im Reisach zwischen Sulm und Binswangen für 16½ Pfund Heller. J. J. 1360 an Georgii verkauft Heinrich von Bremen der edle Knecht 4 Malter jährliche Korngült von seinem Hof zu Schweigern nur um 24 guter kleiner Gülden an das Kloster. An Jakobi darauf kaufen Abt und Convent den Hof selbst, auf dem ein gewisser Diemar saß, für 214 Pfund Heller mit allen Rechten und Zugehören. — Gegen das Ende dieses Jahrs machen Abt und Convent wieder eine nicht minder bedeutende Erwerbung. Hans Rühel von Niedern-Erautheim, der edle Krecht, verkauft sein Haus und Hofgesäß, dazu 6 Morgen Feld, 5 Morgen Wiesen, einen Morgen Weinberg, der an den Weinberg Des von Bebenburg stößt, und noch einen Morgen Weinberg, das Alles gelegen in der Markung Niedern-Erautheim, in gleichen alle seine eignen Leute, mit allen Rechten und Gerechtigkeiten um 200 Pfund Heller an das Kloster. Dieser Kauf muß bestritten worden seyn, denn am Freitag vor St. Luzien läßt ihn Bruder Conrad von Paris im Namen Abts und Convents vor dem kaiserlichen Hofrichter zu Nürnberg bestätigen. — J. J. 1361 an St. Gertrud stellt Abt Reinold in der neugegründeten Kapelle im untern Schönthaler Hof zu Heilbronn einen eignen Meßpriester an, und zwar von den 100 Pfund Hellern, welche weiland Conrad Lutold und seine Hausfrau für einen Hof

zu Flein vom Kloster erhalten, und demselben wieder als Almosen gestiftet. Sollten Abt Reinolds Nachfolger in Aufstellung und Erhaltung eines Meßpriesters nachlässig seyn, und 3 Monate lang in der Kapelle keinen Gottesdienst halten lassen, so dürfen die Spitalpfleger vom Hof zu Flein 20 Pfund Heller ansprechen, und das alle 3 Monate, bis die Messe wieder gehalten wird. — J. J. 1362 an St. Ambrosii Tag verkaufen die Schwestern, Catharina, Margaretha, Anna, Petronella im Kloster zu Billigheim ihre Güter und Gülten auf der Markung Unterkeßach gelegen, mit allen Rechten und Gerechtigkeiten um 55 guter Gülden an das Kloster. Montag nach St. Ambrosius kaufen Abt und Convent von Zürch von Berlichingen und seiner Hausfrau Adelheid 28 Heller ewige Gült von des Hufnagels Garten zu Berlichingen um 24 Schillinge. — An St. Urbani verkauft Conrad Wolber von Wittigstatt 3 Pfund ewigen Hellerzins und 2 Fastnachthühner von seiner eigenthümlichen Mühle zu Vffingen um 36 Pfund Heller an das Kloster. — J. J. 1362 am Montag nach Urbani verkauft Bruder Heinrich von Remde, Commenthur des Johanniterhauses zu Würzburg, mit Consens des Bruders Otto von Heßeberg, Landkommenthurs der Ballei Franken, des Ordens Hof, Gülten und Güter zu Königshofen a. d. T. um 170 Pfund Heller mit allen Rechten und Nutznießungen an Abt und Convent. — J. J. 1363 gibt Engelhard von Weinsberg seinen Consens, daß ein gewisser Rüdiger von Odeheim dem Kloster St. Mariä zu Schönthal einen Weinberg zum Heil seiner Seele vermacht. — An St. Antoni dieses Jahrs verkaufen Knebel von Gerystetten und seine Hausfrau, so wie Burkhard Krumlin von Baldolzheim ihre Güter und Gült in der Markung Schweigern gelegen um 74 Pfund

Heller an Abt und Convent Schönthal. — An St. Valentin kauft das Kloster von Conrad von Wittigstatt, Richter zu Mergentheim, und seiner Hausfrau Alheidis eine Wiese von 8½ Morgen, gelegen auf der Markung Oberwittstatt, für 140 Pfund Heller, auf Wiederlosung innerhalb 3 Jahren. — An Gregori verkauft Fritz von Bieringen, Ritter, mit seiner Hausfrau Elisabeth seine Güter und Gülten zu Merchingen für 51 Pfund Heller auf Wiederlosung an das Kloster. — An Jubilate kauft Abt Reinold von Heinrich Keller, seßhäft zu Elwangen, seine Weinberge zu Gelmersbach um 24 Pfund Heller. Freitag vor Martini ekennt Heinrich von Aschhausen, daß Eberhard von Merchingen, und Conrad, Heinrich und Johann, seine Söhne, so wie Conrad Büfel mit seinem Willen einen Tausch im Betreff einer von ihm lehenbaren Wiese zu Hohenthal mit dem Kloster getroffen, solcher Gestalt, daß die Mönche von nun an vermittelst dieser Wiese alle ihre anstoßende Wiesen vollkommen wässern können. — An St. Nikolai tauschen Erlbert von Ehenheim, Ritter, seßhaft zu Berchtheim, und seine Hausfrau Dorothea, so wie Hans Zobel von Gibelstatt, der edle Knecht, und seine Hausfrau Elisabeth ihren halben Hof zu Königshofen an Abt und Convent zu Schönthal für die Güter und Gülten zu Schönbronnen, und geben noch 27 Pfund Heller in den Tausch. — J. J. 1364 am Dienstag vor Urbani, bekennt Ulrich von Hacken, Ritter, seßhaft zu Hohenek, daß er Abt und Convent zu Schönthal wegen des an sie verkauften Zehenten zu Weinsberg und Elnhoven nicht weiter irren will. — An Urbanitag verkauft Eberhard Lesche, Sohn Craftos von Crautheim, der edle Knecht, seßhaft zu Deringen, seine Güter und Gülten, nämlich einen Hof zu Oberginsbach, einen Hof zu Ebersthal

und ein Gut daselbst, mit allen Rechten und Zubehören für 120 Pfund Heller an das Kloster. — An St. Barnabä Tag kaufen Abt und Convent von dem edlen Knecht Konrad von Berlichingen, genannt von Leibenstatt, und Lukardis, seiner Hausfrau 2 Pfund jährlicher Hellergült von einer Wiese, genannt die Vollenwiese, auf Leibenstatter Markung, um 20 ℔ Heller und 19 Schillinge auf Wiederlosung. — An St. Margarethä verkauft der edle Knecht Werber von Klingenberg seine Gült an der Mühle zu Uffingen für 13 ℔ Heller an das Kloster. An S. Elisabethentag kaufen Abt und Convent von dem Ritter Wolfgang von Stein dem Alten und seinen Söhnen, Wolfgang und Hans für 23 gute und vollwichtige Gülden einen Fischteich zu Forchtenberg mit allen Rechten und Zugehören auf Wiederlosung. — Mit dem Jahr 1365 legte Reinold den Abtsstab nieder, nachdem er denselben, länger als irgend einer vor ihm und nach ihm getragen. Vierundvierzig Jahre war er Abt gewesen, zum Heil und Segen des Klosters, denn aus den vielen oft kostspieligen Erwerbungen läßt sich mit Recht schließen, daß das Kloster unter ihm reich an Geldmitteln gewesen. Abt Reinold übergab seinem Nachfolger

Conrad

dem zweiten dieses Namens, genannt Schatz von Paris, ein wohlhabendes Kloster und einen gut geordneten Haushalt. Wir haben den Namen dieses Abts schon einige Male nennen hören; es muß kein untüchtiger Mann gewesen seyn. In die erste Zeit seiner Regierung fällt die Verleihung des Schönthalter Hofs zu Berolzheim. Abt Conrad lieh ihn an Petri Stuhlfeier den ehrsamen Knechten Heinrich Marquart und Götzo, seinem Bruder, und zwar unter

folgenden Bedingungen: daß die zu entrichtende Gült, (das erste Jahr ausgenommen, da der Hof frei ist) von Jahr zu Jahr steigt, bis sie im siebenten Jahr 7 Malter Korn, vier Malter Kernen, 4 Malter Hafer und ein Fastnachthuhn beträgt, was dann immerdar gereicht werden soll. — Ferner an St. Albani Tage leiht er dem edlen Manne Hans Schlez und seiner Hausfrau auf Lebenszeit das dem Kloster gehörige obere Haus zu Hall für 100 Pfund Heller; das untere bewohnte Herr Ludwig von Sindringen, mit der Bedingung, daß, wann ein Geistlicher zur Kapelle verordnet würde, er seine Wohnung allein hätte. — An St. Valentinstag geben Abt und Convent dem schon genannten Werber von Klingenberg 17 ℔ Heller, und er entsagt von nun an mit seinen Erben aller und jeder Ansprache an die Mühle zu Bffingen unterhalb des Dorfs. — An S. Gregori vermachen Heinrich Wegmar, Bürger zu Hall, und seine Hausfrau Berta Tiglerin mit vereinter Hand, zu ihrer beider Seelenheil, 2 ℔ jährliche Hellergült, so wie 2 Herbsthühner und 1 Fastnachtshuhn, aus einer Huben zu Niedernscheffach, zu der Kapelle im Schönthaler Hof zu Schwäbischhall. Bald darauf giebt auch Conrad von Bachenstein mit seinen Söhnen, Heinrich, Walter, Nikolaus, so wie mit Willen seiner Tochter Benigna und ihres Eheherrn Sixt Schnewaßers zu seinem und Aller der Seinigen Seelenheil 6 ℔ Heller und 5 Schillinge jährliche Gült und 2 Salinen zu dieser Kapelle, auf daß darin eine ewige Messe gehalten und ein Kaplan unterhalten werden möge. — Am Samstag vor Palmtag verkaufen Arnold von Sawensheim, Ritter, Elisabeth, seine Hausfrau, und Erkinger von Kleppesheim, der edle Knecht, ihren Weinberg, gelegen auf der Markung Schweigern, um

114 ℔ guter Heller an Abt und Convent zu Schönthal. Der Weinberg beträgt 16 Morgen, weniger 1 Viertel; davon stößt ein Theil an die Weinberge der Herren von Borberg, ein anderer Theil an die Weinberge seines Lehensherrn zu Wertheim. — Um Ostern kam Kaiser Karl IV. nach Heilbronn; Abt Conrad machte ihm auch seine Aufwartung, und nicht umsonst, denn der Kaiser stellte ihm für sein Kloster eine nicht unwichtige Urkunde des Inhalts aus: »Zu welcher Zeit wir oder unsre Nachfolger im Reich, Kaiser oder Könige, Kaiserinnen oder Königinnen in Mergentheim sich aufhalten und daselbst einen Aufwand machen, so haben Abt und Convent zu Schönthal Nichts an solchen Kosten mitzuleiden; also befehlen wir auch unsern geistlichen und weltlichen Fürsten, Grafen, Herren, Rittern und Knechten, so wie deu Städten und Gemeinden, und allen andern unsern und des heiligen römischen Reiches Lieben und Getreuen, daß sie Abt und Convent auf solche und ähnliche Weise nicht in Anspruch nehmen und beeinträchtigen mögen, sintemalen wir als des genannten Klosters Macht und Schirmer in unserer Gnade gegen dasselbe fest zu verharren gedenken. — J. J. 1366 an Agathen Tag verkauft Conrad von Hartheim, genannt Schlempper, Ritter, und seine Hausfrau Elisabeth seinen eigenthümlichen Hof zu Schweigern an Abt und Convent zu Schönthal für die obere Mühle zu Gissengheim um 230 Pfund Heller. — An St. Gregorien Tag verkauft Götzo von Aschhausen mit seiner Hausfrau, Anna von Wittigstatt, seine Güter zu Schipf und Wittigstatt, um 16 ℔ Heller an das Kloster auf Wiederlosung. An Quasimodogeniti ertheilt Bischof Albert von Würzburg dem Abt und Convent die Erlaubniß, im Schönthaler Hof zu Mergentheim eine Kapelle zu bauen,

aber ohne Nachtheil des jeweiligen Pfarrers daselbst. Alhes Willmann, die Hausfrau des im Kloster verstorbenen Heinrich von Hohbach, stiftete in diesem Jahr die ersten Güter und Gefälle zur Erbauung der Kapelle und Unterhaltung des Gottesdienstes in derselben. Sie wurde das Jahr darauf zu bauen angefangen. An unserer Frauen Kräuterweihe verkauft Heinrich von Schwellbrunn an Pfaff Mangold Kaplan in der Schönthaler Kapelle zu Hall, so wie jedem künftigen Kaplan 2 ℔ jährliche Hellergült, 2 Herbsthühner und 1 Fastnachtshuhn von einem Gut zu Wolprechsdorf um 50 Pfund Heller. Das Jahr darauf um dieselbe Zeit erkauft derselbe Mangold von Philipp Conrad auch eine nicht unbedeutende Gült von Häusern und Gütern zu Hall für seine Kapelle um 21 ℔ Heller. Am Dienstag vor Walpurgis 1367 verkauft Frau Irmel, Wittwe Johannes von Urbach seeligen, mit ihrem Sohn Jakob und ihrer Tochter Elisabeth ihren halben Hof zu Kirchheim (am Nekar) mit Häusern, Scheuern, Hofgesäßen, Wiesen, Waiden, Wasser u. s. w. und allen Rechten und Gerechtigkeiten um 260 ℔ Heller an Abt und Convent Schönthal. — Am 29. September desselben Jahrs reichten Abt und Convent Namens der dem Kloster inkorporirten Kirche zu Sindringen durch Bruder Siegfried von Ellwangen dem päbstlichen Stuhl eine Beschwerdeschrift ein. Durch den Tod des Pfaffen Ulrichs, beständigen Vikars zu Sindringen, war diese Stelle erledigt worden, und ein gewisser Friedrich, genannt Schade, hatte sich durch die Gunst Pabst Urbans in die Stelle einzuschleichen gewußt. Wirklich ließ auch Albert von Würzburg vermöge höherer Weisung den Genannten durch den Schenken Johann von Erbach, würzburgischen Offizial, in den Genuß der Pfründe einweisen,

und machte dem Kloster noch die Auflage, über das Einkommen der Pfarrkirche genauen Bericht zu erstatten. Gegen die Aufnahme des genannten Friedrich Schade protestirten jetzt Abt und Convent, und wiesen die Inkorporations-Urkunde Bischof Wolframs von Würzburg sammt einer Bulle des Pabst Johannes vor, welche des Klosters Rechte in Beziehung auf die inkorporirte Kirche erwies. Was auf diese Beschwerdeschrift an den päbstlichen Stuhl erfolgte, ist weiter nicht bekannt. — In eben diesem Jahr machte sich Abt Conrad durch einen für ein Mönchskloster sehr wichtigen Gegenstand verdient: er ließ einen Weinkeller graben, den sogenannten Mittelkeller, und ist dieß der erste Bau im Kloster, von dem man Nachricht hat. Ueber der Thüre ist eingehauen: 1367 Conradus fecit me. — Am Mittwoch vor Ostern verkauft Conrad Hobach der Jüngere von Mergentheim mit seiner Hausfrau Petronella eine Wiese zu Lüllstatt, welche 8 Morgen, ein Drittheil und 15 Gerten (Ruthen) hält, um 8 Fuder und 15 Eimer Wein auch 8 Pfund Heller an das Kloster. — Am Mittwoch vor Auffahrt kaufen Abt und Convent von Raben von Kirchberg und Anna von Stetten, seiner Hausfrau, ein Gut zu Erlenbach (bei Ballenberg) mit Wiesen und Aeckern sammt aller Gerechtigkeit, um 140 ℔ Heller. Am 14 Juli treffen die Chorherrn von Wimpfen mit Abt und Convent einen Vergleich wegen des sogenannten Steinhauses daselbst, das Gottfried von Rydek dem Probst Peter von Muri und nach dessen Tod dem Kloster Schönthal vermacht hatte. Abt und Convent empfangen von den Chorherrn 60 gute, Florenzer Goldgülden und entsagen aller und jeder Ansprache auf dieses Haus sammt Garten. — An St. Martins Abend kauft das Kloster von Fritz von

Vieringen eine Gans Gattergült vom Hof und Gut Walzen zu Merchingen um 5 gute Schillinge Gült von der sogenannten Hubwiesen zu Erlenbach. — J. J. 1369 am Dienstag nach St. Gregorii vertauscht Conrad Schrot von Neuenstein mit seiner Hausfrau Anna von Wolmershausen seine Güter und Gülten im Ort und in der Markung zu Dippach, besonders das halbe Gericht daselbst, an Abt und Convent um den Hof oder Weiler Geißbach mit allen Rechten und Zugehörer. — An S. Markus Tag bestimmt Bruder Eberhard Rüde, Johanniter-Kommenthur zu Bockesberg, daß die ehrbare und bescheidne Frau Salome, Walther Reusen Ehefrau, so wie ihre Brüder Werner und Wipert Weise zu Gunsten Abts und Convents zu Schönthal allen Rechten und Ansprüchen auf die Mühle zu Uffingen entsagen. — J. J. 1370 an St. Johannes des Täufers Abend verkauft Wernher Sturmfeder, seßhaft zu Helfenberg, mit seiner Hausfrau Elisabeth von Kirchberg seine drei Lehen zu Auenstein, welche letztere zur Mitgift erhalten, um 250 ℔ guter Heller an das Kloster, auf Wiederlosung. — Am Dienstag vor St. Clemens verkaufen Hans von Kleppesheim, seine Hausfrau Adelheid, und sein Sohn Wilhelm, 6 Salinen und Wohnsitze zu Niedernhall mit aller Zugehör um 70 ℔ guter Heller an Abt und Convent. —

Im Anfang des Jahres 1371 wurde die Kapelle im Schönthaler Hofe zu Mergentheim vollendet und am Tage der h. Agnes von Bischof Walther von Würzburg zu Ehren der h. Agnes und Magdalena eingeweiht. Allen Denen, welche zu dieser Kapelle wallen, oder durch Gaben z. B. Kerzen, Geräthe und andere nöthigen Dinge der Kapelle einen Dienst leisten, ist 40 tägiger Ablaß verheißen. — Am Freitag vor Urbani erwirbt Pfaff Mangold Gliemer

für die Schönthaler Kapelle zu Hall von Beringer Berler von Tullau, Heinrich Cleinkuntz und Egeno Kleinkunz, Bürgern zu Hall 5 Schillinge jährlicher Gült um 7 ℔ Heller; und am Abend St. Lorenzen erwirbt derselbe 5 Schillinge Gült von Conrad Alt, Bürger zu Hall und seiner Hausfrau Gera um 8½ ℔ Heller für Anzündung eines Lichts in seiner Kapelle. — In diesem Jahr starb Abt Conrad, und um dieselbe Zeit der resignirte Abt Reinold. Conrad hatte den Abt

Werner

zum Nachfolger. Auch unter ihm hat das Kloster immer noch Mittel, um zu erwerben und zu kaufen. J. J. 1372 an Samstag vor Ambrosi kaufen Abt und Convent von Heinrich Sure, Bürger zu Widdern, 1 ℔ ewiger Hellergült von einer Wiese auf der Markung Widdern um 20 ℔ Heller. — Am Freitag nach S. Viti verkauft Conrad genannt von Binaw mit seiner Hausfrau Hedewig seine Güter und Gülten zu Niedernhall, welche zusammen 10 ℔ jährlich betragen, um 150 ℔ Heller an das Kloster. — Am Dienstag nach Peter und Pauli kaufen Abt und Convent von Fritz von Bieringen, Ritter, und seiner Hausfrau Elisabeth, die Vogtei und die Hälfte des Gerichts zu Orendelsall nebst andern bedeutenden Gütern und Gülten um 200 guter kleiner Goldgulden; bei Vogtei und Gericht behielt sich der Verkäufer die Wiederlosung auf 4 Jahre vor. — An S. Lorenzen Abend verkauft Peter Steheler, seßhaft zu Obernwittstatt, mit seiner Hausfrau Husa 2 Malter Korngült von gewissen Aeckern und Wiesen zu Oberwittigstatt um 17 guter kleiner Gulden an das Kloster. — Am Samstag nach Elisabethen wird ein Streit geschlichtet, der zwischen den edlen Knechten Völklin Sume und seinem Bruder Crafto, gegen-

über dem Abt und Convent wegen einiger armen Leute, so wie einer Gült zu Neuenstetten anhängig geworden war, also vertragen: die armen Leute, welche dem Hans Rühel gehörten, sammt der Heller- und Hühner-Gült, verbleiben den genannten Völklin Sume und seinem Bruder, welche noch dazu 8 Gulden von denen zu Schönthal empfangen; dagegen versprechen die beiden Brüder, sie wollen Abt und Convent von nun nimmer hindern und irren in den Rechten und Gütern, welche einst Hans Rühel gehabt. — J. J. 1373 vermachte die ehrbare Frau Adelheid Willmännin, welche schon früher die Kapelle zu Mergentheim begabt hatte, derselben aufs Neue 300 ℔ Heller. Daher gelobte Abt Werner von Schönthal am Dienstag nach Servatii, »daß er und seine Nachfolger ewiglich einen eigenen Priester in dieser Kapelle halten wolten, der Messe lesen und des Gottesdienstes warten sollte; im Fall jedoch er oder ein Nachfolger einmal unterlassen würde, einen Priester daselbst zu halten, und also der Gottesdienst unterbliebe, so sollen Prior und Convent der Dominikaner zu Mergentheim 20 ℔ Heller von dem Klosters Hof zu Assamstadt empfangen, der einst Herrn Conrad Sigemar, genannt von Asamstadt, zugehörte; und das mögen sie je nach 3 Monaten thun, bis der Gottesdienst wieder hergestellt ist. — An Kiliani vermacht Adelheid Schneewaßerin mit ihrem Sohn Konrad zu ihrem Seelenheil dem jeweiligen Kaplan an der Kapelle im Schönthaler Hof zu Hall 6 Schilling Gült von einem Garten bei der Badstuben, daß man ihrer im Gebet gedenke. — An St. Lorenzen Tag kaufen Abt und Convent von Walther Frauwentraut und seiner Hausfrau Elisabetha 10 Schillinge Gült von einem Weinberge zu Gelmersbach um 6 ℔ Heller auf Wiederlosung. — J. J.

1374 am Freitag nach Jakobi verkauft Peter von Helmstatt genannt von Rosenberg mit seinem Bruder Raban alle seine Güter, Rechte, Gülten und Beed, welche er im Weiler Weygenthal besitzt, um 60 gute Goldgulden an das Kloster. In demselben Jahr starb Abt Werner; ihm folgte Abt

Marquard

im Amte. J. J. 1375 an St. Urbani erkauft derselbe von Heinrich Weinmar, genannt von Oberwittigstatt und seiner Hausfrau Metza 2 Aecker von 7 Morgen auf Oberwittigstatter Markung für 8 ℔ Heller. — Am Montag nach S. Margarethen verkauft Frau Rese, Hans Rühels Schwestertochter, ihren Theil am Hof, der des genannten Rühels gewesen, und auf Krautheimer Markung liegt, um 9 ℔ guter Heller an das Kloster. — J. J. 1377 an S. Agnesentag verleiht Abt Marquard im Namen des Convents dem ehrbaren Mann Krichenlaus von Auenstein das Gütlein daselbst, welches sie von Wernher Sturmfeder erworben; und muß derselbe dem Kloster jährlich reichen 7 Malter von dreierlei Früchten, Heilbronner Maaß, und ein Fastnachtshuhn. — Im Mai dieses Jahrs starb Berenger von Berlichingen, Ritter, und wurde im Kloster begraben. Er scheint einer der ersten des Geschlechts gewesen zu seyn, der hier begraben wurde, denn er eröffnet die Reihe der im Kreuzgang begrabenen Herrn von Berlichingen. Auch Abt Marquard starb in diesem Jahr, nachdem er, wie sein Vorgänger, nur 3 Jahre regiert hatte. An seine Stelle wurde Abt

Raban

erwählt; von ihm an ist kein Zweifel mehr in der Reihen-

folge der Aebte. Am Mittwoch nach St. Valentin verkauft Conrad Wolf von Ostheim mit seiner Hausfrau Elisabeth und seiner Tochter Catharina seine Güter und Gülten zu Schönstein um 205 ℔ Heller an das Kloster. J. J. 1379 am Dientag nach Mariä Reinigung vertauscht Conrad von Berlichingen, Berengers Sohn, mit seiner Hausfrau Anna seine Weinberge zu Berlichingen, genannt der Langberg bei dem Mörßbrunnen, an Abt und Convent, und erhält dafür deren Weinberge zu Hausen, genannt die Obernau; es wird dabei bedungen, daß das Kloster den Wein aus den eingetauschten Weinbergen keltern kann, wo es will. Am Mittwoch nach Oculi erneuert König Wenzeslaus alle Freiheiten und Privilegien, welche das Kloster von seinen Vorfahren empfangen; besonders auch diejenige, daß Abt und Convent sich nicht mehr mit dem Deutschmeister in die Kosten theilen dürfen, wenn Kaiser oder Könige, Kaiserinnen oder Königinen in der Stadt Mergentheim sich verweilen. — Um dieselbe Zeit lösen die 3 Gebrüder Walther, Niklas und Heinrich von Hohenrieth, um 1500 ℔ Heller, ihren Zehentantheil zu Weinsberg wieder, den sie früher an das Kloster verkauft hatten. — J. J. 1380 am Samstag vor Petri Stuhlfeier erkauft Pfaff Mangold Gliemer für seine Kapelle zu Hall 5 Schilling Gült um 6 ℔ Heller. An Egidien im darauffolgenden Jahr vermacht Marquard von Engelgershausen, Bürger zu Hall, zu seinem und seiner seligen Hausfrauen Elisabetha von Urhausen, so wie seiner jetzigen Hausfrauen Elisabetha Seelenheil 5 Schillinge jährliche Gült, zu Anzündung eines Lichtes in derselben Kapelle. Dafür soll man ihnen jährlich einen Jahrestag halten; so es aber einmal nicht geschähe, soll der Kaplan das Recht haben, jenes Geld für sich zu nehmen

und anzuwenden. — J. J. 1382 am Dienstag nach St. Valentin bekennt Conrad Feurer, Bürger zu Sulme, daß er von gewissen Aeckern, Wiesen und Wäldern zu Böckingen jährlich an Martini 3 ℔ Heller an das Kloster zu entrichten habe. — Um diese Zeit müssen die Umstände des Klosters nicht die besten gewesen seyn, wenigstens nicht von der Art, wie sie unter Abt Conrad gewesen, wo bedeutende Käufe und Erwerbungen auf einander folgten. Am Freitag nach St. Margarethen ertheilt König Wenzeslaus, der sich damals in Miltenberg am Main aufhielt, folgenden Freibrief: »In Betracht des unerträglichen Schadens, in welchen das Kloster Schönthal wegen seiner Kostenaufwendungen und verschiedner andrer Verluste gekommen, haben wir zur Erleichterung und Wiederherstellung desselben alle seine Höfe und Güter in den nächsten 4 Jahren von der Pflicht, zu beherbergen bei Tag wie bei Nacht, befreit, Abt u. Convent so daß sie innerhalb dieser Zeit Niemanden, seien es Reiter oder zu Fuß Reisende, Herberge und Nachtlager gewähren dürfen, wenn es nicht ihr eigener freier Wille ist. Darum ergeht an weltliche und geistliche Fürsten, an Grafen, Herren, Ritter und Knechte, an Reichsstädte und Gemeinden, auch an alle des Reichs Getreuen und Unterthanen die Weisung, Abt und Convent des genannten Klosters in dieser ihrer Freiheit nicht zu irren, noch sie auf irgend eine Weise zu beschweren und zu belästigen. »Wie wohlthätig ein solcher Reichsbefehl gewesen, können wir ermessen, wenn wir bedenken, wie nicht nur in den Klöstern selbst, sondern auch auf den dazu gehörigen Höfen durch Uebung der Gastfreundschaft im ganzen Umfang des Worts so Viel aufgewendet wurde. — An St. Clementis Tag verkauft Werner von Bühelberg mit seiner Hausfrau Irmel

16 Morgen Waldung, gelegen beim Katzenbach, und 45 Morgen Aecker, genannt die Sulanzäcker, an Abt und Convent, und gilt der Morgen Wald 2 fl, der Morgen Acker 5 Schillinge. — Am Donnerstag nach Martini kauft der Kaplan Mangold Gliemer für die Kapelle im Schönthaler Hof zu Hall von Peter Schneewaßer einen Weinberg am Thormar zu Hall um 12 ℔ Heller. —

An St. Burkards Tag des Jahrs 1383 schlichtet Engelhard von Ridek, Richter des geistlichen Forums zu Würzburg, einen Streit zwischen dem Kloster und den Bauern zu Oberkessach, welche nicht wie es sich gebührte den Zehenten ablieferten. Der Spruch lautete: Die von Kessach sollen dem Kloster von nun an ohne Hinderniß den Zehenten geben, »also, daß sie kein Dienstgarben oder ander Ding vor abziehen,« ehe sie den Zehenten hinausstellen. J. J. 1384 um Fasten verzichtet Conrad Erler von Untermulfingen für immer auf die 10 Schillinge Gült, welche Irmelhus Fremdin dem Kloster i. J. 1358 vermacht, der Genannte aber demselben streitig gemacht hatte. An S. Margarethen bekennt Zürch von Hornberg, daß Wernher von Bühelberg mit Consens seines Lebensherren Ulrich von Hohenlohe sein Gut zu Busselberg an das Kloster verkauft habe. J. J. 1385 an Epiphaniä bekennt Götzo von Belsenberg mit seiner Hausfrau Hedwig von Tyerbach, daß er von nun an jedes Jahr ohne Widerrede die 30 Schillinge Zins von seiner Wiese, genannt Diebswiese, dem Kloster entrichten wolle. An S. Urbani tauscht Pfaff Gerung von Niedernhall, Vikar zu Wimpfen im Thal, einige Weinberge, Aecker und Wiesen zu Niedernhall und Neuenstein an das Kloster. Darunter befindet sich ein Weinberg gegen Weisbach hin, genannt der Scharsach, und einer an dem Brunßberg, welche beide ihm von Abt und Convent zur

lebenslänglichen Nutznießung angewiesen waren. Dafür erhielt Gerung vom Kloster einen Acker und eine Wiese, genannt Bissenthal, welche 5 Schönthaler Morgen hatte, ferner 5 Morgen Weinberg; das Alles auf Binswanger Markung. Nach Gerungs Ableben fallen die Güter an das Kloster. — Am Freitag nach Auffahrt sitzt Otto von Heldriet, Commenthur und dermaliger Landrichter zu Würzburg, zu Recht zwischen Abt und Convent zu Schönthal und Götzo von Urhausen, welcher letztere auf die von dem Kloster i. J. 1372 erkauften Güter und Rechte zu Orendelsall Anspruch machte. Abt Raban wies den von 5 Bürgen unterschriebenen und besiegelten Kaufbrief vor, und Götzo von Urhausen wurde mit seiner Klage abgewiesen. Abt und Convent wurden im Besitz der bestrittenen Güter und Rechte bestätigt, und mehrere Grafen, Herrn und Ritter im Urtelsbrief verzeichnet, »denen von des Herrn von Würzburg Gewalt und Gerichts wegen geboten ward, daß sie den Abt und die Samenunge gemeinlich des Klosters zu Schönthal schirmen und scheuren getreulich auf die genannte Gut und ihr ernstlichen darauf und dazu beholfen seyn, als oft und als dick sie das an sie alle oder an ihrer jeglichen besonder das fordert. — An S. Viti verkaufen Hans von Bieringen und Heinrich sein Bruder, so wie Adelheid und Anna, der genannten Schwestern, an Abt und Convent ihren Antheil am großen und kleinen Zehenten zu Ernsbach, 2 Morgen Weinberge und eine Hofrait, »und dazu alle die Gut und Gült, und was sie da haben, gesucht und ungesucht, mit allen ihren Zugehörden, Nutzen und Gewohnheiten, wie die genannt seyn, als sie ihr Vater selig auf sie bracht hatte. »Der Kauf geschah um 40 rheinische Gulden in Gold, auf Wiederlosung; als Bürgen unterzeichnen sich Götz von

Aschhausen der Aeltere, Heintz von Bieringen, genannt von Tuttenburg und Götz von Aschhausen der Jüngere. Um Trinitatis ertheilt Bischof Johann von Hebrand für den Bischof Gerhard von Würzburg denen, die die Schönthaler Kapelle zu Hall am Christfest, an Ostern und Pfingsten besuchen, Ablaß auf 40 Tage. — J. J. 1386 an S. Ambrosien kaufen Abt und Convent von Johannes Eysenhut und Irmel, seiner Hausfrau, ihre Güter und Gülten zu Assumstadt mit allen Rechten und Zugehören um 120 ℔ Heller; Zeugen des Kaufs sind Götzo und Herolt von Aschhausen. — J. J. 1387 am Dienstag vor S. Luzien bekennt Bruder Arnold von Berlichingen, Commenthur des Johanniterhauses zu Hall, daß die Commende dem Abt und Convent jährlich 3 Eimer Wein, wie er wächst, von ihren Weinbergen zu Ingelfingen zu geben habe, wie die Mönche schon vor 90 Jahren diese Gült empfangen. — J. J. 1388 am Montag nach St. Luzien vermacht Wölflin, Bürger zu Sindringen mit seiner Hausfrau zum Heil seiner und ihrer Seele 12 Maas Wein jährlicher Gült und 1 Sommerhuhn dem Kloster. Berthold Herbst soll diese Gült von seinen Gütern zu Ernsbach jährlich darreichen. — J. J. 1389 an Bartholomäitag geben Johann Markart und Conrad Körner, Bürger zu Rotenburg, Zeugniß, daß der Hof des ehrbaren Mannes Birnkorns zu Hofelwinden, welchen derselbe für frei und eigen hält, schon viele Jahre her den Herren von Schönthal 10 Schillinge Gült gebe. — J. J. 1391 an Pfingsten kauft Heinrich von Bieringen mit seiner Hausfrau Adelheid von Plawe von Abt und Convent ihr Haus und Scheune »zu Wimpfen am Berg in der Burg und Morbach Hofreiten« zu lebenslänglicher Nutznießung; nach beider Ableben fällt Haus und Scheuer sammt Zuge-

hör an das Kloster zurück. — J. J. 1391 am Dienstag nach Pfingsten bekennt Johannes Lose, Bürger zu Neuenstadt am Kocher, daß er jährlich 1 ℔ Heller von 2 Morgen Acker gelegen bei dem fallenden Brunnen, dem Kloster zu reichen habe. Deßgleichen an demselben Tag bekennt Johannes Mützler von Oedheim, daß er 1 ℔ Heller von Aeckern gelegen hinter der Hart auf der Markung Lautenbach dem Kloster zu geben habe; »und ist das vorgeschriebene, wie das frühere Pfund Heller Geld bewiesen der ehrbaren frommen geistlichen Frauen Greten von Wyler, gesessen zu Neuenstatt am Kocher, um 20 ℔ Heller Währunge.« Ebenfalls an demselben Tage verkaufte Catharina Berengerin von Oedheim 1 ℔ Heller Gült von 3 Morgen Acker, gelegen am Kalkweg zu Oedheim, um 20 ℔ Heller an die genannte geistliche Frau Grete von Weyler, welche diese Gült dem Kloster überweist, also daß Catharina Berengerin dieselbe jährlich abzureichen hat. Endlich an demselben Tage bekennt Heinrich Herlin von Eberstatt, daß er von gewissen Gütern beim Weiler Gelmersbach 2 ℔ Heller jährliche Gült dem Kloster zu geben habe. In letzterer Urkunde ist noch der Name Abt Burkhards genannt; von nun an kommt er nimmer in Urkunden vor, obgleich Einige der Ansicht sind, daß er noch bis zum J. 1400 Abt gewesen. An seiner Stelle finden wir den Abt

Heinrich IV.

mit dem Geschlechtsnamen Hirsch, einen Mann von ausgezeichneter Gelehrsamkeit. Unter ihm, den 9. Oktober 1393, wird in der Pfarrkirche zu Oedheim eine Frühmesse gestiftet, und haben Abt und Convent zu Schönthal vermöge ihres Patronatsrechtes über die Kirche den Frühmeßer zu bestellen. — J. J. 1394 am Freitag vor S. Niklas wird

ein Streit zwischen einem gewissen Rülin, Catharina seiner Schwester und ihrem Ehhern Hülsenwek einer Seits und Abt und Convent Schönthal anderer Seits, dahin verglichen, daß das Kloster 1 ℔ ewiger Hellergült von den Aeckern des genannten Rülin, und 1 ℔ von den Hölzern des Hülsenwek jährlich erhalten soll. — J. J. 1395 an St. Bartholomäi verleihen Abt und Convent dem Markus Ryet, Ehherrn der Adelheid von Wunnenstein »die Egerten, genannt der Reysach, gelegen zwischen Sulmer und Binswanger Mark zu einem Erbbau unwiderruflich;« daraus empfangen sie jährlich Zins 2½ ℔ Heller. — J. J. 1397 am Donnerstag vor Allerheiligen Vorfeier bekennt Walther Wolz von Merchingen, daß er sich mit Abt und Convent Schönthal in Minne vertragen, und von nun jedes Jahr 30 Schillinge, eine Gans und ein Fastnachtshuhn dem Kloster verabreichen wolle. — Einen Monat darauf ertheilt König Wenzeslaus in Betreff der Kapelle zu Neusaß dem Kloster folgendes Privilegium: Da Abt und Convent zu Schönthal nicht ferne vom Kloster eine zur Ehre unsrer Frauen erbaute Kapelle haben, nach welcher die Umwohner wegen der dort zu findenden Abläße viermal des Jahrs in großer Menge wallfahrten, — — so erweisen wir mit vorbedachtem gutem Rath in gemäß dieses Briefs die besondere Gnade, daß Niemand, wer es auch sey, bei jener Kapelle zur Zeit der Wallfahrten Wein oder andere Getränke ausschenke oder verkaufe, sondern nur Abt und Convent und ihre Unterthanen, wenn sie die Erlaubniß geben. Alle geistliche und weltliche Fürsten, Grafen, Herrn und Städte, und sämmtliche des Reichs Unterthanen und Getreue sollen das Kloster in diesem Rechte keineswegs irren, sondern vielmehr in demselben schützen; die gegen das Gebot des Königs handeln, verfallen einer Geldbuße

von 10 Mark Silber. Gegeben zu Würzburg am Dienstag nach Mariä Empfängniß. Durch die Ertheilung jenes Privilegiums erhielt wohl später der so frequente Neusaßer Markt seine Entstehung. — J. J. 1398 an Michaelis verkauft der edle Knecht Leitgast von Aschhausen 30 Heller und ein Fastnachtshuhn von einer Wiese, genannt Königslehen, in der Markung Merchingen, um 8 guter rheinischer Goldgulden an das Kloster. J. J. 1399 an Pauli Bekehrung kaufen Abt und Convent von Heinrich Raben und seiner Hausfrau Heylka eine Hofstatt, in dem Dorf Berolzheim gelegen, wofür sie jährlich dem Verkäufer ein Malter Korn geben. In demselben Jahr am Dienstag nach dem weißen Sonntag bekennen Bürgermeister, Rath und Bürger der Stadt Heilbronn, daß Abt und Convent Schönthal von allen ihren Gütern, welche in der Stadt und Markung Heilbronn liegen, den sogenannten Bodenpfenning nicht mehr zu bezahlen haben, auch sonst aller Dienste, welche sie der Stadt zu leisten hätten, enthoben seyen, und frei ein und ausführen dürfen, was sie haben ohne Hinderniß und Widerrede; dazu verheißen die Genannten Alles, was die Mönche in der Stadt und Gemarkung haben, zu schützen und zu schirmen, wie ihr Eigen. Für solche Freiheit und Schirm zahlen Abt und Convent 600 guter und genehmer Gulden. Am Mittwoch vor Bartholomäi verkauft Conrad von Binaw der Aeltere mit seiner Hausfrau Hedwig von Neuenstein den dritten Theil des großen und kleinen Zehenten »in Eicholzen zu dem Weyler gelegen vordem Neuwsesser Wald« um 19 Goldgülden an das Kloster. An St. Niklaustag vergaben Hans von Eicholzheim und Agnes von Gebesedel, seine Hausfrau, zum Heil ihrer Seelen dem Kloster 2 Malter Dinkel jährlicher Gült von der Hälfte des Zehenten zu

Westernhausen in Dorf und Feld. Von dieser Gabe sollen die Brüder jährlich ein Mahl über das gewöhnliche bekommen, und dafür dem Stifter und seiner Hausfrau einen Jahrtag halten, mit Meßen und dgl., wie sie für die zu thun pflegen, welche sich milde gegen sie erzeigt. — J. J. 1400 an unserer Frauen Kerzenweihe verschreibt Heinrich Brotbeck von Neuenstadt, am Kocher, Priester zu Brettach, um Gotteswillen und zum Heil seiner Seele, Alles was er besitzt, Bewegliches und Unbewegliches, dem Kloster, und reicht demselben, so lang er noch lebt, und die Nutznießung von dem Uebergebenen hat, 5 Schillinge. Am Freitag nach St. Viti erhält Elisabeth von Güntbür, seßhaft zu Assamstatt, von Abt und Convent einen Hof zu Assamstatt als Lehen »zu Diensten und zu allen Fällen.« Davon gibt sie jährlich Gült 8 Malter Korn und 8 Malter Hafer (Mergentheimer Meß) und 2 Fastnachtshühner, und unterhält den Hof, welchen sie bewohnt, mit allen Gebäulichkeiten im Stande. Wollen die Herren von Schönthal darauf Schaafe halten, so will sie es auch auf keine Weise hindern. — J. J. 1401 am Palmtag vergleicht sich Eytel Martin von Mergentheim, seßhaft zu Tortzbach, und seine Haufrau Anna Pfälin, mit Abt und Convent wegen der 4 Malter Korn, welche sie bisher von dem Metelberg auf der Markung Tortzbach bezogen, dahin, daß er von nun an jedes Jahr dem Kloster 3 Malter klar Korn und 1 Malter Dinkel von allen seinen Aeckern, welche er in dem Metelberg besitzt, Gült geben wolle. — An S. Walpurgis kaufen Abt und Convent von dem Pfarrer Crafto zu Westernhau= an der Jagst (ad Jaxtim) seine Wiese, genannt die Ottenwiese, gelegen in der Clingen am Wülfinger Bach zwischen Bühelberg und den Aspen um 15 guter gewichtiger Gülden.

Am Tag der Kreuzerfindung verkauft Conrad von Binauw mit seiner Hausfrau Hedwig von Neuwenstein sein Gut zu Bechberg in dem Weiler gelegen um 22 rheinische Gülden auf Wiederlosung an das Kloster. — An S. Dionysii übergibt Johannes Hofwart, Domherr zu Würzburg, den dritten Theil des kleinen Zehenten, so wie den dritten Theil des Weinzehenten des Weiler Horbach und seiner Gemarkung zwischen Crautheim und Assamstatt, so wie einen Morgen Wiesen gelegen in der Markung Crautheim »in der Au an der Judenwiesen« dem Abt und Convent zu ewiger Nutznießung. Dafür aber sollen sie seinem Bruder, Erkinger Hofwart, der bei ihnen begraben liegt, nach ihrer Weise einen Jahrtag halten; sollten sie aber Solches einmal unterlassen, sosoll der Ertrag jener Güter zu der Pfarrei Crautheim gezogen werden. — An S. Elisabethen Tag vermacht Heinrich Heb mit seiner Hausfrau Catharina der Schönthaler Kapelle zu Hall 17 Heller ewige Gült aus einem Weinberg zu Creftelbach. J. J. 1402 am 2. Februar wird diese Kapelle von aller bischöflichen Gerichtsbarkeit befreit. Am Sonntag vor Allerheiligen vergabt Johannes Eisenhut zum Heil seiner Seele, 1 ℔ Wachs ewiger Gült unserer lieben Frauen in der Kapelle zu Newseß im Wald oberhalb dem Kloster; und soll dieses Wachs genommen werden von seinem Antheil am großen und kleinen Zehenten im Dorf Winzenhoven und seiner Gemarkung. Sollte dieses Wachs nicht gereicht werden, so haben Abt und Convent das Recht, jenen Zehentheil zu nehmen und sich anzueignen. — J. J. 1403 am Freitag vor St. Viti verleihen Abt und Convent ihr Haus und Scheune zu Wimpfen in der Burg um 1 Gulden jährlich an den Bürger Hans Schik zu Wimpfen. — J. J. 1404 am Dienstag vor S. Anthoni ver-

gleicht Ulrich von Hohenloch die Bürger zu Niedernhall und die Herrn von Schönthal wegen einer streitigen Beed. Der Spruch lautet dahin, daß die von Schönthal von ihren Gütern zu Niedernhall wegen der 2 zuletzt verflossenen Jahre 6 Gulden, und künftig jedes Jahr 3 Gulden Beed bezahlen müssen. — J. J. 1405 an Mariä Verkündigung verkauft Johannes Eisenhut mit seiner Hausfrau Alheit Pfälin seine Güter zu Danbach, so wie eine Wiese »zu Bieringen ober der Burg gelegen« auf drei Morgen, und einen Morgen und drei Viertel Wiese zu Rüdersdorf, um 50 rheinischer Gülden in Gold an das Kloster. Am Tage St. Bartholomäi bestimmt Ulrich von Hohenloch, der Edelherr (baro) für die von ihm und einigen Bürgern von Sindringen in dem Städtchen gestifteten Frühmesse, die Güter und Gefälle, welche bisher zu Kapelle in Ernsbach gehörten, damit der Frühmeßer zu Sindringen, welcher nun auch in Ernsbach Meße halten muß, desto füglicher leben könne. Abt und Convent geben den Consens dazu, und sollen den jeweiligen Frühmeßer erneuen. Im November darauf erfolgte die bischöfliche Bestätigung. — J. J. 140; am Tag Johannis des Täufers übergiebt Felizitas Holzschuerin, Bürgerin zu Mergentheim, verschiedene Güter und Gülten zu Lüllstatt, Rengershausen, Harthausen und Neuwenkirchen an Abt und Convent gegen ein jährliches Leibgeding. — Von nun tritt in den Schönthaler Urkunden ein neuer Abt

Heinrich V.

genannt Rosenkaim aus Forchtenberg auf. J. J. 1407 am Montag vor unserer Frauen Geburt verträgt Engelhard, Herr zu Weinsberg, Hofrichter, und Conrad der Landschade von Steinach die Herren von Schönthal und Hans Degen, Bür-

ger zu Wimpfen, wegen 4 Malter Korngült zu Degmaringen, dahin, daß Abt Heinrich und Convent die genannte Gült jährlich erhalten sollen; dazu soll Hans Degen den von Conrad von Rydek ausgestellten Brief dem Kloster übergeben. — An Michaelis verleihen Abt und Convent dem Heinrich Meister, seßhaft zu Schweigern ihren Weinberg zu Schweigern »an dem Sechsberg und an dem Burglehen, den man nennt den Scherren« in der Markung Schweigern gelegen, für 3 Eimer Wein, die derselbe vor der Kelter zu reichen hat. — An S. Catharinen Tag erhält Crafto Frey, Pfarrer zu Sindringen, von Abt und Convent den halben Heu- und halben Mohnzehenten zu Sindringen und auf der Markung, so wie 2 Theile des kleinen Zehenten zu Ernsbach, und den ganzen kleinen Zehenten zu Eicholzheim um 24 Gulden zu lebenslänglicher Nutznießung. Noch hat der Pfarrer der Gemeinde zu Sindringen und allen Pfarrleuten derselben Pfarrei das ganz Rind (den Farren) zu halten; aber nach seinem Tod fällt Alles wieder dem Kloster anheim. — J. J. 1408 an S. Ambrosii kaufen Abt und Convent von Hans Pfister und seiner Hausfrau Catharina ihre Güter zu Brettach, genannt Schmalengültlin, um 23 rheinischer Gulden. An S. Urbani-Tag verkauft Anna, genannt Eberwinin, Conrad Adelmanns Wittwe, mit Consens ihrer Tochter Anna Adelmännin und ihres Gatten, Schenk von Schenkenstein, so wie der Herrn Heinrich von Bopfingen, seßhaft zu Eselsburg, und Jörgs von Welwart zu Lauterburg, der Vormünder ihres Sohnes Wilhelm Adelmann, ihre Güter zu Sulzbach, Gransheim (Granschen) und Wimmenthal, die Zehenten, Keltern, Weinberge, Theilwein, Erbwein, Hellergült, Hünergült, und das Geschirr unter den Keltern, mit allen ihren Zugehörden,

Gewohnheiten, Nutzen und Rechten; Alles, das sie hat, in allem und ganzen Theil daselbst hinein bis gen Weinsberg — um 220 guter vollwichtiger rheinischer Gulden an Abt und Convent. An St. Johannes des Täufers Tag eignen Engelhard und sein Sohn Conrad von Weinsberg den sechsten Theil des Zehenten zu Sultzbach, und den dreißigsten Theil des großen und kleinen Zehenten zu Graußheim und Wimmenthal, so wie 6 Schillinge Hellergült von 3 Aeckern auf der Markung Neuenstatt, was Alles Conrad Adelmann seelig ihnen zu Lehen getragen, dem Abt und Convent. Dafür sollen die Mönche ihrer und ihrer Vorfahren im Gebet eingedenk seyn. — Am Tage vor dem Christfest übergeben Wolfgang von Rörer und seine Hausfrau Anna Härschin, dem Abt und Convent, alle ihre Güter im Dorf Bekingen, nämlich einen ganzen und einen halben Hof, so wie 160 gute Gülden; dafür erhalten Beide vom Kloster ein jährliches Leibgeding von 60 Malter Frucht, 25 Eimer abgezogenen Wein, und 20 gute Gülden. — J. J. 1409 an St. Gregorii kaufen Abt und Convent von Ulrich von Tyrbach, gesessen zu Jagstberg, alle seine Güter im Weiler Weltingsfelden und seiner Gemarkung, mit allen Rechten und Zugehören, so wie einen Theil des Gerichts, ausgenommen den Zehenten, um 70 rheinische Gülden. An Philippi und Jakobi verkauft Arnold von Rosenberg der Aeltere, gesessen zu Schüpf, mit seiner Hausfrau Elisabeth, alle seine Güter und Gülten zu Oberdiepach und Crispenhoven, so wie eine Saline zu Niedernhall für 26 Gülden an das Kloster. — J. J. 1410 an St. Thomas-Tag verkaufen Vogt, Richter, Pfleger und Gemeinde zu Künzelsau die i. J. 1406 von Ursula Schenkin v. Arberg, der Wittwe Heinrichs von Krewelsheim, erkauften

Güter und Gülten zu Weltingsfelden und auf der Gemarkung um 50 gute rheinische Gülden. — J. J. 1411 an Mariä Reinigung kaufen Abt und Convent von Adelheid Pfelin von Aschhausen, seßhaft zu Krautheim, Güter und Gefälle zu Oberschüpf, zu Königshoven und Dietigheim, mit allen Rechten und Zugehören um 4 gute rheinische Gülden. — Am fünften Tag nach Kreuzerhöhung vertauscht Erzbischof Johannes von Mainz einen Theil des Hofs von einer Mühle bei Nekarsulm, so wie den Weg, welcher zur Mühle führt, gegen eine Hofstatt des Klosters, welche vor den neuen erzbischöflichen Häusern daselbst liegt. — J. J. 1412 kaufen Abt und Convent von Felizitas Holzschuerin, Bürgerin zu Mergentheim, ein frei eigen Lehen, gelegen im Weiler und auf der Gemarkung Schwabhausen, sammt Haus, Hof, Gärten, Aeckern, Wiesen und Allem, was dazu gehört, um 11 gute rheinische Gülden. Am Sonntag nach Walpurgis leihen Abt und Convent dem Johannes Leuer die Mühle zu Nekarsulm. — Dafür entrichtet er jährlich 7 gute Gülden, und einen (aus Eiern) wohlbereiteten Mühlkuchen, so wie ein Fastnachtshuhn; dazu hat er den Stiftsherrn zu Wimpfen jedes Jahr noch 13½ ℔ Heller zu reichen. An Michaelis bestimmen Abt und Convent dem Conrad Vischer von Bieringen und seiner Hausfrau Elisabeth folgendes Leibgeding: sie erhalten 1½ Portion Speise, wie sie den Brüdern gereicht wird, dazu jede Woche 30 Brode, wie sie die Brüder erhalten; stirbt Eines der beiden, dann fallen 10 Brode und die halbe Portion. Ferner sollen die Ehleute eine Wohnung zwischen dem Thor und der Kapelle haben, wo sie zeitlebens wohnen können; auch dürfen sie ein Kalb und ein Schwein unter der Heerde des Klosters laufen lassen, und haben 2 Morgen Wiesen zu benützen, um ihr

Heu zu machen. Conrad Vischer und seine Hausfrau soll solch Leibgeding erhalten, weil Abt und Convent von ihnen 23 rheinische Gülden, so wie eine Fischweid und Wasser, so beginnt bei und an dem Wehr zu Schönthal und geht bis über den Steinfurt unter dem hohen Berg. — An St. Luzien kaufen Abt und Convent von Nikolaus Herold, der Zeit wohnhaft zu Baumenerlenbach, seine beiden Wiesen zu Allertzfurt (Adolzfurt) um 18 guter Gülden. Der Verkäufer empfängt sie wieder als Lehen vom Kloster, und verpflichtet sich, jährlich zu reichen »zu rechter Herrengült und Zins ewiglichen auf Martini-Tag dem Kloster zu Schönthal und einem jeglichen Küsterer in dem Kloster einen guten wohlgewogenen ganzen genehmen Gülden.« — An St. Thomas-Tag vergabt Beringer von Adelsheim, der Aeltere, seßhaft zu Forchtenberg, mit seiner Hausfrau Elisabetha von Ebersberg zu seinem und ihrem Seelenheil seinen großen und kleinen Zehenten zu Ober- und Unterdiepach, welchen er nach dem Hinscheid Conrads von Ebersberg, seines Schwagers, geerbt, und zwar den halben Theil des großen und kleinen Zehenten zu Oberdiepach, und den vierten Theil des großen und kleinen Zehenten zu Unterdiepach dem Kloster mit allen Rechten und Zugehören, wie der Conrad von Ebersberg Alles das besessen. — J. J. 1413 an dem heiligen Obersten-Tag verkauft Hans von Hohenhart, genannt Triftshäuser, mit seiner Tochter Elisabeth, der Wittwe Hansens von Herboltsheim, alle seine frei eigenen Güter im Dorf Niederwittigstatt, auch die Güter, welche die Morgengabe seiner Tochter ausmachen, um 64 guter und genehmer rheinischer Gülden an das Kloster. — An Johannes des Täufers Tag übergibt der schon genannte Berenger von Adelsheim mit seiner Hausfrau Elisabeth

seine Güter zu Büchelberg, welche durch den Tod Conrads von Ebersberg auf ihn gekommen, dem Kloster; dagegen empfängt er von demselben zwei Tagwerk Wiesen, gelegen in der Klingen zwischen Büchelberg und Aspen an der Wülfingerbach zu lebenslänglicher Nutznießung. —

Auf S. Martini Abend — das sind die Worte eines deutschen Chronisten — nahm das allgemeine Conzil zu Constanz seinen Anfang, bei dem Pabste Johann und Kaiser Sigismund mit der Kaiserin, nebst vielen Cardinälen, Bischöfen, Fürsten, Aebten und Prälaten erschienen. Auch Abt Heinrich war dort. Er wurde von der Kaiserin Barbara zu ihrem Beichtvater erwählt, und, vor allen andern Cisterzienser Aebten den Vorsitz zu haben, begünstigt.« J. J. 1415 Donnerstag vor Cantate bestätigt Kaiser Sigismund dem Kloster alle Rechte und Freiheiten, die es von seinen Vorfahren im Reich, empfangen, namentlich das Privilegium, welches Kaiser Karl den Mönchen verliehen, daß sie an den Atzungskosten der zu Mergentheim einkehrenden deutschen Kaiser und Könige nicht mitleiden dürfen. — Am Mittwoch nach S. Aegidii erlassen Wilhelm von Bebenburg der Jüngere, Ritter, seßhaft zu Burleswag, und Rudolf von Bebenburg sein Vetter, den Mönchen zu Schönthal ihre Schuldigkeit, vermöge der sie Denen von Bebenburg von Alters her jedes Jahr zween Filzschuhe oder ein Gürtelgewand und noch andere Stücke abgeben mußten. Dafür sollen die Mönche einem ehrbaren Manne, den die von Bebenburg vorschlagen, eine Bruderpfründe reichen, und das Bild des Stifters, ihres Vorfahrs in Stein hauen lassen, welches sodann im Chor der Kirche aufgestellt werden soll. — J. J. 1415 an St. Nikolai Abend werden Abt und Convent mit dem Kaplan auf dem Scheuerberg in Betreff

einer Wiese zu Brettach dahin vertragen, daß ihre Lehensleute, die Besitzer dieser Wiese, dem jeweiligen Kaplan zu Scheuerberg 2 Fastnachtshühner reichen, und dann aller Lasten und Beschwerden entbunden seyn sollen. — An St. Gregorii übergibt Johannes von Hohenhart, genannt Triffshäuser, außer der frühern noch eine weitere Gült an Früchten, so wie ein Sommerhuhn von Gütern zu Unterwittigstatt an das Kloster. — An Ostern vergabt Martin Gerung, Pfarrer zu Neuenstatt am Kocher, demselben seine eigenthümlichen Güter und Gülten zu Großgartach, welche er von Hedwig von Forchtenberg, seiner Buhlin seeligen, ererbt hatte. — Am Dienstag vor St. Urbani wird ein, zwischen Heinrich Krügelin, Priester des Benefiziums St. Georgii auf der Burg Weinsberg, und den Herren von Schönthal wegen gewisser Zehenten an der sogenannten Klükenhelden von erwählten Schiedsmännern in Minne vertragen, und wurde auch beredet, daß man dem geschehenen Untergang gemäß 4 Markstein setzen soll. — Am Tag Urbani verkauft Elisabeth Burkhartin, seßhaft zu Allertzfurt, einen halben Morgen Acker bei Allertzfurt an der Brettach gelegen um 1 Gulden ans Kloster. — An Jakobi vertauscht Ulrich Wambolt, Commenthur des deutschen Ordens zu Mergentheim, das sogenannte Tremelsgut zu Rengershausen, welches 10 Schillinge, 10 Simri Hafer und 1 Fastnachtshuhn gibt, für eine Hube zu Ryßveld, genannt das Eigen, an Abt und Convent. — An Michaelis vertauscht Wipert von Taun, seßhaft zu Tortzbach, mit seiner Hausfrau Guta die Vogtei und das halbe Gericht zu Dipach, die Vogtei und das ganze Gericht zu Bechberg mit allen Rechten und Gerechtigkeiten, so wie alle Gülten und Gefälle, es seyen Hellergült, Hühnergült, von Huben, von Lehen, von Wiesen, von Aeckern, von

Weingärten, von Häusern, von Hofstätten mit allen ihren Zugehören und Rechten, Nichts ausgenommen, denn allein 2 Weingarten gelegen in Bechberger Mark; ferner ein Sieden zu dem Niedernhall in dem Hall gelegen, mit allen seinen Rechten, das da jährlich gültet ein Salz, an Abt und Convent. Wipert von Tann erhält dagegen die Güter des Klosters zu Torzbach, ausgenommen 3 Malter Korn, 1 Malter Dinkel jährliche Gült »auf dem Mettelberg mit seiner Zugehörde,« was sich die Herren von Schönthal vorbehalten. — J. J. 1418 am Mittwoch nach Dorotheentag erneuert Kaiser Sigismund von Constanz aus die Privilegien und Freiheiten des Klosters: 1) daß Abt und Mönche an keiner andern Statt vor weltlichem Gericht, denn allein vor den römischen Kaisern und Königen, oder dem Hofrichter zu Recht stehen sollen; wäre aber, daß ein Urtheil wider soches königliches Verbieten von einem Richter gegeben würde zu Schaden des Klosters, das soll keine Kraft noch Macht haben; 2) daß auch Niemand des Klosters Güter oder Leute pfänden oder auf keinerlei Weise leidigen soll, er habe denn des ersten seine Sache vor dem königlichen Hofrichter mit Recht erfordert; 3) daß alle des Reichs Getreuen, in welcherlei Adel oder Würden sie seyen, in des Klosters Dörfern, Vorwerken, Höfen, Besitzungen und Gütern, keine Sammlung, Atzung, Läger, Gezwang oder Leidung zu dessen Schaden thun sollen; 4) auch daß Abt und Convent von ihrem Getreide und von allen andern Dingen, die hier wachsen auf ihren Gütern und Erben, wann sie derselben gelösen oder verkaufen, und auch von solchen Dingen, wie die genannt sind, die sie und ihre Amtleute und Diener zu ihres Klosters Nothdurft kaufen in allen Städten des Reichs, keinen Zoll noch kein ander Geld geben u. s. w.

Im April desselben Jahrs bestätigte Pabst Martin V. gleichfalls alle Privilegien und Freiheiten, welche seine Vorfahren dem Kloster verliehen. — Am Tag des heiligen Vitus und Modestus wird von erwählten Schiedsrichtern der Streit zwischen Abt und Convent zu Schönthal und dem Stift zu Wimpfen in Betreff des Zehenten zu Lautenbach (bei Nekarsulm) entschieden. — J. J. 1419 am Samstag nach Jakobi verkauft Arnold von Rosenberg mit seiner Hausfrau Christina von Hentschuchsheim von dem Hof zu Gommersdorf 3 Theile seiner Gült, welche ehedem zur Burg Borberg gehörte, und 22½ Malter Korn, 15 Malter Hafer, 4½ Eimer Wein, so wie 2 ℔ und 5 Schillinge, beträgt, um 740 guter rheinischer Gülden an das Kloster. Am nämlichen Tag verkauft derselbe noch den vierten Theil jener Gült, 7½ Malter Korn, 5 Malter Hafer, 1½ Eimer Wein, und 15 Schillinge Hellergült, welchen, wie die genannten 3 Theile, die von Schönthal wegen des kleinen und großen Zehenten von ihrem Hof zu Gommersdorf zu entrichten hatten, um 250 guter rheinischer Gülden. Vierzehn Tage zuvor schon, an St. Margarethen, hatte Pfalzgraf Ludwig bei Rhein als Lehensherr des von Rosenberg zu dem Verkauf des letztgenannten Viertheils der Gült seinen Consens gegeben. — J. J. 1420 am Mittwoch nach S. Erhardstag bekennt Conrad Marpach, Bürge zu Schwäbischhall, daß er an das Gut zu Kreßbach, welches sein Sohn Simon, Conventual zu Schönthal, um 44 Gülden an Abt und Convent verkaufte, keine Ansprache mehr habe. — An S. Servatii vergleicht sich Wipert von Tann, seßhaft zu Tortzbach, mit Abt und Convent in Betreff zweier Güter zu Rorthal, wozu 2 auf Tortzbacher Markung gelegene Wiesen gehören. Die Güter besaß damals Eberhard Bülant, und

sie waren von Alters her mit aller Zugehör Eigenthum des Klosters. Wipert von Tann begibt sich aller und jeglicher Ansprache an diese Güter, und auch Alles deßen, was dazu gehört. An S. Kiliani kauft Abt Heinrich von Götzo und Walter von Bachenstein 2 Leibeigene, Volpo und Fritz, genannt Morneßer, wohnhaft zu Weißbach, für 8 gute rheinische Gülden. — J. J. 1421 am Donnerstage vor Tiburtii, Valeriani und Maximi, verkauft Eytel Mertin von Mergentheim, seßhaft zu Tortzbach, mit seiner Hausfrau Anna von Adelsheim, alle seine Güter und Gülten zu Königshofen an der Tauber und auf der Gemarkung um 120 rheinischer Gülden an Abt und Convent. Die Gefälle bestehen in Frucht-, Wein-, Gatter- und Hellergült, und werden von Weinbergen, Aeckern und Wiesen gereicht, welche im Kirchenthal, an dem Steckelberg, an dem Kirchberg, in dem Midlinger, an dem Blößberg und in der Bechsteiner gelegen sind. Am Donnerstag nach Urbani verkauft Sintram von Neuwenburg nebst seiner Hausfrau Agnes Mertenin mit Consens seines Schwagers, des genannten Eitel Mertin, alle seine Güter und Gülten zu Königshofen und auf der Markung um 117 rheinischer guter wohlgewogener und genehmer Gülden an das Kloster; die Güter, welche Gült geben, liegen theils an den schon genannten Orten, theils in dem Kütbach, an Bechsteiner Steig, an dem Burgberg. Am zweiten Tag nach dem Frohnleichnamsfest gibt Sintram von Neuwenburg seinem Schwager, Eytel Mertin, Kraft und Macht, alle seine armen Leute, welche die von seinem Schwiegervater seeligen ererbten Güter zu Königshofen inne haben, quitt, ledig und los zu sagen der Gelübd, die sie seiner Hausfrau (als Erbin der Güter) gethan haben. Dafür sollen sie geloben, dem ehrwürdigen geistlichen Herren

dem Abt und den Brüdern von Schönthal, fürbaß gehorsam zu seyn, und ihrer zu warten mit allen Rechten, alsdann dieselben Gut auf ihn und von Alter herkommen sind. Also kamen alle Güter und Gefälle, die Mertin von Mergentheim der Aeltere zu Königshoven gehabt hatte, in den Händen des Klosters. —

J. J. 1422 am Sonntag vor Mariä Reinigung verkaufte Marquard von Bachenstein mit Johannes, seinem Sohn, und Guta von Venningen, seiner Hausfrau, ein eigenthümliches Sieden zu Niedernhall, welches jährlich 3 Salz gültet, an Abt und Convent. — Am heil. Ostertag kaufen Abt und Convent von Hans von Bachenstein, dem schon genannten, ein eigen Lehen, welches ihm nach seines Vaters Tod angefallen war, und in Gütern zu Westernbach besteht, die Frucht-, Heller- und Gattergült zinsen, um 19 guter rheinischer Gülden. — Am Samstag vor Auffahrt bestätigt Wilhelm Adelmann den noch während seiner Minderjährigkeit geschehenen Verkauf seiner Güter zu Sulzbach, Wimmenthal und Granßheim an Abt und Convent. — In der heil. Pfingstwoche wurden die Güter zu Boltzfelden, zwischen den Nonnen von Schefterßheim und Denen von Schönthal durch 4 Schiedsmänner also getheidigt: Die Theilung von dem Weiler heraus zu dem Schafhaus, zwischen dem Rödern und Rumesauw, und die Theilung ob der Hohensetz sind dem Kloster Schönthal zugefallen, und jeglicher Parthie sind blieben ihre Hofrait in dem Weiler. An Jakobi Abend verkauft Hans Frieß, Bürger zu Crautheim, alle seine eigenthümlichen Güter zu Neuwenthal bei Hermannsberg mit allen Gefällen, Rechten und Freiheiten, ausgenommen den Heuzehenten, um 20 guter rheinischer Gülden an das Kloster. — Am Donnerstag nach St. Fran-

ciści kauft Meinhard Lauter, Kaplan an unser lieben Frauen Kapelle zu Hall, von Walter von Bachenstein 2 Güter zum Forst unter Morstein um 52 guter rheinischer Gülden. — An Martini übergibt Heinrich Lang, der schon genannte, mit seiner Hausfrau Hausa, 6 Morgen Weinberg auf Schüpfer Markung, welche er in demselben Jahr von Elisabeth von Bibereren, so wie ihren Söhnen Wipprecht Mertin und Carl Mertin zu Wachbach erkauft hatte, dem Abt und Convent für ein Leibgeding. — J. J. 1423 am Samstag vor Lätare vergabt Sixt Hofmann mit seiner Hausfrau Elisabeth 1 ℔ Wachs und 4 Schillinge aus einem Haus, Garten und Wiese zu Wekrieden an die Schönthaler Kapelle zu Hall. Im Mai des Jahrs verleihen mehrere Cardinäle und Bischöfe eben dieser Kapelle zahlreiche Indulgenzen; die Cardinäle auf 100, die Bischöfe auf 40 Tage. Der Bischof Johannes von Würzburg ertheilt solche am Samstag nach Aegidii. — Am Montag vor Pfingsten übertragen Abt und Convent dem Conrad Eisenhut, Bürger zu Oehringeu, die von Markolph und Hansen von Bachenstein erkauften Güter und Gefälle zu Westernbach mit allen Rechten und Zugehören als rechtes Mannlehen. — J. J. 1424 an unserer Frauen Kerzenweihe wird die Mühle zu Niedernhall an Johannes Kolb, Müller daselbst, gegen eine jährliche Gült von 3 Goldgülden, 200 Eier, einen Mühlkuchen, einem Fastnachtshuhn, und 5 Schillingen verliehen, welche letztere an die Stifts in Oehringen abzureichen sind. Dazu müssen die Herrn von Schönthal dem genannten Johannes Kolb drei Wägen Bauholz in die Mühle führen lassen, wovon die Mühle erhalten werden muß. An St. Aegidientag vermachen Herr Conrad von Weinsberg, des h. röm. Reichs Erbkämmerer, und seine Hausfrau Anna, Geborene von

Hofenlehen, 160 Gülden dem Kloster; davon sollen Abt und Convent 6 Gülden und 4 Malter Korn ewiger Gült erwerben, und zu 6 bestimmten Zeiten je ein Gülden für Fische zu einer Mahlzeit für die Brüder verwendet werden. Dagegen haben Abt und Convent viermal des Jahrs Vigilien und eine Todtenmesse mit angezündeten Lichtern, in eben der Weise, wie dem Stifter des Klosters zu halten. Dabei sollen sie im Gebet eingedenk seyn Herrn Engelhards von Weinsberg und der Frauen Anna, einer Edlen von Leiningen, der beiden Eltern des Stifters, ferner Herrn Crafto's von Hohenloch und der Frauen Anna von Hohenloch, Landgräfin zu Leuchtenberg und Gräfin von Hals, der genannten Anna von Weinsberg Eltern; ferner noch der Frauen Ita von Waldsee, Margaretha's, Gräfin von Hohenstein, der Frauen Elisabeth, Landgräfin zu Leuchtenberg, und ihrer beiden Töchter, Agnes, Gräfin zu Helfenstein und der Herzogin Elisabeth von Sachsen, welche alle Basen Herrn Conrads von Weinsberg gewesen. An jedem dieser Jahrestage soll aus 1 Malter Korn jährlich Brod gebacken, und den Armen, welche in das Kloster kommen, ausgetheilt werden. Wann das Familienbegräbniß Herrn Conrads und seiner Hausfrau in der Klosterkirche vollendet sein wird, soll der jeweilige Küster Sorge tragen, daß es rein und unbeschädigt bleibe. Sollte von Seiten Abts und Convents der Verordnung des Stifters, in Beziehung auf den Jahrstag, nicht Genüge geschehen, so soll $1\frac{1}{2}$ Gülden so wie 1 Malter Kern dem Spital in der Stadt Weinsberg zufallen, und der Spitalmeister soll alle Schönthaler Zehenten zu Weinsberg dafür zu Pfand haben. Noch in diesem Jahr wurde das Erbbegräbniß der Herren von Weinsberg durch Herrn Conrad den Erbkämmerer begonnen und vollendet. — An St. Andreä

Abend wird von Johannes Kallenberg, dem Dekan des Kapitels Weinsberg, in einem Streit der Herren von Schönthal mit Johann Kammerer, Pfarrer zu Löwenstein, dahin gesprochen, daß der Letztere von dem Pfarrgut, gelegen am Bach Sulmen unter Löwenstein an der Halden, dem Kloster nach Sitte und Gewohnheit 10 Schillinge jährlich zu reichen habe, die er bisher verweigert. — In diesem Jahr, unter Abt Heinrich Rosenkeim, wurde durch den Klosteroffizial Singer ein neuer Kloster-Weinkeller zu Weinsberg erbaut. — Das war das Letzte, was unter ihm geschah. Abt Heinrich Rosenkeim starb den 12. April 1425, nachdem er 20 Jahre den Abtsstab treu und redlich geführt hatte. An seine Stelle trat

Heinrich VI.

genannt Höfling. Unter ihm — am Tag Walpurgis des Jahrs 1425 — verkaufen die Gebrüder Wypert, Mertin und Karl Mertin, seßhaft zu Wachbach, an Abt und Convent um 11 gute rheinische Gülden 2 Fastnachtshühner ewiger Gült, von einem Acker gelegen im Wolfenthal zu Neunkirchen, den Hans Höne der Aeltere, wohnhaft zu Althausen, inne hat. — Am Montag nach Pfingsten ledigen Bürgermeister, Rath und Bürger der Stadt Weinsberg die Mönche zu Schönthal von den 24 Gülden Steuer, welche sie von allen ihren Gütern, es seien Haus, Hofrecht, Scheuern, Keltern, Wiesen, Aeckern, Weinbergen, Theilwein, Gült, Zins, Hellergült u. s. w. der Stadt zu zahlen hatten, und nehmen dafür ein für allemal 45 guter rheinischer Gülden. Dazu haben die Mönche noch das Recht, ihre fahrende Habe in der Stadt zu veräußern und zu verkaufen ohne irgend eine Widerrede von Seiten der Genannten;

auch versprechen dieselben, alle Schönthaler Güter in der Stadt und Gemarkung zu schützen. — An St. Johannes des Täufers Tag vertragen Wilhelm von Dottenheim, Amtmann zu Krautheim, und Wilhelm von Wunnenstein den edlen Grafen Heinrich, Herrn zu Löwenstein und die armen Leute zu Willersbach mit Abt und Convent Schönthal in Betreff einer Zehentstreitigkeit dahin, daß Letztere den dritten Theil des kleinen und großen Zehenten haben und genießen sollen, mit der Bedingung, daß sie den armen Leuten zu Willersbach jede Woche 2 Messen in der Ortskapelle lesen lassen; sollte das 3 Monate lang nicht geschehen, so soll der dritte Theil des Zehenten zu Willersbach verfallen seyn dem heiligen Georgen ohne alle Irrung und Widerrede. Dagegen haben die von Schönthal weder Farren noch Eber in Willersbach zu halten, sondern die armen Leute daselbst mögen ihre Kühe und Schweine nur nach Sulzbach bringen, wo sie Beides finden werden. — Am Mittwoch nach Kiliani wird ein zweiter Streit, den Abt Heinrich und Convent, so wie Junker Hug von Bellberg einerseits, und Heinrich Krügelin, Kaplan der Pfründne St. Georien zu Weinsberg unter der Burg, andrer Seits wegen des Zehenten daselbst mit einander hatten, von den für beide Theile erwählten Schiedsmännern in Minne vertragen. — An St. Gallentag kaufen Abt, Prior und Convent von Wilhelm Sletz, Bürger zu Hall, das Viertheil am großen und kleinen Zehenten in Weinsberg und Sulzbach mit ihren Zugehören, item das zwanzigste Theil am großen und kleinen Zehenten zu Gransheim, item das zwanzigste Theil am großen und kleinen Zehenten zu Wimmenthal; und an diesen 3 Orten »geit man den Weinzehenten unter der Keltern.« Diese Zehenten waren Lehen der Herrschaft Weinsberg, undhat Herr Conrad von Weinsberg

sie den Herren von Schönthal schon am Freitag vor Michaelis geeignet. Ferner kaufen sie von Wilhelm Sletz alle seine Güter und Gülten zu Weinsberg und Sulzbach. Diese Güter bestehen in Aeckern, Weinbergen u. s. w. und liegen am Ribling, Rauenberg, Altenberg, Meigerlin, Bender, Goldberg, Buchhoren, ob der Setze, in der Wannen, in dem Strut, an der Halden, an der rauhen Klingen. Der Kaufschilling beträgt 500 rheinische Gülden, gut an Gold und schwer genug am rechten Gewicht. — Am Montag vor Andreä wird dem Kloster ein Fastnachtshuhn, welches der Pfarrer zu Widdern, so wie die Pfleger der St. Georien-Pfründe zu Unterkessach ansprechen, zugesprochen. — In diese Zeit fällt wohl auch die Transsummirung mehrerer wichtigen Urkunden aus dem Original in Copialhefte, welche Abt Heinrich durch Hans von Gremmingen, Dekan der Stiftskirche zu Oehringen, so wie Herrn Hans Conzer, kaiserlichen Notar, vornehmen ließ. J. J. 1427 an Cathedra Petri kaufen Abt und Convent von Schwester Margaretha, Aebtissin zu Gnadenthal und dem Convent daselbst Güter und Gülten zu Westernhausen und Sulzbach bei Wimmenthal um 170 gute rheinische Gülden. Unter den Gütern zu Westernhausen, welche Gült geben, sind genannt das Nonnengut, die Nonnenwiese, das Nonnenlehen, von dem daselbst bestehenden Kloster so genannt. — Am 20. August läßt der römische Legat in Deutschland, Cardinal Heinrich, ein Breve ganz eigener Art an Abt und Convent zu Schönthal ergehen, woraus wir sehen, wie der römischen Kirche in jenen Zeiten kein Ding unmöglich war. Herr Conrad von Weinsberg, des h. römischen Reichs Erbkämmerer, richtete die Bitte an den römischen Stuhl, es möchte, da er für sich und seine Nachkommen das Kloster Schönthal zum Erbbegräbniß erwählt

habe, auch 4 Jahrtage für die Seelen der Verstorbenen seines Geschlechts darin gehalten werden, gestattet werden, daß auch Frauen den Todtenmeßen an jenen 4 Zeiten beiwohnen dürften. Ob es gleich eigentlich gegen die Ordens-Observanz war, daß Frauen die Klosterkirche betreten durften, so willfahrte doch der römische Stuhl dem Bittsteller, der sich schon manche Verdienste um die römische Kirche erworben hatte, und erließ die Weisung an Abt und Convent, daß Solches ohne Gewissensscrupel der Herren von Schönthal, so wie ihrer Oberen geschehen dürfte. — J. J. 1429 am Montag nach Bonifazius werden die Herren von Schönthal so wie die Pfleger der Pfarrkirche zu Künzelsau wegen eines Weinbergs, »auf der Markung Künzelsau, genannt der Mönch, innerhalb der Wegklingen gen dem Dorf, deß ist auf 4 Morgen nimmer eines Viertheils, an einem Stück gelegen,« von 5 erwählten Schiedsmännern dahin vertragen: da beide Theile die 114 Heller, und 3 Schillinge ewigen Zins, welche der Weinberg jährlich erträgt, ansprechen, so sollen sie denselben mit einander theilen, aber die von Schönthal sollen jedes Jahr 1 Heller mehr erhalten, und dürfen den Weinberg verleihen, so oft er ledig seyn sollte. — Am Sonntag nach Nikolai i. J. 1430 verleihen Abt und Convent ihren Hof zu Beckingen an Nikolaus Renner gegen 16 Malter lauter Korn, 20 Malter Dinkel, 16 Malter Haber, ½ Malter Erbsen, ½ Malter Gersten, ½ Malter Ruben, Alles Kaufmanns Gut und Heilbronner Maaß, und einen Cappaun zu Weihnachten. Außer mehreren andern Bedingungen wurde festgesetzt, daß, so Claus Renner in Todweiß abginge und also der Hof zu seiner Hand erstorben wäre, so soll seiner Erben einer den Hof von Abt und Convent bestehen und empfahen; und ob er mehr Erben hinterlasse,

soll derselbe Hof bleiben allzeit bei einander ungetrennt und ungetheilt. — In diesem Jahr wurde das berühmte Conzilium zu Basel gehalten; auch Abt Heinrich besuchte dasselbe. Als er wieder in die Heimath zurückging, wurde er von denen von Gültlingen, oder, wie Andre schreiben, von denen von Venningen sammt seinen Gefährten angehalten, und auf die Burg Maienfels gebracht. Wie lang er daselbst Gefangener war, ist nicht bekannt; er konnte nur durch schweres Lösegeld wieder losgekauft werden. — Am Sonntag nach S. Lorenzen desselben Jahrs geschah eine große Wallfahrt nach dem Neusaß der Hussiten wegen, welche sich gegen die Kirche und den katholischen Glauben erhoben. Abt Heinrich zog mit dem ganzen Convent unter Vortragung der Reliquien an den Wallfahrtsort. Die Pfarrer von Sindringen, Ernsbach, Niedernhall, Sindeldorf, Westernhausen, Jagsthausen, Ruchsheim, Ballenberg, Ingelfingen, Crautheim, Bieringen, Oberhausen, Aschhausen, Forchtenberg, Marlach, Berlichingen, Widdern, Wittigstatt, Merchingen, mit ihren Gemeinden, so wie der Probst zu Möckmühl, und der Dekan von Adelsheim schlossen sich dem Zug an; Alle trugen Kreuze und es waren 2000 Menschen bei der Wallfahrt anwesend. — J. J. 1432 am Montag nach St. Agnesentag geben Abt und Convent, so wie Herr Beringer von Berlichingen ihren Consens dazu, daß Schultheiß und Gemeinde zu Merchingen, auf dem Kirchhof sogenannte Gademe bauen dürften, wo sie in Fällen der Noth sich und ihre Habe sichern könnten. — J. J. 1434 am 17. März läßt die Kirchenversammlung zu Basel eine Bulle ergehen, worin die Rechte und Freiheiten der Kirchen und Klöster, mit Hinweisung auf die Bulle des Pabsts Honorius III. so wie auf die sogenannte Carolina (Edikt Kaiser Karls IV.) auf's

Neue in Schutz genommen werden; darin wird das Kloster Schönthal besonders erwähnt, und wir erfahren daraus, wie deshalb gerade um diese Zeit ernste Klage erhoben, daß gewisse Fürsten, Grafen und Herrn, auch andre Laien, mit Zöllen, Steuern und anderer Schatzung Abt und Convent bedrängt, auch sonst das Kloster an Hab und Gut beeinträchtigt, und in seine Rechten und Freiheiten Eingriffe gethan haben. Zur Unterdrückung solcher Ungerechtigkeit läßt das Conzilium ernste Drohungen ergehen, und bietet sogar den weltlichen Arm auf, gegen die Uebertreter strenge zu verfahren. Bald darauf, am Dienstag nach Lätare, bestätigt Kaiser Sigismund dem Kloster alle Rechte und Privilegien, die seine Vorgänger demselben verliehen. An Petri Kettenfeier ertheilt derselbe Kaiser dem Abt und Convent noch ein besonderes Privilegium in Beziehung auf den Ort Bieringen. Er erlaubt ihnen, daß sie in dem Dorf Bieringen ein Gericht haben, und das mit Richtern und Schöffen aus dem halben Dorf besetzen sollen und mögen, mit seiner Zugehör, Nutzen und Fällen, Urtheile zu sprechen und zu richten um alle und jegliche Sachen, von Erben und Eigen, Geldschuld und um Unzucht, die für solch Gericht fürbracht werden; doch daß solche Leute, die zu solchen Gerichten gesetzt und gekoren werden, fromme unversprochene und geschworene Mann sind, und Recht thun nach ihrer besten Vernunft und Erkenntniß, dem Armen als dem Reichen ohn' alle Gefährde — und was in dem genannten Dorf für Gericht zum Rechten gesprochen und geurtheilt wird, soll Kraft haben und von Allermänniglich gehalten werden. — J. J. 1435 erheben sich Späne zwischen Abt und Convent, so wie zwischen Hans von Adelsheim, dem Besitzer der Burg Bieringen. Am Donnerstag nach Allerheiligen Tag setzt Stephan von

Emershoven, Hofrichter des Pfalzgrafen Otto bei Rhein, mit dessen Räthen, Peter von Stettenberg dem Alten, Bopp Rüden zu Bödigheim, Reinhart von Sikingen, Voigt zum Steinberg, Lorenz von Nidek, Gerung von Bödigheim, und Hansen Ketteln von Bretzigheim, Haushofmeister zu Mosbach, zu Recht an einem offenen Hofgericht, um den Handel zu schlichten. Von Seiten des Klosters erschien als Fürsprech Hans von Wittigstatt, für den von Adelsheim Herr Zeisolf von Adelsheim. Hans von Wittigstatt brachte vor im Namen des Klosters: 1) auf des Klosters Gütern zu Bieringen habe der Abt lassen Wein schenken, wie es von Alters her Gewohnheit gewesen. Hans von Adelsheim aber habe ihm solch Weinschenken unterstanden zu wehren, und sei dem Kloster durch solche Niederlegung an 1000 Gulden, mehr oder minder Schaden zugefügt worden; 2) solle Hans von Adelsheim auf des Klosters Eigenthum eine Mauer wider den Willen des Abts aufgebaut haben, was einen Schaden von 400 Gulden bringe; diese Mauer soll er abthun und den Schaden kehren (bessern); 3) habe derselbe ein Kelterhaus auf des Klosters Gut bauen lassen, wider Recht, das er auch abthun soll; 5) habe er auch zu einer Wiese hinter dem Schloß zu Bieringen, die des Gotteshaus Eigen sei, eine Pforte machen lassen, weide sein Vieh darauf und treibe dem Kloster die Mähder weg, was ihm bisher bei 400 Gulden geschadet, das soll er abthun und den Schaden kehren; item wehre er dem Abt zu fischen im Bach zu Bieringen, genannt Erlenbach, der doch ein gemein Gut sei; 7) item nehme er gewisse Aecker des Klosters in Anspruch, und lasse sie bauen; solche Aecker möge er liegen lassen; 8) item von zweier Malter Dinkel wegen, die Hansen von Adelsheim Schwäher jährlichen durch seiner Seele

Heil und Gedächtniß willen gesetzt dem Kloster, die habe Hans von Adelsheim 16 Jahr nit gegeben; diese Gült solle er dem Kloster bezahlen; 9) von des großen Zehenten zu Bieringen wegen, den hab er versperrt, daß dem Kloster jährlich 20 Malter Frucht vorenthalten seien; die soll er folgen lassen; 10) item, auch habe er ihm den kleinen Zehenten von seinen Gütern 2 Jahre vorenthalten; item 11) habe er auch von des Klosters Wiesen, die ihm zehenten, den Zehent selbst genommen, und Mehr hinwegführen lassen, denn ihm zugehöre; darum soll man zu Recht erkennen, daß Hans von Adelsheim diesen Uebergriff kehre. Auf diese Punkte antwortete Zeisolf von Adelsheim in folgender Weise: auf 1), daß die Schenkstatt zu Bieringen von Herrn Friedrichen von Bieringen auf Götzen von Aschhausen, und von Götz von Aschhausen auf seinen Schwäher Hansen von Eicholzheim, und von demselben seinem Schwäher auf ihn, Hansen von Adelsheim, und von ihm bisher hergebracht, genossen und gehalten sei, also daß Niemand schenken sollt' noch geschenkt habe, dann die Vorgenannten, außer zwischen Michels und St. Martini Tag, wo Jedermann schenken möge; auf 2), da, wo er Hans von Adelsheim eine Mauer gesetzt, habe sein Schwäher, der einen Zaun gehabt; auf 3), wo er ein Kelterhaus gebaut, habe auch sein Schwäher seelig eines gehabt; auf 4), daß das Thor schon von Alter her dagewesen; auf 5), die Mähder seien in seiner Abwesenheit von den Gesellen im Schloß von der Wiese vertrieben worden; auf 6), Der von Adelsheim habe die Erlenbach inne, als sie von Herrn Friedrichen von Bieringen und den Andern auf ihn gekommen; auf 7) er wisse keinen Acker, den er innehabe, der des Abts sei, es wäre denn, daß die Bauleute ein ander überackert

hätten; auf 8), dieselbigen 2 Malter Dinkel, die des von Adelsheim Schwäher dem Kloster durch Willen Gottes gesetzt, seyen verschrieben auf den Zehenten zu Westernhausen, der zu Lehen gehe von Graf Johannsen von Wertheim, und sei die Verschreibung ohne Willen des Lehensherren geschehen, also, daß ihm nicht gebühre, solche Gült zu geben; auf 9), damals, als des Pfarrers Haus zu Bieringen verbrannte, da seyen die armen Leute daselbst zu ihm gekommen und haben geklagt, daß ihnen nicht genug geschehen; da habe er solche Frucht verboten, auf daß des Pfaffen Haus gebauet würde, und den armen Leuten Genug geschehe an ihren pfarrlichen Rechten; auf 10), von den vorgenannten Sachen, von der pfarrlichen Rechten wegen, habe er auch den kleinen Zehenten fürenthalten: wann er (der Abt) aber dem Pfarrer und den armen Leuten genug thue, wolle er ihm solches nimmer vorenthalten; auf 11), er habe einen Wagen mit Heu genommen, wie das von seinen Vorgängern auf ihn gekommen: habe der Abt daran kein Genügen, so wolle er von nun an den zehenten Haufen des Heus nehmen. Bei keinem dieser Artikel verstand sich Hans von Adelsheim zu einem Schadenersatz. Nach Abhörung beider Fürsprecher und Prüfung verschiedener Brief-Kundschaften wurde von den versammelten Räthen also erkannt und zu Recht gesprochen: da Hans von Adelsheim durch seinen Fürsprecher hat künden lassen, wie daß die genannte Zusprüche alle, nämlich als von der Schenkstatt, der Mauer, des Kelterhauses, des Thors zur Wiese und des Fischwassers wegen das Schloß Bieringen antreffen, das da mit seinen Zugehörungen, von dem Stift Würzburg zu Lehen rühre, so weisen sie diese Stück und Sache für den Lehensherrn, den Bischof von Würzburg,

von dem diese Artikel nach Recht sollen ausgetragen werden; und so er solcher Späne wegen mit Recht entscheide und Läuterung darin thue, soll jede Parthei nach ihrer beider Brief-Kundschaft und Fürbringen dabei bleiben; von der Aecker wegen (Art. 7.) sprechen sie einhelliglich, daß die Untergänger unterscheiden sollen, und dabei soll es bleiben; wegen der zweier Malter Dinkel (Art. 8.) verweisen sie Abt und Convent darauf, daß sie die jährliche Gült nebst der versessenen Gült fordern möchten an Herrn Graf Johann von Wertheim, ihnen die werden zu lassen von dem Zehenten zu Westernhausen; wegen des großen und kleinen Zehenten zu Bieringen (Art. 9, 10.) sprechen sie einhelliglich zum Rechten, daß beide Partheien die Sache vor den Herrn von Würzburg oder seine Vikarien bringen sollen, dieweil es die Geistlichkeit antrifft; wegen des Haus (Art. 11.) sprechen sie, daß Hans von Adelsheim und seine Erben von nun an den zehenten Heuhaufen nehmen sollen. Diesem Spruche gemäß lassen sich Abt und Convent bald darauf einen Verwilligungsbrief von Graf Hansen von Wertheim über die zwei Malter Dinkel vom Zehenten zu Westernhausen, ihm zu Lehen rührend ertheilen; er wurde am Tage Andreä von ausgestellt »in Betracht ihrer zeitlichen, ziemlichen und demüthigen Bitte und auch um Heil Hansens von Eicholzheim und Agnesen von Gebesedel willen, die solche Gült dem Kloster gestiftet. Darauf am Samstag nach St. Niklas wurde durch Wilhelm von Wunnenstein, Schultheißen zu Ballenberg, auf Bitten Abt Heinrichs wegen des Weinschenkens zu Bieringen von mehreren Bürgern von Hausen, Ober- und Unterkessach, Merchingen, Wittigstatt, Gommersdorf und Erlenbach, Kundschaft vernommen, und schwuren diese einen Rechten Eid zu Gott und allen

Heiligen, die Wahrheit zu sagen, Niemanden zu Lieb noch zu Leid. Aller Aussage ging dahinaus, daß zu Bieringen Jedermann, wer da wollte, habe Wein schenken dürfen, ohne daß Jemand dem Andern es gewehrt habe besonders wichtig war; die Aussage Hans Krethers von Merchingen, die also lautete: »er sei vor Zeiten Junker Götzens von Aschhausen seel. Knecht gewesen; als nun Hans von Eicholsen seelig krank und an dem Todbett gelegen, und nach seinem Junker Götz geschickt, zu ihm zu kommen gen Bieringen, da sey er mit ihm gegangen, und habe gehört, daß er Hans von Eicholsen beschied all unrecht eingenommen Gut wieder zu geben dem Herrn von Mainz, dem von Castel, dem von Weinsberg und dem Junker Götzen; auch habe er zu seiner Tochter und Tochtermann, Hans von Adelsheim gesprochen, daß sie keine Haftung haben zu der Schenk zu Bieringen, dann sie kein Recht dazu hätten, sondern sie wär' der Herren von Schönthal, und das gestund ihm sein Junker Götz von Aschhausen. Im darauf folgenden Jahr gedieh der Handel zu einer redlichen Entscheidung; er kam vor das Gericht des Bischof von Würzburg, in dessen Namen der Erbkämmerer Conrad von Weinsberg und Conrad von Rosenberg zu Bartenstein die streitigen Partheien auf folgende Weise vertrugen: die Schenkstatt betreffend, so soll der Abt von Schönthal und Hans von Adelsheim ein jeder je ein Jahr um das andre schenken; die Mauer, welche der von Adelsheim aufgeführt, soll stehen bleiben, doch so, daß des Abts und seines Klosters arme Leute, ob sie Noth angienge, mit ihrer Habe darein fliehen mögen, was ihnen auch Hans obgenannt und seine Erben gestatten mögen; das Kelterhaus soll stehen bleiben auf der Hofstatt und dem Gut, darauf es steht, unschädlich; die Pforte zu einem Weg in des Klo-

sters Wiese betreffend, so soll Conrad von Weinsberg dahin reiten, und sehen, ob es Nothdurft, und dann dem von Adelsheim einen Pfad zubescheiden, auf das nächst zu dem rechten Weg, der Abt aber möge das Uebrige an der Wiese verzäunen lassen; Hans von Adelsheim jedoch soll ewiglichen nimmer auf dieselbe Wiese sein Vieh treiben und ätzen; von der Fischweide wegen in der Erlenbach, so soll dieselbe der von Adelsheim und seine Erben, oder, wer die Behausung zu Bieringen inne hat, haben, aber nicht der Abt und die armen Leute zu Bieringen. Die übrigen Artikel sollen nach dem Ausspruch der pfalzbairischen Räthe ausgetragen werden, mit dem Anfügen, daß im Betreff des großen Zehenten, der dem Kloster 2 Jahre versperrt worden, Hans von Adelsheim und seine Erben demselben nimmer mehr ewiglichen einen Eintrag darin thun sollen. Noch werden in dieser Sühne zwischen Abt und Hansen von Adelsheim sieben Punkte andrer Art vertragen, welche von nun an ganz todt und ab seyn sollen; auch wird gesprochen, daß der Abt, sintemalen er den Zehenten zu Bieringen groß und klein habe, so soll er und seine Nachkommen auch einen unverschnittenen Ochsen und einen Eber billichen zu Bieringen halten. Gegeben zu Röttingen an der heiligen dreier Könige Abend. — Am Sonntage nach Agnesen Tag versprechen Abt Heinrich und Hans von Adelsheim in einem ausgestellten Brief, daß sie das, was die pfalzbairischen Räthe, so wie der Herr von Würzburg gesprochen, gänzlichen und unverbrüchlichen halten wollen. — Am Samstag nach Himmelfahrt vermacht Hans Kyttel von Reidenau und Elß seine Hausfrau, dem allmächtigen Gott, der Jungfrauen Maria, seiner werthen Mutter, allen lieben Heiligen zu Lob, Würden und Ehren u. s. w. dem Abt, Prior

und Convent Schönthal, zwei Stück Wiesen, gelegen in der Mark zu Billigheim, mit der Bedingung, daß Abt und Convent jährlich und ewiglich eine Jahrzeit und Gedächtniß aller ihrer Altvordern, Vater und Mutter, aller ihrer Kinder, ihrer Nachkommen und aller glaubigen Seelen nach desselben ihres Klosters in solchen Begängnissen und Jahrszeiten Gewohnheit und Herkommen haben, thun und begehn sollen. — J. J. 1439 am 10. März ertheilte die Kirchenversammlung zu Basel in Betracht einer Bitte Herrn Conrads von Weinsberg, des Protektors der heiligen Versammlung, dem Abt und Convent folgendes Privilegium: Der Abt und seine Nachfolger dürfen sowohl außerhalb als innerhalb des Klosters an festlichen Tagen, namentlich an jenen Jahrtagen, da der Herr von Weinsberg mit seiner ganzen Familie beiwohnt, unter der bischöflichen Inful gehen, und bei Prozessionen und feierlichen Sitzungen den Abtsstab, so wie anderer Pontifikalien tragen, auch nach der Messe und dem Schlusse solcher Feierlichkeiten dem Volke feierlich den Segen ertheilen, in so fern kein päbstlicher Legat anwesend seyn sollte; auch darf derselbe die Altartücher, die heiligen Gefäße, so wie die Paramente im Kloster, so wie in allen dem Kloster angehörigen Kirchen weihen, so oft es geschehen soll; deßgleichen dürfen Abt und Convent Mönche, welche in ihren Orden Profeß gethan, zu andern Orden entlassen. Diese Vergünstigung hatte das Kloster einzig und allein seinem einflußreichen Protektor zu verdanken, denn wäre es nicht Conrads von Weinsberg Wunsch gewesen, daß die von ihm gestifteten Jahrszeiten unter dem Vortritt eines Abts gefeiert würden, der wie ein Bischof aufzog, so hätte sich gewiß nicht das Conzilium dazu verstanden, dem Abt eines gewöhnlichen Klosters

Solches zu gestatten. Philipp von Weinsberg, Conrads Sohn, verehrte dem Abt die erste Inful. J. J. 1442 wurde dem Abt Heinrich eine neue Ehre zu Theil. Kaiser Friedrich III. nahm ihn, in Betracht seines guten Geruchs, den seine Person bei seiner Majestät hatte, und weil er von einigen Männern von Bedeutung sehr empfohlen worden war, zu seinem Capellan auf, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß er von nun und immer, alle Ehren, Rechte und Freiheiten, wie die übrigen kaiserlichen Capellane, aller Orten genießen sollte; zugleich nahm er auch das Kloster mit allen seinen beweglichen und unbeweglichen Gütern, sammt Leuten und andern geistlichen und weltlichen Zugehören in seinen und des h. römischen Reichs besonderen Schutz. Der Erbkämmerer Conrad von Weinsberg unterzeichnete das königliche Mandat, welches am 4. August zu Frankfurt ausgestellt wurde. Wir dürfen sonach nicht lange fragen, wer den Abt beim Kaiser so gut empfohlen. Wenige Tage darauf, am Mittwoch vor St. Lorenzen, bestätigte Kaiser Friedrich alle Rechte, Freiheiten und Privilegien, Briefe und Handfesten, welche die früheren Aebte von seinen Vorfahren im Reich, Kaisern und Königen, und andern Fürsten und Herrn erworben und behalten. Am Mittwoch vor Mariä Reinigung befreit Conrad von Weinsberg das von Abt Heinrich zu einer Pfarrwohnung neu erbaute Haus in Neustatt am Kocher von allen Steuern, Abgaben und Servituten jeder Art, aber nur unter der Bedingung, daß es auf ewige Zeiten ein Pfarrhaus bleibe. Deßgleichen freit er auch die Hälfte einer Scheuer, welche an das Pfarrhaus stößt, und von Abt Heinrich, für einen jeweiligen Pfarrer zur Nutznießung erkauft wurde; das Kloster hat jährlich nur 3 Schillinge an die Bürger von Neuenstatt dafür zu bezahlen. Das

Alles that Conrad von Weinsberg aus Freundschaft für Abt Heinrich, der sein Gevatter war. — Am Sonntag Lätare verkauft Catharina Ottersbachin, des Hansen von Klepsheim Ehefrau, mit Zustimmung ihres Sohnes Herr Martins von Ottersbach, Conventuals zu Amorbach, der Zeit Pfarrer daselbst, an Abt und Convent, ihren eigenthümlichen Hof und Alles was sie besitzt zu Crautheim auf dem Berg, nämlich: Haus, Scheuer, Garten und Hof, und ist dieses Gut frei von Steuer und Abgabe, von Atzung so wie jeglicher Last und Servitut; der Kaufschilling beträgt 55 guter rheinischer Gülden. — Am 20. November werden in der Herberge zu Sindringen, in Gegenwart eines Steichs-Notars, so wie des Bruders Hans Hübners, Bursars zu Schönthal, von dem Schultheiß und den Schöffen des Orts alle Rechte dargelegt, welche Abt und Convent in dem Dorfe Sindringen haben, auch sonst seine Ordnungen erklärt. Das Dorf erkennt keinen andern Herrn, als Abt und Convent zu Schönthal. Der Abt mag alle Güter im Dorf, nach Gutdünken verleihen; er mag 3 mal des Jahrs daselbst zu Gericht sitzen oder einen Andern dazu bestellen, auf Kosten der Gemeinde, jedoch hat sie nie mehrere, denn 3 Personen zu bezahlen. Der Abt darf im Dorf Gewicht und Maaß bestimmen, und diejenigen bestrafen, welche sich nicht an solch Gewicht und Maaß halten, wobei die Buße von 10 Schillingen in den Seckel des Klosters fällt; wenn ein Bäcker Brod verkauft, welches nicht das volle Gewicht hat, so hat er an Abt und Convent 5 Schillinge Buße zu zahlen. So ein Streit wegen der Felder oder Hofreiten unter den Dorfbewohnern entsteht, so sollen Untergänger scheiden und Steine setzen: wer solche Steine versetzt, hat dem Abt 10 Pfund und jedem erwählten Schieder

10 Pfund zu zahlen; vor jeglichem Markstein muß auf beiden Seiten Raum von 1 Schuh unbebaut bleiben: wer Solches übertritt, zahlt 10 ℔ dem Abt als Buße; wenn der Abt zu dem Dorfgericht, damit es zwölfe werden, seine eigenen Dienstleute zuziehen muß, so hat derjenige, welcher vor dem Gericht verurtheilt wird, die Kosten zu zahlen. Wer frevelhaft ein Messer oder Schwert zeucht, hat dem Abt 10 Schillinge zu zahlen. Ueber all diese Rechte und Ordnung wird vom Notar ein Instrument verfaßt, von Zeugen unterschrieben und versiegelt. J. J. 1444 an St. Kiliani kaufen Abt und Convent von Abt, Prior und Convent zu St. Burkhard in Würzburg ein frei eigen Gut gelegen in dem Dorf und auf der Markung zu Oberkessach, genannt die Kling, mit all seiner Zu- und Ingehör, mit allen Rechten, Atzungen, Diensten, Handlohn Hauptrechten und Herrlichkeiten, um 27 guter rheinischer Gülden. — Im Jahr 1445 an Quasimodogeniti bekennt Heinrich von Goßheim, genannt Blatz, seßhaft zu Niedernhall, daß er von Abt und Convent 62 Gülden erhalten, welche von seinem Bruder Conrad von Goßheim erbweise auf ihn übergegangen, auch daß er für sein Gut zu Sindringen, genannt die Widen, welches er an Abt und Kloster verkauft, 14 Gülden erhalten habe. — Um diese Zeit müssen die Verhältnisse des Klosters nicht die glänzendsten gewesen seyn, denn, nachdem bisher immer noch von Erwerbungen und Käufen die Rede war, sehen sich Abt und Convent jetzt genöthigt, Güter zu verkaufen, um der Gefahr des Klosters zu steuern. So verkaufen sie an Quasimodogeniti eine Wiese, genannt der Grat, gelegen unterhalb dem Hof Eselsdorf, am Ufer der Sall, für 40 Gülden. Abt Heinrich der Höfling lebte nicht mehr lange in diesen mißlichen Zuständen: er starb am 18. Mai des genannten Jahrs, nach-

dem er 20 Jahre Abt gewesen war. An seine Stelle trat Abt

Simon

ein Edler von Marpach, aus Schwäbischhall gebürtig. J. J. 1446 an St. Ambrosientag verleihen Abt und Convent den Halbtheil des Schönthaler Hofs zu Flein an Hans Wese. Davon soll er jährlich zu Zins und Gült geben, 7½ Malter Roggen, 7 Malter Dinkel, 7 Malter Haber, Heilbronner Meß; und soll das genannte Halbtheil Hofs mit seiner Zugehörung haben und halten in redlichem gutem Bau, in Dorf und Feld, Aeckern, Wiesen und Behausung, wo er aber das nicht thue, mit Bezahlung des Zins und mit Haushaltung, so haben die von Schönthal volle Gewalt und gut Recht, ihn und seine Erben und all ihr Gut darum zu pfänden, anzugreifen und zu bekümmern. Auch dürfen Hans Wese oder seine Erben dasselbe Theil des Hofs nicht theilen, weder in Erb- noch Kaufweise; ob es aber käme, daß er oder seine Erben Noth halber ihn verkaufen wollten, so dürfen sie ihn Keinem zu kaufen geben, er wäre denn ein Hindersaße des Klosters, bevorab keinem Geistlichen oder Adelmann. — J. J. 1447 schlichen sich Husiten in der Gegend ein: 130 von ihnen wurden eingezogen, jedoch, nachdem sie ihren Glauben abgeschworen hatten, entlassen. J. J. 1448 am Montag nach St. Bonifazius lassen sich Abt und Convent durch Peter von Berlichingen, Lorenz Caplan und Heniz Hammer, Bürger zu Oehringen, eine Kundschaft wegen des Guts zu Maßolderbach ausstellen. Da gaben 8 Personen Junkern Petern von Berlichingen ihre Treue in seine Hand, und schwuren darnach mit aufgerekten Fingern einen gelehrten Eid zu Gott und den Heiligen, eine Wahrheit zu sagen, Niemand zu Lieb noch zu

Leid von des genannten Guts und Lehens wegen. Aller Aussage lautete dahin, daß die von Schönthal das Gut schon vor 48 Jahren inne gehabt. — J. J. 1449 erhob sich zwischen dem Stift Mosbach und Kloster Schönthal ein Span und Zwietracht von eines Aufgangs im Wehr über der Mühle des Dorfs Olnhausen. Fünf Tage nach Georgii dieses Jahrs verträgt Heinrich Elber, Schultheiß zu Möckmühl, beide Partheien dahin: das obgemeldte Wehr soll beschlossen vermacht seyn und keinen Aufgang haben, dann auf 4 Schuh mit einem Schutzbrett; desselben Aufgangs mögen sie sich gebrauchen, wer auf oder niederfahre mit Schiffen oder anders, und soll, wer solches Aufgangs gebraucht, das Schutzbrett wieder zuthun; item möge man an die genannte Mühle noch ein Rad machen mit seinem Hinterfall, das möge und solle der Müller legen. Mit diesem Spruch waren beide Theile zufrieden. —

Von den spätern Jahren der Regierung Abt Simons haben wir nichts Weiteres zu melden, als daß er noch mit den Herren von Berlichingen in einen Streit gerieth, was nicht der erste Zank zwischen dem Convent und diesen nächsten Nachbarn gewesen, wie wir schon früher erzählt haben; in diesem Span, über dessen Ausgang wir nichts Näheres wissen, war ein Wilhelm von Hohenrechberg Advokat des Klosters. Simon starb den 7. September 1465, nachdem er gleichfalls volle 20 Jahre den Abtsstab über das Kloster geführt hatte. Er hatte den Abt

Johann II.

aus dem Geschlechte der Hübner von Heilbronn zum Nachfolger. Von dieser Zeit an werden sowohl Käufe als Erwerbungen des Klosters durch Stiftungen von frommen

Seelen immer seltener. Geschah es wegen Abnahme des frommen Glaubens, der in früherer Zeit jedes Herz angetrieben, sein Scherflein zum Ort der Andacht beizutragen, oder weil das zuvor geringe und ärmliche Klösterlein an Gütern und stattlichen Gebäuden immer mehr zugenommen hatte, so daß es keiner Beisteuer von milder Hand mehr zu bedürfen schien. Unsre Chronik hört deßhalb auch auf, nur eine Chronik der Erwerbungen durch Kauf oder Tausch, und ein Register der Stiftungen zu seyn. Es kommen jetzt mehr oder minder wichtige Begebenheiten vor, deren Darstellung an die Stelle des bisher Gegebenen tritt Abt Johann II. nur 3 Jahre; er resignirte den 2. Februar 1468 und übergab den Abtsstab dem Bruder

Bernard

der ihn 18 Jahre lang führte. Doch ist während seines langen Regiments nicht viel Bemerkenswerthes vorgekommen. Unter ihm lebte von 1472 ein Hans von Sindringen im Kloster als Bursarius. Auch er resignirte am 2., nach Andern am 10. Mai des Jahrs 1486. Sein Nachfolger war

Johann III.

genannt Hoffmann aus Neustadt. Wir wissen nicht, ob der Name Hoffmann seinen Beinamen oder das Geschlecht bezeichnet, dem er angehörte. Wenn er auch kein Höfling im eigentlichen Wortsinn gewesen, so war er doch ein Ordensbruder, der Viel auf äußere Dinge hielt, denn im Jahr 1488 ertheilte im Pabst Innozenz VIII., wohl auf höfliches Ansuchen, die Erlaubniß, das Riemwerk seiner Pferde mit güldnen Spangen zu zieren, und güldene Sporen zu tragen. Wir können daraus entnehmen, daß der damalige Zustand

des Klosters ein glänzender gewesen seyn muß, und des edlen Metalles in der Schatzkammer genug vorhanden war, wenn es sogar am Leibroß und den Reiterstiefeln des Benediktiner-Abts prangte. Der Grundsatz per pedes apostolorum zu reisen scheint schon also damals nimmer viel in den Klöstern gegolten zu haben. Unter Abt Johann erhielt das Kloster vom Pabst auch die Erlaubniß, daß die Aebte in ihrem Sigill sitzend abgebildet werden dürfen. J. J. 1491 erlaubte Kaiser Friedrich III. dem Kloster, ein größeres Wappen zu führen. Es bestand, wenn wir noch die späteren Vermehrungen hinzu nehmen, aus 7 Feldern. Das erste enthält auf rothem Grund ein Schloß mit 2 Thürmen, das vom Stifter herrührt; das zweite auf gelbem Grund enthält ein Rad, von der Schutzherrschaft Mainz herrührend. Im dritten Feld befindet sich auf rothem Grund ein Löwe mit aufgeschlagenem Schweife und offenem Rachen, von der Grafschaft Aschhausen herrührend. Auf dem vierten schwarzbraunen Feld schaut ein Ritterarm aus einer Rauchwolke hervor mit einem Knüttel in der Hand. Das fünfte gelbe Feld hat einen Eber, wegen der Besitzung Ebersberg. Das sechste Feld ist schwarz und hat eine Leiste, roth und weiß schachbrettweise abwechselnd. Im siebenten ist auf rothem Grund ein schwarzer Mannsarm mit einem goldfarbenen Bischofsstab, weil das Convent selbst seinen Abt wählen durfte. Abt Johann erwarb sich aber auch wichtigere Verdienste um das Kloster, als nur jene zur Verherrlichung der Abtswürde. Er ließ einen Bau zur Abtei nebst einem großen Saal aufrichten, und baute den großen Keller am Schönthaler Hof zu Heilbronn. Doch wurde er i. J. 1492 von dem Orden bewogen, zu resigniren, nachdem er nicht ganz 6 Jahre regiert hatte; er starb

i. J. 1514. Ihm folgte im Amt Abt

Georg

ein geborner Hertlin von Geroldsbrunn, zuvor Bursarius (Säkelmeister) des Klosters. Er muß ein Mann von gutem Ruf gewesen seyn, denn i. J. 1493 wurde er von Pfalzgraf Philipp gen Heidelberg berufen, um dort die Exequien für den Kaiser Friedrich zu halten. Er scheint auch für die wissenschaftliche Ausbildung seiner Brüder Viel gethan zu haben, denn er schickte einige derselben auf die Universität Heidelberg, mit welcher das Kloster schon seit den Zeiten Abt Heinrichs IV. in freundschaftlicher Verbindung stand. Unter ihm, i. J. 1498, kam der Zehente von Kocherdürn an das Kloster. In demselben Jahr verliehen Abt und Convent ihren frei eigenen Hof Weltersberg, und das Jahr darauf den frei eigenen Hof Weigenthal, wovon die Beet gen Möckmühl gehörte. J. J. 1501 stiftete Margaretha von Berlichingen 60 fl. zur Unterhaltung einer brennenden Lampe im Kreutzgang über dem Begräbniß der Herren von Berlichingen. Am 22. Febr. 1505 vermacht Hans Hohenbuch, genannt Heinlein Keller zu Oehringen, dem Kloster 1 rheinischen Gülden ewigen Zins zu Crispach. Abt Georg resignirte den 24. Juli d. J. 1511, nachdem er 19 Jahre regiert hatte; er starb i. J. 1513. Sein Amt übernahm Abt

Eberhard

Oeser von Möckmühl, und führte es länger, als alle seine Vorgänger seit Abt Reinold. In den Anfang seiner Amtsführung fallen einige nicht unwichtige Erwerbungen. Im Jahr 1516 kaufen Abt und Convent von Margaretha

von Cronberg, Aebtissin von Gnadenthal, den halben Zehenten zu Eberstthal, Clepsau und Dürrenzimmern um 400 Gülden. Das Jahr darauf wird das Gut Neuenthal von Gabriel von Stetten für 180 Gülden erkauft. J. J. 1518 erwerben Abt und Convent den dritten Theil des Sershof (jetzt Weiler) mit dem vierten Theil des großen und kleinen Zehenten. J. J. 1521 erkauft Abt Erhard von Hans von Rosenberg ein Drittheil des großen und kleinen Zehenten zu Sindringen um 600 Gülden, so wie einen Hof und eine Mühle daselbst um die gleiche Summe. Auch sonst handelte er in jeder Beziehung zum Frommen des Klosters. Er führte ordentliche Ausgabe- und Einnahme-Register ein, baute eine neue Brücke über die Jaxt, als ein heftiger Eisgang die frühere weggerissen, und legte einen Weinberg von 10 Morgen (das Mittelgewend) im Storch(berg) an. Aber durch den Bauernkrieg, mit Recht die fünfte Plage des Klosters genannt, wurde das eifrige Wirken Abt Erhard's auf schmerzliche Weise unterbrochen. Kloster Schönthal hatte das traurige Loos, einer der ersten Orte zu sein, wo der lang verhaltene Grimm der endlich los gewordenen Bauernrotten seinen Tummelplatz aufschlug. Wir erzählen den Beginn dieser wichtigsten, aber unglücklich endenden Schilderhebung der Bauern in dieser Gegend nach den eignen Worten des gleichzeitigen Chronisten Peter Haarer's, bis auf die Zeit, da Kloster Schönthal das erste Weh des Bauernkriegs fühlte.

»Nachdem der gemeine Pöbel, so ohne das selbst zur Freiheit geneigt und lieber meisterlos, als in Geboten und Unterthänigkeit lebt, etliche aufrührerische Artikel, mehrentheis auf die Freiheit des Fleisches gerichtet (welche allenthalben deutscher Nation ausgebreitet worden und von einem

verkehrten Mann zu Mühlhausen in Thüringen, Thomas Münzern, ursprünglichen hergeflossen) mit begierigem wohlgefälligem Herzen angenommen, wurden Etliche und der mehrere Theil in ihrem vorigen bösen Fürnehmen gestärkt; Etliche hängen diesen Artikeln ganz eifrig nach, andere begaben sich auf Ueppigkeit, Jubiliren, und alles leichtfertige Wesen. Ward der Handel hierdurch ganz von Neuem erweckt, fast bei Jedermann, an allen Orten und Enden, dann Viele verführte der Geiz, daß sie groß Gut verlangen möchten, dergestalt, daß allenthalben die Unterthanen und Gemeinden um und um bei allen Herrschaften sich widersetzten und sich zu empören unterstunden. In Summa dieß merklich Uebel nahm von Tag zu Tag augenscheinlich überhand, und fraß um sich allenthalben, wie eine ungestüme Fluth, und ward von solchen Leuten weder Ehr, Pflicht noch Eid bedacht. Insonderheit erhob sich durch Anstellung eines ehrbaren (?) Mannes, Georg Metzlern, der ein Wirth war, in einem Maintz'schen Flecken, Ballenberg genannt, auf dem Odenwald gelegen, und seine Tage mehrentheils mit Spielen, Prassen und allem leichtfertigen Wesen zugebracht hatte, eine Rottirung und Zusammenlaufung aus allen umliegenden Orten, sturmlichen zu Haufen, gleichwie die Bienen, wann sie stoßen. Nahmen obvermeldete Artikel vor die Hand, unterm Schein, das Wort Gottes dadurch zu beschirmen, und gleichsam Hand zu haben, hatten (aber) in Willens, alle göttliche, menschliche und lang hergebrachte gute Gesetze, Regierung, friedliches Wesen und Einigkeit umzustossen. Versammelten sich um den Sonntag Lätare (26. März 1525) viele Bauren aus der Rotenburger Landwehr, ungefährlich an die 2000 als zum Anfang, darnach täglich, fast alle Stund, dazu noch eine gute Summe Pfalz-

gräfischer, Maintzischer, Würzburgischer Deutschherrischer, der edlen und andern Herrschaft Bauren im Schüpfergrund am Odenwald, stossen also in kurzer Zeit zu Haufen; denen ward der gemeldete Georg Metzler zum obersten Hauptmann verordnet, unangesehen sie noch viele Nebenhauptleute und gute Ordnung hatten. Sie rüsteten sich als Kriegsleute nach ihrem besten Vermögen, fingen an, um sich zu greifen, nahmen, wo sie fanden, erforderten und zwangen die Andern, die nicht ziehen wollten, ihrem Thun bei und anhängig zu sein, mit Bedräuung, diejenigen, die sich dessen weigerten, zu besuchen, und mit ihnen zu hausen. Damit haben sie sich gehäuft und in Kurzem schrecklich gemehret.« Während sich die Bauern im Schüpfergrund sammelten, die wir unter dem Namen des Odenwälderhaufens kennen, und von Rotenburg her durch den Taubergrund ein anderer großer Zug sich in Bewegung setzte, erhoben sich bei 500 Bürger von Mergentheim, die längst schon der Obrigkeit widerspenstig waren, und richteten ihren ersten Angriff gen den Schönthaler Hof, der mit reichen Vorräthen an Wein und Getreide versehen war. Sie sprengten die Thore, und besetzten zuerst den Keller. Da tranken und schwelgten sie nun zwei Tage und zwei Nächte in einem fort, bis an die fünf Fuder ausgesoffen waren. Die übrigen Vorräthe wurden ausgeraubt. Das geschah am Sonntag Lätare, und feierten die Mergentheimer in solchem Sinne einen Freudentag, weil sie ja das Wort Gottes handhaben wollten. Das war der erste Schaden, den das Kloster Schönthal durch die Bauernfreiheit erlitten hatte. Aber es war nur ein Vorspiel von dem Schlimmeren. Wenige Tage darauf, brach Metzler von Ballenberg unter Trommelklang und Vortragung des Bundschuhs auf einer Stange mit seinem

zusammengelaufenen Gesindel aus dem Schüpfergrund gegen das Jartthal auf, um auch die Weine im Kloster Schönthal selbst zu versuchen. Bald darauf setzten sich die Hohenloher Bauern zu Oehringen »denen es in der Stadt zu eng geworden war« in der gleichen Richtung Schönthal zu, in Bewegung — den berüchtigten Jöcklin von Böckingen an der Spitze. — Ihnen folgten die hällischen Bauern, nachdem sie vor den Hallern Bürgern und Söldnern bei Gottwoltshausen schimpflich geflohen waren. Ein sauberer Troß traf jetzt bei dem Kloster zusammen. Metzler von Ballenberg mit seinen Verbündeten nahm am 4. April von demselben förmlichen Besitz. Sobald die Bauern daselbst angekommen waren, schickten sie nach allen Gegenden (Buchen, Burken, Bischofsheim u. dgl.) Boten aus und riefen die Bauern nach Schönthal zu sich, um sich mit ihnen zu verbinden und Rache und Beute zu theilen. Nun machten sie Anordnungen, vertheilten sich in besondere Heerhaufen und verstärkten überhaupt ihre Macht ansehnlich, also daß sie bald 8 bis 10 tausend Mann stark waren. Der Aufenthalt im Kloster schien ihnen zu gefallen, denn sie hielten sich fast eine Woche daselbst auf. Wie sie in dieser Zeit hausten, davon erzählt der Abt Erhard in seinem Tagebuch, das er in seiner Leidenszeit verfaßte: »die rasenden Bauren und erbliche Unterthanen (wohl des Klosters selbst) haben nicht allein allen Wein im Kloster, an 21 Fuder, ausgesoffen und verkauft, sondern auch den Hof Veltensberg angezündet, das Dorf Oberkeßach aber bis auf 2 und 3 Häuser, die zu unterst im Dorf gestanden, abgebrannt, die gemalten Gläser an den großen Kirchenfenstern, so hoch sie mit der Stange hinaufreichen mögen, und andere eingeschlagen; die Altäre entheiligt, vieles Geräth

hinweggeraubt, wozu einige Berlichinger und Ballenberger trefflich geholfen.« Briefschaften und kostbare Mobilien waren glücklicher Weise schon vorher nach Frankfurt geschickt worden. Gegen die Klostereinwohner begiengen die Bauern den zügellosesten Muthwillen. Kaum war eine Art von Schimpf oder Mißhandlung auszusinnen, die sie nicht gegen den Abt und Convent ausübten; auch war der Vorsatz gefaßt, sie umzubringen. Doch änderte sich dieser auf einmal wieder. Abends zwischen 4 und 5 Uhr wurden alle Conventualen mit dem Abt aus dem Kloster hinaus gestoßen und weggejagt. Traurig war der Abschied, groß die Gefahr, unter dem in der ganzen Umgegend herumschweifenden Gesindel. Als wir (so schreibt der Abt in seinem Manuale) uns zur Flucht geschickt, hab' ich den Fratribus auf den Weg geben 81 fl., denen, die zu Heilbronn bei ihren Eltern sich aufgehalten 42 fl., denen Conventbrüdern nacher Maulbronn 6 fl. Ihm selbst ergieng es sehr traurig, wie er weiter berichtet: bin erstlich mit dem Bursario Elia Wurst nacher Krautheim, Dürne und Miltenberg geflohen, das andre Mal sammt dem Bursario von den Bauren in Westernohr (Westernach) gefangen nacher Oehringen und Krautheim geführt worden; hin und wieder verzehrt 37 fl. 14 Schillinge. Endlich wurde er gegen ein Lösegeld von den Bauern wieder frei gegeben, und erhielt die Erlaubniß, in seinen Hof nach Heilbronn zu ziehen, »damit der alte Herr seine Ruh und Wohnung haben möge.« Ja die Bauernhauptleute waren noch so gnädig gegen den Abt, daß sie den Rath von Heilbronn in einem besonderen Schreiben baten, ihn und diejenigen, so sein Würden gern bei ihr haben, einkommen zu lassen. Der einzige Pater Laurentius Dolling von Reutlingen erhielt von den Bauern die Erlaubniß, im Kloster

zu bleiben unter der Bedingung, daß er den Bauern als Knecht diente, was er auch that und dadurch von dem Kloster manchen Schaden abwendete. Der Schaden, den das Kloster durch die Bauern erlitten, wurde später hin auf 20,000 fl. angeschlagen. Am übelsten war es der Kirche ergangen. Die Orgel ward herausgerissen und stückweise unter den Haufen vertheilt, wie denn ein gewisser Hans Volz von Erlenbach, einer von Jöckleins Haufen, als seinen Antheil eine Orgelpfeife bekam. — So halten es die Bauern, wenn es an's Theilen geht — sie zerreißen zuletzt die Scheeren, damit Keiner leer ausgeht. — Die silbernen Kirchenkelche hatten auch ihre Liebhaber gefunden, doch ehe sie in die Münze wanderten, wurden sie aus der Hand der Bauern um 51 fl. wieder eingelöst. — Auch Fremde hatten im Kloster Mißhandlungen zu erfahren. So der Kellner Johann Sigginger von Oehringen, den die Hohenloher auf einem Wagen nach Schönthal mit sich geschleppt hatten. Hier wollte die evangelische Schaar seinen Glauben prüfen. Sie machten unter sich aus, ihm am Freitag einen Braten vorzusetzen; wenn er davon essen würde, so sollte ihm das Leben geschenkt sein, widrigenfalls aber sollte er gespießt werden. Das war ihm von einem Bürger, der ihm wohl wollte, verrathen. Als man ihm nun Braten brachte, aß er davon, so sauer es ihm auch ankam, da er eifriger Katholik war, und nun wurde er nach Hause entlassen. Nur gegen Einen, den berühmten Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, scheinen sie glimpflicher verfahren zu sein. Denn als dieser von Hornberg aus auf Erfordern seines Bruders Hans von Berlichingen gen Jarthausen gekommen war, ging er mit demselben nach Schönthal, nachdem er von den Bauern ein sicheres Geleit erhalten hatte. Er

suchte seine und seines Bruders Unterthanen durch gute Worte zur Rückkehr zu bewegen, fand aber wenig Gehör; doch gelang es ihm, die Bauernhauptleute dahin zu bringen, daß sie seinen Bruder in Frieden ließen. Als er seinen Schultheiß, der auch bei den Aufrührern war, fragte, was den eigentlich sein Vorhaben sei, gab er zur Antwort: sie hoffen einen Vertrag mit dem Stift Mainz abzuschließen, dann wollen sie das Stift Würzburg überziehen. So war also unter den Bauern mehr von geistlichen Herren die Rede, gegen welche sie ziehen wollten, aber Götz konnte sich wohl denken, daß sie sich auch gegen den Adel richten würden, um sich der längst wider Willen getragenen Lasten zu entledigen. Für dießmal kehrte Götz von Berlichingen unangefochten nach Jarthausen zurück, ohne wohl daran zu denken, daß ihn später die Ehre der Hauptmannschaft über die sauberen Brüder zu Theil werden würde. — Von Schönthal aus pflegten die Hohenloher Bauern ihre Unterhandlungen mit den beiden Grafen Albert und Georg von Hohenlohe. Es gingen Boten zwischen Neuenstein und Schönthal hin und her, aber es wollte zu keinem rechten Endziel kommen. Da rief Einer Namens Wolf Gerber: wollen die Grafen unsre Artikel annehmen und darein willigen, so soll Friede sein, wo nicht, so solle man des Papiers sparen, man bedürfe keines Schreibens mehr. Es ging nun das letzte Schreiben an die Grafen, aber wieder ohne Erfolg. Jetzt wollten die Bauern mündlich mit ihren Herren unterhandeln. Der ganze Haufe zog am Palmsonntag (10. April) gen Neuenstein, aber die beiden Grafen waren ausgeflogen. Da zeigten sich die Bauern, wie überall, als Kistenfeger, und ließen Nichts im Schlosse, was man nur brauchen konnte. Darauf luden sie den auf Schloß Waldenburg

befindlichen Grafen Albrecht schriftlich zu einer mündlichen Unterhandlung ein, welche am 11. April auf dem Grünbühl zu Stande kam. Da hielt Wendel Kres aus Niedernhall an die Grafen von Hohenlohe jene rührende Ansprache: »Bruder Albrecht und Bruder Georg, kommet her und gelobet den Bauren, bei ihnen als Brüder zu bleiben, und Nichts wider sie zu thun. Denn ihr seid nimmer Herren, sondern Bauren, und wir sind Herren von Hohenlohe, und unseres ganzen Heeres Meinung ist, daß ihr auf unsre 12 Artikel, so von Schönthal kommen sind, schwören und mit uns auf 101 Jahr zu halten euch unterschreiben sollet.« Die Grafen wollten wohl oder übel, so mußten sie in die Forderung der Bauern willigen und schlossen mit ihnen einen Vertrag. Da feierten die Bauern dieses Ereigniß durch ein Freudenfeuer aus all ihren Geschützen, und zogen im Frieden wieder von Neuenstein ab. Die Freundschaft zwischen dem Grafen von Hohenlohe dauerte aber nicht sehr lange, wenigstens nicht 101 Jahr, wie verabredet worden war. Bei Neuenstein theilte sich der Bauernhaufe; die Odenwälder und Neckarthaler mit den Hohenlohern zogen weiter, um fernere Thaten zu üben, wie die zu Weinsberg, schrecklichen Andenkens — aber der größere Theil der Rotenburger und Mergentheimer wendete sich wieder der Jart und der Tauber zu. In der Charwoche hatte das arme Kloster Schönthal noch einmal die Ehre, die sauberen Gäste in ihren Mauern zu sehen, aber sie zogen bald wieder weiter, wohl aus dem einfachen Grunde, weil sie schon vorher Kisten und Keller rein gefegt hatten. Seit jener Zeit blieb das Kloster verschont von den Besuchen der Bauern. Abt und Convent mögen noch lange mit Schmerz an die Bauern gedacht haben; auch mögen die Verluste,

welche das Kloster in jenen stürmischen Tagen erlitten, lange nicht verschmerzt gewesen sein, trotzdem, daß der wackere Abt Erhard aufs Neue wieder die Ausgabe- und Einnahme-Register mit Sorgfalt und Strenge revidirte. Noch 10 Jahre in besserer Zeit führte Abt Erhard sein Amt zum Segen des Klosters; er legte es am 19. Juni 1535 durch den Tod in die Hände des Bursariers

Elias,

mit dem Geschlechts-Namen Wurst, nieder, desselben, der ihn einst auf der Flucht begleitet hatte. Abt Elias trug nur zwei Jahre den Abtsstab; er starb den 19. Juli 1537. Nach seinem Hingang konnten die Conventualen nicht darüber einig werden, einen Nachfolger aus ihrer Mitte zu erwählen. Da schlug der Wahlpräsident Abt Conrad von Kaisersheim den Bruder Sebastian Stadtmüller vor, der nun unter dem Namen

Sebastian I.

als Abt des Klosters eingesetzt wurde. Ob er gleich an 20 Jahre regierte, so haben wir doch wenig Merkwürdiges aus der Zeit seiner Amtsführung zu berichten. J. J. 1547 beherbergten die Mönche von Schönthal, wenn auch nicht in den Mauern des Klosters, doch in ihrem Eigen zu Heilbronn, einen hohen Gast. Als Kaiser Karl V. nach seinem Sieg über den schmalkaldischen Bund, den 20. Dez., mit einem großen Gefolg einen feierlichen Einzug in dieser Stadt hielt, wurde ihm der Schönthaler Hof zu seiner Wohnung angewiesen. Er hielt sich vier Wochen zu Heilbronn auf, und trank alle Tage von dem gesunden Wasser des Siebenröhrenbrunnens, das ihm so gut bekommen, daß er, der

in einer Sänfte hereingetragen worden war, wieder frisch und gesund zum Thore hinausreiten konnte. Zum Andenken an diesen Aufenthalt des Kaisers stehen am Hof noch diese Reime:

Der Anfang unsers Lebens
Vergeht in Unverstand,
Der Fortgang wird vergebens
Und unnütz angewandt.
Das Mittel heget Quälen,
Das End ist Angst und Noth,
Die Rechnung kann nicht fehlen,
Das Ende ist der Tod.

Abt Sebastian regierte 20 Jahre und starb den 17. Februar 1557. Sein Nachfolger war

Sebastian II.

vom Geschlecht der Schanzenbach zu Möckmühl. Unter ihm i. J. 1560 wurde der Kreuzgang und das Capitelhaus mit Fenstern versehen, was einen Kosten von 200 Gulden verursachte. Auch machte er aus dem Brunnen im Kreuzgang einen Springbrunnen, wozu 300 Deuchel gelegt wurden, was eine gleiche Summe kostete. J. J. 1573 führte das Eis die hölzerne Brücke zum vierten Male weg und zwar bis in den Neckar hinein, und immer entschloß man sich nicht, eine steinerne Brücke an ihre Stelle zu setzen. Sebastian II. starb den 21. Dezember 1583, unter schrecklichem Donnerwetter, wie mitten im Sommer, nachdem er 27 Jahre Abt gewesen. Ihm folgte

Johann IV.

des Geschlechts ein Lurtz von Amorbach. Er erbaute im J. 1584 die Pistorei (Bäckerei) und neue Abtei; auch ließ

er die Kirche repariren. Er scheint überhaupt ein Liebhaber vom Bauen gewesen zu sein, denn auch die Kirche zu Gommersdorf erbaute er i. J. 1592 in einem einfachen und ehrwürdigen Style von Grund aus. J. J. 1603 wurden zwischen Hohenlohe und Schönthal mehrere Güter ausgewechselt. Bei dieser Gelegenheit verehrte Graf Wolfgang von Hohenlohe dem Kloster einen silbernen gut vergüldeten Pokal, worin 12 kleinere Becherlein eingeschoben waren, auf denen die 12 Apostel gestochen. Johann IV. war 23 Jahre im Amt; er starb den 6. Mai 1606 und hatte den Abt

Theobald I.

Koch, ebenfalls von Amorbach, zum Nachfolger. Dieser regierte nur 4 Jahre, und verewigte seinen Namen dadurch, daß er endlich auf den Gedanken kam, statt der hölzernen Brücke, welche so oft von den Eisgängen der Jart gefährdet worden war, eine steinerne zu erbauen. Im Jahr 1607 wurde sie von einem Baumeister von Hall mit 5 Bögen aufgeführt; aber nach hinweggenommenen Bogengestell fiel das größte, 92 Schuh breite Joch zusammen. Die Brücke wurde im folgenden Jahr von Michael Kern wieder erbaut, und jetzt war sie dauernder. Abt Theobald starb den 22. Jan. 1611 jählings, während er sich gerade im Klosterhof zu Heilbronn aufhielt. Rath und Bürgerschaft der Stadt begleiteten seine Leiche in Prozession bis an das Lazareth. An seine Stelle wurde Abt

Theobald II.

ein geborener Fuchs von Walthürn gewählt. Obgleich die Zeit seiner Amtsführung an 15 Jahre dauerte, so scheint doch

nicht viel Bemerkenswerthes unter ihm sich ereignet zu haben. Wohl erlebte er noch den Beginn des 30jährigen Krieges, aber dieser hatte sein Weh noch nicht in diese Gegenden verbreitet. Abt Theobald II. starb den 6. Mai 1626 und hinterließ seinem Nachfolger

Sigmund

Fichtlin von Karlsstadt ein Amt, das bald ein sorgenvolles wurde, wie es schon seit langer Zeit nimmer gewesen war. Nur die ersten Jahre seiner Regierung waren ruhige. In dieser Zeit baute er eine kostbare Kapelle mit einem Altar von Alabaster zu Ehren der h. Dreifaltigkeit mit einem Aufwand von 6000 fl. Sie wurde später wegen des neuen Baues wieder abgebrochen. Im Jahr 1630 kaufte er um 1500 fl. den sogenannten Hof »zum Daniel« in Würzburg. In demselben Jahr erweiterte er den Storchweinberg um 20 Morgen. I. J. 1631 erkaufte er von Veit Gottfried von Werdnau, Domdechant zu Würzburg, und seinen Brüdern Georg und Ludwig von Werdnau das Schloß zu Bieringen sammt Mobilien, deßgleichen den dritten Theil des Gerichts daselbst um 31,500 fl. Jetzt kam aber eine schlimme Zeit für Abt und Convent, der dreißigjährige Krieg, den die Chronisten mit Recht die sechste Plage des Klosters nennen. Als die Schweden unter ihrem siegreichen König Gustav Adolph i. J. 1631 bis in die gesegneten Gegenden des Frankenlandes und die Stadt Würzburg vorgedrungen waren, auch bald darauf Schloß Neuhaus und die Stadt Mergentheim in Besitz nahmen, streiften am 15. Oktober 40 schwedische Reiter in's Jartthal, wo sie wohl einen fetten Bissen witterten. Sie kamen als Kaiserliche in das Kloster, aber bald sah man mit Schrecken, was für Gäste man

eingelassen hatte. Denn alsbald drangen sie in das Abteigebäude und die Sakristei. Sie nahmen hier, was sie tragen konnten, und machten noch Späße bei der Plünderung; denn die Einen steckten sich in Mönchskutten, die Andern legten kostbare Chorröcke und Dalmatiken um, trugen in der einen Hand brennende Kerzen, in die andere nahmen sie den Degen, und so zogen die saubern Brüder gleichsam in Prozession wieder aus dem Kloster. Im Dezember darauf machte Obrist von Sperreuter, von Neuhaus und der Stadt Mergentheim aus, einen Ausflug in das Jartthal, und erschien mit seinen raublustigen Schaaren vor den Mauern des Klosters. Er diktirte den Mönchen eine Brandschatzung von 2000 Thalern, und hielt den Bursarier so lange fest, bis die Summe erlegt war. Wohl schon bei diesem feindlichen Einfall unter Obrist Sperreuter entfloh Abt Sigmund mit seinen Conventualen aus dem Kloster, und nur ein einziger Bruder, Michael Diemner, blieb unter schwedischer Salva Guardia. Die Mönche kehrten bald darauf größtentheils wieder in das Kloster zurück, aber Abt Sigmund sah dasselbe nicht mehr. Die Zurückkehrenden gingen neuen Verlusten und Drangsalen entgegen. Die nächste Widerwärtigkeit betraf ihren Hof zu Heilbronn. Als der schwedische General Gustav Horn im Sommer des Jahrs 1631 die Stadt Heilbronn besetzte und bis in das Jahr 1632 inne hatte, schenkte er dem neuen von Schweden bestellten General des schwäbischen Kreises, Grafen Craft von Hohenlohe, den Schönthaler Hof. Das war dem Rath nicht anständig, denn er hatte dem Hof Schutz zugesagt. Als nun der Graf den Rath um Pferde bat, um die im Hof anwesenden Mönche nach Schönthal bringen zu lassen; lehnte derselbe das Ansuchen ab, weil er mit dem Abt von Schön-

thal in Verträgen stehe, kraft deren dieser Hof ein bürgerliches Haus sei. Der Amtmann des Hofs sei früher dahier Bürger gewesen, sei mit Pflicht und Eiden beladen, und müsse gemeiner Stadt Beed und Steuer geben. Nach einem mit Horn abgeschlossenen Vertrag soll der Rath in seinen Rechten bleiben, demnach soll man ihn auch bei diesem Vertrag lassen. Nun wurde die Sache auf des Grafen eigenes Hieherkommen ausgesetzt. Allein dieser läßt sich gegen den in Geschäften damals zu Frankfurt anwesenden Rathsherrn Dominikus Ort sehr empfindlich und drohend gegen den Rath vernehmen: der König von Schweden werde ihn bei seiner Schenkung zu erhalten wissen, ohnehin, da er den Hof nur so besitzen wolle, wie die vorigen Inhaber, und der Rath an seinen Rechten ungekränkt bleibe. Er sei immerhin guter Nachbar von Heilbronn gewesen, und wolle nun seiner Gemahlin und seinen Kindern einen Zufluchtsort bereiten; es seien ihm zu diesem Ende in Ulm und Nürnberg Behausungen angetragen worden, und er hoffe, man werde ihn doch als einen Protestanten so gern dulden, als einen katholischen Prälaten. Er werde übrigens den Hof nicht fahren lassen, und die Stadt möge sich hüten, ihn zur Schädigung zu nöthigen. Da nun der Rath sieht, daß er die Sache nicht hindern kann, und die Stadt noch Beed, Contribution, Quartiergeld u. s. w. zu fordern hat, so läßt er mit Zuziehung eines Notars, der eine Verwahrung aufsetzte, so viel Wein und Früchte aus dem Hofe führen, bis seine Forderung befriedigt ist. Zugleich beauftragt er seinen Syndikus Dr. Planer, der in Frankfurt war, bei dem König von Schweden die Donation dieses Hofs an die Stadt zu betreiben. Allein Planer schrieb darauf: es sei nicht mehr zu machen, es sei besser, still zu schweigen, damit nicht

größeres Verderben daraus entstehe. Demnach ging der Schönthaler Hof in den Besitz des Grafen Craft von Hohenlohe über. Das geschah im Februar des Jahrs 1632. Hatte der Graf das Ei erhalten, so sollte er auch die Henne dazu bekommen. Bald nach der Besitznahme des Schönthaler Hofs erhielt Craft von Hohenlohe das Kloster selbst von Gustav Adolph von Schweden zum Geschenk. Am 13. April kam er nach Schönthal, und nahm dasselbe in Besitz. Alsbald erhielten die Mönche Befehl, sich fort zu machen, und das »lutherische Exercitium« wie sich der Chronist ausdrückt, wurde in der Kirche eingeführt. Die Altäre, so wird weiter berichtet, wurden entweiht, die Gebeine der Heiligen den Hunden, und vom heiligen Gut den Hennen zum Futter vorgeworfen. Ueber Letzteres wurde einer der in der Nähe lebenden Klostergeistlichen, Bruder Michael, Pfarrer zu Berlingen, der davon hörte, so entrüstet, daß er, ohne sich zu fürchten, in das Kloster kam, mit dem Offizier, der daselbst befehligte, eine vertraute Unterredung hielt, und durch vieles Bitten es dahin brachte, daß er die noch übrigen Hostien mit sich in seine Pfarrei nehmen durfte. — Die heiligen Geräthe, die Orgel, so wie die Mobilien sammt dem Archiv wurden nach Neuenstein abgeführt. Bald darauf wandte sich der schwedische Obrist Schaffelizki nach Heilbronn, überfiel dort den Schönthaler Hof, und plünderte das Archiv und die Kasse. Er schleppte, nicht gerechnet das Silber und die Kleinodien, an 7000 Thaler baares Geld davon. Wohl um dieselbe Zeit wurde im Schönthaler Hof zu Mergentheim der Pater Andreas, zuvor Prior in Schönthal, nun Probst, von einem schwedischen Soldaten mit dem Degen und der Muskete so hart angefallen, daß er auf der Stelle am Schlag das Leben endete; er wurde im Deutschordens-

haus begraben. Ein anderer Maurus Simonis von Külsheim, der sich während dieser Unruhen zu Mergentheim verborgen hielt, wurde im August 1632 von den Schweden aufgesucht und gefangen, dann auf die schrecklichste Weise mißhandelt und verwundet, also daß er bald darauf starb. Ein Dritter, Bruder Nikolaus Klein von Würzburg, Diakonus im Kloster Schönthal, welcher sich gleichfalls zu Mergentheim verborgen hielt, wurde den Schergen des Herzogs von Weimar verrathen, und als er aus seinem Zufluchtsort hervorging, auf öffentlicher Straße grausam getödtet; er fand im Dominikaner-Kloster daselbst sein Begräbniß. Diese und ähnliche Rohheiten wurden, während das Kloster in den Besitz des Grafen von Hohenlohe übergangen, von den Schweden verübt. — Nachdem der Graf Craft von Hohenlohe in das Kloster völlig immittirt war, wies er es einer Gräfin von Hohenlohe zum Aufenthalt an, und diese nannte sich von nun an »Aebtissin von Schönthal«. Bald darnach wurde auch ein evangelischer Prediger Jakob Müller aus Tübingen hieher verordnet, um den evangelischen Gottesdienst einzuführen, aber seine Amtsführung dauerte nur kurze Zeit, denn schon im folgenden Jahr wurde er nach Elwangen berufen. Von den Einkünften des Klosters lebten die Aebtissin und der genannte Prediger mit seiner Familie, so wie die Protestanten, die mit ihnen daselbst eingezogen waren. Auch Graf Craft wird si h dabei nicht vergessen haben, er wäre ja sonst dem Grundsatz der hohen Herren jener Zeit, den sie bei den Klostereinziehungen festhielten, ganz und gar untreu geworden. Doch so gar arg, wie der Chronist von katholischer Seite erzählt, mag wohl der Graf von Hohenlohe mit dem Kloster und den Mönchen nicht verfahren sein, denn in einem unterm 13. April 1632

erstatteten Bericht der schwedischen Commissarien an den König Gustav Adolf von der geschehenen Immittirung Graf Craft's von Hohenlohe, wird deutlich und glaubwürdig berichtet: die noch anwesenden Mönche seien theils mit einem Vikario dimittirt, die übrigen eilf aber auf beschehene Interzession und versprochene beharrende Devotion aus Barmherzigkeit auf ihr Wohlverhalten gegen einen Revers geduldet, mit genugsamen Unterhalt versorget, und (nur) ad tempus an andere Orte transferiret, doch dabei vermittelt worden, daß sie die Ordenskutten ablegen, und hingegen schwarze ehrbare Röcke und Kleider, wie geistlichen Personen ziemt, tragen sollen; deßen sie sich dann auch nicht geweigert, sondern gutwillig akkommodiret. Der gewesene Probst aber, dessen Domizilium und Unterhalt zu Mergentheim gewesen, habe sich, nachdem er seinen vorigen Habit abgelegt, für einen Amtmann bestellen lassen. — Diese Transferirung der Mönche an andere Orte gibt auch der katholische Chronist zu, indem er berichtet, daß sie die benachbarten Pfarreien versehen durften, aber er setzt noch hinzu, der Graf sei nur darum so gnädig gegen die Mönche gewesen, weil er sie in der Nähe haben mußte, um über die Klostereinkünfte von ihnen Bericht zu erhalten, und sich beim Einzug derselben ihrer bedienen zu können. — Nicht ganz drei Jahre dauerte das sogenannte lutherische Exercitium und das Regiment der Aebtißin von Hohenlohe im Kloster Schönthal. Als Kaiser Ferdinand nach der Schlacht bei Nördlingen in Franken einrückte, und bei dem Städtchen Boxberg sich lagerte, erließ er am 6. Oktober 1634 von da aus ein Restitutionsedikt, in Folge dessen das Kloster dem Grafen von Hohenlohe wieder abgenommen und seinen früheren Besitzern zurückgegeben wurde. Alles was nach Nevenstein geschleppt worden war, so wie 9 Fu-

der Wein (der Rest von 1200 abgeführten Fudern) wurden wieder ins Kloster zurückgebracht. Nach und nach kehrten die Mönche aus der Nähe wieder zurück, aber nicht mehr alle, denn einige hatten sich an andern Orten angesiedelt, einige waren im Ausland verstorben. Unter ihnen auch Abt Sigmund, der im Kloster Stanz in Unterwalden, schon am 19. März 1633 in die Ewigkeit eingegangen war. An seiner Statt wählten die Conventualen den

Johann Leonhard

Meynhard von Heuchlingen zu ihrem Abte, aber er konnte wegen der immer noch fortdauernden Kriegsunruhen nicht einmal geweiht werden. Er trat sein Amt unter traurigen Umständen an. Im Kloster herrschte der äußerste Mangel, bis Abt und Convent nach und nach das Zerstreute und Verlorene wieder erlangten, und die Schäden und Verluste ersetzten, die sie in Folge der Plünderungen und Brandschatzungen erlitten hatten. Auch in der Zahl der Conventualen hatte das Kloster sehr abgenommen. Das einst so zahlreiche Convent bestand unmittelbar nach der Wiederbesetzung nur aus etwa 8 Brüdern. Darum schickten andere Klöster von Zeit zu Zeit den einen oder den andern Bruder hieher, um den Conventualen mit Rath und That an die Hand zu gehen. Auch nahm man, um das Convent wieder zu mehren, aus den niederen Klosterschulen Novitzen auf. Leonhard Meynhard war nicht ganz 2 Jahre im Amt; er starb den 17. Oktober 1636 und hatte den Abt

Christoph

Hahn von Buchheim zum Nachfolger. Unter ihm begann auf's Neue eine drangsalvolle Zeit für das Kloster. Theurung und Kriegsübel ging mit einander Hand in Hand, um

unendlichen Jammer über die Mönche zu verhängen, welche sich kaum von den ersten Plagen erholt hatten. I. J. 1637 war eine so große Theurung, daß der Scheffel Korn 24 fl. kostete, was seit Menschengedenken nicht erlebt worden war. Wegen des großen Mangels, der in der ganzen Umgegend herrschte, empfiengen täglich 3 bis 400 Armen vor dem Klosterthore Wein und Speise. I. J. 1638 wurde die dem Kloster gehörige Kapelle zu Schwäbischhall von dem Magistrat gewaltsam geschlossen, und, als man sie wieder öffnete, der Priester mit gewaffneter Hand von dem Altar weggejagt und eingesperrt. I. J. 1640 erhielt das Kloster wieder feindliche Besuche. Eine Compagnie Reiter, unter dem Rittmeister Trauschwig, hielt 5½ Monat lang im Kloster ihre Winterquartiere. Ihr Führer war so brutal, daß er am Neujahrsabend den Abt mit bloßem Degen anfiel. Um diese Zeit fand man in dem alten Altar lauter Schaafbeine, welche von den unter hohenlohe'schem Regiment eingezogenen Protestanten in denselben gelegt worden waren. In demselben Jahr wurde zu Schönthal ein großes Kapitel gehalten, bei dem Abt Christoph beauftragt wurde, die Klöster der Schweiz zu visitiren. Im Januar 1643 fielen die Sachsen-Weimaraner in Franken ein, und besetzten die Aemter Borberg und Crautheim. Da wurde auch Schönthal von den lästigen Gästen heimgesucht. Der Convent schickte einen Pater nach Berg-Crautheim hinauf, um vom Statthalter ihres allergnädigsten Schirmherrn zu Mainz, dem Amtmann, eine sogenannte Salvaguardia zu requiriren. Aber der gestrenge Schirmherr, welcher eher für sich selbst eine solche bedurft hätte, mußte es abschlagen, und konnte dem frommen Manne nicht einmal bis in das Thal hinab ein sicher Geleit verschaffen. Die feindselige Besatzung hatte so wenig

Respekt vor der Kapuze des frommen Mannes, daß sie ihm das Wenige, was er hatte, nahm, und ihn mißhandelt nach Schönthal zurückschickte. Zween älteren Conventualen ergieng es noch schlimmer. Nachdem die rohen Soldaten Beide ausgezogen, ihr Angesicht jämmerlich zerschlagen und sie auf alle mögliche Weise gepeinigt hatten, wollten sie den einen an seinen eigenen Leibgürtel an dem Brunnenpfeiler aufhängen, aber mit Gottes Hülfe entkam er ihnen; den andern — es war der Pater Matthias — nahm ein Herr von Lindenfels, blutrünstig, wie er war, setzte ihn auf eine dürre Mähre, und ließ ihn ohne Sattel, ohne Schuhe und Strümpfe, auf den Storchwald traben, wo er ihn an einen Baum hängen wollte. Durch einen Knecht, der Mitleiden fühlte, wurde der arme Mann vom Tode befreiet. Nach solchen Vorgängen machte sich der Abt aus dem Staube, und floh sammt den Conventualen auf seinen Hof zu Heilbronn, wo er vor ihren Händen sicher war. Indessen wurde das Kloster geplündert, die Früchte und der Wein (am 106 Fuder) wurden zum Theil weggenommen, zum Theil ausgeschüttet, zum Theil an den benachbarten Adel verschenkt, das Vieh weggetrieben, die Fischweiher durchstochen und viele andere Gräuel verübt. Als die Feinde im Feb. d. J. wieder abzogen, hielt es Abt Christoph für Pflicht, wieder in das Kloster zurückzukehren. Dieses war aber so verarmt und ausgesogen, daß er wegen des Mangels an allem Nöthigen fast alle Conventualen dimittiren und in andere Klöster verschicken mußte, wo sie vor der Hand ihren Unterhalt fanden. Die schlechte Kost zog den Zurückgebliebenen eine Art Colik zu, welche Epilepsie und Gicht zur Folge hatte, und bei Manchen mit dem Tode endete. Es wurden von überall Aerzte zu Rathe gezogen, und alle möglichen Mittel angewendet, aber es war alles vergebens. Zwei Jahre lange

grassirte diese Kolik unter den Mönchen. Auf den Rath des Franziskaner-Generals, des Pater Innozentius, der wegen seiner Wunderkuren durchs Gebet weit berühmt war, ordnete der Abt ein dreitägiges Bittgebet an, und es war nicht ohne segensreiche Folge, denn die Krankheit hörte von nun an auf. Bedeutende jährliche Almosen, welche die Conventualen von Schönthal seit jener Zeit den Capuzinern zu Walldürn zukommen ließen, sollen, sagt die Chronik, auch von Nutzen gewesen sein. Mit jenem dreitägigen Bittgebet steht die Brüderschaft des heiligen Rosenkranzes zu Bieringen in Verbindung, welche Abt Johann um dieselbe Zeit einsetzte. J. J. 1644 wurde der sogenannte Bernhards-Altar in der Kirche eingesetzt. — Kaum hatte sich das Kloster von der leidigen Kriegszeit erholt, so gieng der Jammer wieder an. Im Februar 1645 überfiel der General Rosa unvermutheter Weise das Kloster. Abt Johann bekam kaum noch Zeit, durch die Hinterpforte zu entkommen, und flüchtete sich in die benachbarten Wälder und dann nach Würzbürg. Die Fein de verheerten alles, was außerhalb und innerhalb der Klostermauern war. Schon sollte die Brandfackel in die Gebäude geworfen werden, da trat der edle Reinhard von Berlichingen vor den Kommandirenden, und bat um Schonung des Klosters, von dem er schon so viele Wohlthaten empfangen hätte. Die Bitte war nicht vergebens; die Feinde zogen ab, aber, damit sie doch ihre Mordbrennerlust befriedigten, brannten sie am 21. Oktober des Jahrs das Wohnhaus der Conventualen in dem zu Schönthal gehörigen Ort Wimmenthal ab. — Im August des Jahrs 1646 suchte der schwedische Feldmarschall Wrangel das Kloster heim, und führte alle Vorräthe weg, so daß Nichts mehr vorhanden war, wovon die Conventualen leben konnten. Sie verließen das

Kloster und zerstreuten sich in die ganze Umgegend, um ihr Leben zu fristen; und das dauerte bis in den Februar des folgenden Jahres. Kaum waren sie wieder zurückgekehrt, so mußten sie wieder fliehen, denn der schwedische Generallieutenant Graf Hans Carl von Königsmark, welcher das Commando über Schloß Neuhaus (bei Mergentheim) übernommen hatte, rückte an, und wo der hinkam, da nahm er Alles mit, was man tragen konnte; er ließ höchstens die Mühlsteine liegen. Im Jahr 1647, den 9. Juli, als die Mönche kaum wieder eine Zeit lang sich erholt hatten, plünderten 25 Reiter das Kloster; die Mönche ließen sich an der Mauer hinab und entkamen. Der Abt barg sich unter dem Kirchengewölbe, und als er daselbst eine ganze Nacht in Angst und Zittern zugebracht hatte, flüchtete er sich, und gelangte mit Gotteshülfe an einen sichern Ort. Die Reiter suchten racheschnaubend den Abt, als sie ihn aber nicht fanden, raubten sie vollends Alles, was sie finden konnten, und zogen davon. Nicht lange darnach, am 17. August, quartierten sich 125 französische Reiter im Kloster ein, und zehrten allen Proviant auf, der daselbst zu finden war. Der Abt und ein Pater hielten sich in dem nächsten Walde verborgen. Als sie an Mariä Geburt (8. September) wieder in das Kloster zurückkehrten, war kein Bett, kein Stuhl, kein Tisch, kurz kein einziges Hausgeräthe mehr zu finden, so sauber hatten die Feinde im Kloster gemacht. Darnach kamen auch noch Kaiserliche und Baiern in die Gegend und in das Kloster. Die machten es nicht viel besser, als die Franzosen; denn es war ihnen gleichgültig, ob sie in Freundes- oder Feindesland standen, und der Würzburgische Kiliansgroschen war ihnen so lieb, wie die Hohenloher Landmünze. — Das für die europäische Menschheit so wichtige Friedensjahr

1648 brachte auch dem Jarthal, und dem so schwergeprüften Kloster Schönthal den Frieden. Wenn aber die Fremden uns Ruhe lassen, müssen die Eigenen uns stören. Zu Ende des Februars 1648 kündigten die Unterthanen mehrerer Orte dem Abt den Gehorsam auf. In Folge dessen berichtete er an den Erzbischof zu Mainz, und es wurden einige Schulzen abgesetzt; da gab es Ruhe. Am 21. Oktober desselben Jahrs, als der Abt von Kaisersheim das Kloster visitirte, wollten einige Patres, daß Abt Christoph abdanken sollte, aber es kam nicht soweit, denn man hatte keinen triftigen Grund dazu. Die Unzufriedenheit der Mönche hatte daher gerührt, weil der Abt neben der Verwaltung seines Klosters auch die des Klosters Eberbach übernommen und sich einige Zeit daselbst aufgehalten hatte. Als dieses Kloster wieder einen eignen Abt bekam, kehrte Christoph nach Schönthal zurück. In diese Zeit fällt ein merkwürdiger Streit zwischen dem Kloster und der Stadt Schwäbischhall. Das Kloster hatte derselben nach und nach an 32,000 Gulden vorgeschossen; als es sich nun um die Rückzahlung handelte, läugnete gemeiner Stadt Bürgermeister und Rath. Dies brachte der Abt vor den Reichstag, und eine kaiserliche Commission brachte einen Vergleich zu Stande, welcher beide Theile sammt den Prozeßkosten 15,000 fl. kostete. So scheinen schon damals die Reichstagsverhandlungen sehr kostspielig gewesen zu sein. In demselben Jahr verbrannte Pater Richalmus Schwarz, den man wegen Aberwitz in ein besonderes Zimmer eingesperrt hatte. Der Ofen war zu stark eingeheitzt worden, und so ein Brand entstanden, der erst gelöscht wurde, als Pater Richalmus erstickt war. Der Brandflecken ist noch jetzt zu sehen. Obschon das Kloster Schönthal während des dreißigjährigen Krieges mehr als

irgend eines durch Brandschatzung und Plünderung mitgenommen worden war, es erholte sich doch bälder wieder, als man glaubte; auch die Zahl der Conventualen hatte sich bald wieder so sehr vermehrt, daß ein eigener Lehrer der Theologie angenommen werden konnte. Derselbe bekam 60 fl. Salair, und 30 fl. an Kleidern. J. J. 1655 wurde ein Abtsstab angeschafft, der wog 13 Mark Silber und kostete 250 fl. Das Jahr darauf wurde das berühmte Vesperbild von Neusaß, das 3 Jahre lang zu Berlichingen vor den Feinden verwahrt worden war, in die Kapelle daselbst wieder zurückgebracht. Die Schweden hatten es bei ihrem Einfall in Schönthal aus der Kapelle genommen und ins Feuer geworfen, aber es war, so geht die Sage, unversehrt in den Flammen geblieben. J. J. 1657 wurde das fünfte, aber auch prächtigste Jubiläum des Klosters gefeiert. Den 1. Juli desselben Jahrs fiel Herzog Eberhard von Württemberg mit sechs Compagnien zu Fuß und drei zu Pferd in dem Schönthalischen Dorf Wimmenthal ein. Daß sie nicht leer abzogen, läßt sich wohl denken. Um dieselbe Zeit wollten die Juden zu Berlichingen das Kloster nicht als ihre Obrigkeit anerkennen. Da requirirte der Abt Hülfe von Crautheim; es erschien darauf der churmainzische Amtmann mit bewaffneter Hand, und jagte die Juden so lange hinaus, bis sie die Oberherrlichkeit des Klosters anerkannten. J. J. 1661 den 12. März starb einer der wichtigsten Männer des Klosters, der Prior Bartholomäus Kremer, der ältere, geb. zu Amorbach i. J. 1589. Er hatte unter 6 Aebten gelebt und war den wichtigsten Aemtern vorgestanden. Von ihm haben wir das Chronicon Schönthalense, welches in 2 Folianten die Chronik des Klosters enthält, und vorliegenden Blättern als Hauptquelle zu Grunde gelegt wurde.

Um dieselbe Zeit erhob Württemberg Ansprüche an das Dorf Wimmenthal. Darüber klagte Abt und Convent bei Churmainz, sie erhielten aber zur Antwort: wenn sie ihre Güter von Churmainz zu Lehen empfangen wollten, so werde Churmainz ihnen helfen. Darein willigten natürlich die Schönthaler nicht, denn, wenn Solches geschehen wäre, so hätte Kloster Schönthal seine Reichsunmittelbarkeit vorloren. Ueberhaupt war der Churfürst von Mainz, Johann Philipp von Schönborn, lange Zeit über Schönthal nie gut zu sprechen, denn Abt Christoph hatte ihm einmal den Ordensgeneral bei seiner Reise durch Deutschland nicht vorher angemeldet. Auch hatte Churmainz vom Kloster einen Wagen mit 4 Pferden und 2 Knechten, nebst einem Klepper zur Reise auf den Reichstag nach Regensburg verlangt, aber es wurde mit 90 fl. und 30 Malter Haber abgelehnt. Jedoch besuchte er i. J. 1666 das Kloster wieder, und hatte 194 Reiter im Gefolge. Er war wieder so gnädig gegen den Abt gesinnt, daß er ihm einen kostbaren Ring verehrte. Um diese Zeit lehrte ein Doktor der Theologie von Bamberg die Conventualen Theologie und Philosophie. J. J. 1667 erweiterte Abt Christoph die Kirche zu Neusaß, welche im Schwedenkriege nicht unverschont geblieben war. Er stiftete in dieselbe einige weitere Altäre. Vier Jahre darauf machte Abt und Convent eine wichtige Erwerbung. J. J. 1657 war mit Johann Gottfried von Aschhausen dieses alte Geschlecht ganz und gar ausgestorben, und sein ganzes Besitzthum an Churmainz als Lehen heimgefallen. Für Schönthal, als dem nächsten Nachbar, war das Rittergut Aschhausen von großer Bedeutung; darum suchte Abt und Convent in seinen Besitz zu kommen, was auch geschah. J. J. 1671 trat Churmainz gegen einige zu Gerolzheim, Oberndorf u. s. w. habende Zehenten und Gefälle diesen Ort an das Gotteshaus

Schönthal ab mit aller hohen und niedern Gerichtsbarkeit, Schatzung, Territorial, Cent und Jagdrecht, Frohn, Zehent, Gült, Windwein, Schäferei, Trieb- und Waidgang sammt Appertinenzien, sowohl in als außerhalb Asch- und Ottohauser Markung, vermög eines hierüber aufgezeichneten Kaufbriefs und förmlichen Anschlags mit Consens eines ganzen Domkapitels. — J. J. 1673 fehlte es nicht viel, so hätte das Kloster wieder ein trauriges Schicksal durch Feindeshand erfahren. Als die Franzosen in diesem Jahr, unter ihren Generalen Monklas und Tremouille, einen Streifzug nach Franken machten, und Mergentheim sammt Neuhaus besetzten, sollte auch das Kloster Schönthal geplündert werden. Wie aber die Nachricht kam, daß eine weit stärkere kaiserliche Armee unter dem General Montekukuli anrückte, hielten sie es für gerathen, schnell wieder eine rückgängige Bewegung zu machen. Zwei Jahre darauf, den 20. November 1675 starb Abt Christoph. Er hinterließ ein Verzeichniß sämmtlicher Aebte, so wie ein lateinisches Diarium von nicht großem Umpfang, das aber nicht unwichtig für die Geschichte des Klosters ist. Sein Tod wurde wegen einiger Eingriffe von Seiten des Erzbischofs von Mainz geheim gehalten, und diesem erst später berichtet. An seine Stelle wurde

Franziskus

Kraft, aus Altdorf bei Weingarten gebürtig, und Probst zu Mergentheim, zum Abt erwählt. Wie eine solche Abtswahl vor sich gieng, seit Churmainz Schirmherr des Klosters geworden war, möge bei dieser Gelegenheit genauer erörtert werden. Sobald der Abt gestorben war, kam von Crautheim der Obervogt des Churfürsten von Mainz mit Miliz, die

gewöhnlich aus 30 Mann bestand, nach Schönthal. Sobald er vor das Klosterthor kam, erhielt er die Thorschlüssel. Mit seiner Ankunft begannen die Feierlichkeiten zur Abts-wahl. Morgens früh wurde eine Messe de spiritu sancto gehalten; sobald sie vorüber war, schritt man zur Wahl. Das Skrutinium wurde in der Sakristei unter Vorsitz des visitirenden Abts von Kaisersheim und zweier geschworenen Zeugen gehalten. War die erste Abstimmung nicht einstimmig, so schritt man zu einer zweiten und dritten. Nach der Wahl gieng man in das Kapitelhaus, wo der Erwählte öffentlich ausgerufen, und im Namen des Generals von Cisterz vorläufig als Abt bestätigt wurde. Zu dieser Proklamation wurde auch der Obervogt von Crautheim eingeladen. Nach diesem empfieng der neue Herr Abt die Profession von allen seinen Geistlichen, und wurde alsdann von dem Herrn Visitator und den Zeugen, so wie den sämmtlichen Conventualen in Prozession aus dem Kapitelhaus durch den Kreuzgang in die Kirche begleitet, unter Zusammenläuten aller Glocken und Absingung des Ambrosianischen Lobgesangs; darnach wurde er mit Einhändigung des Stabs und unter gewissen Gebeten installirt und aus der Kirche in die Abtei geführt. Gleich nach der Wahl gab der Obervogt die Schlüssel ab, und zog mit seinen Soldaten wieder von dannen. Sofort wurde die Wahl an den Ordensgeneral berichtet, der den Gewählten dann bestätigte. Die förmliche Weihe geschah durch den Bischof von Würzburg und den Erzbischof von Mainz. — Wir kehren nach dieser Unterbrechung wieder auf den i. J. 1675 erwählten Abt Franziskus zurück. Er hatte keine gute Zeiten, denn i. J. 1676 mußte er, statt den Reichstruppen Quartier zu geben, 4800 fl. und überdieß noch 488 fl. Präsent zahlen. Im Jahr 1677 mußte Schön-

thal wieder eine Summe von 3500 fl. und das Jahr darauf wieder 1200 fl. bezahlen. Dieß von Reichswegen, aber das war nicht genug; auch der edle Schirmherr zu Mainz erpreßte jeden Monat 100 fl. für Reitersold. Unter solchen Umständen ist kaum glaublich, daß das Kloster noch Geldvorräthe hatte, um zu bauen und sonstige Ausgaben zu machen. So ließ Abt Franziskus i. J. 1679 das von den Franzosen verbrannte Wohnhaus zu Wimmenthal wieder aufbauen; Inschrift:

Prae sVLe FranCJsCo post CaeDes bella neCesqVe
Hae sVrgVnt aeDes: ante fVere CJnJs.

Das Jahr darauf ließ er durch Oswald Onghers, einen Niederländer und würzburgischen Hofmaler, das große Altarblatt für den von dem Klosterbruder Leonhard verfertigten Altar malen, was 400 fl. kostete. Um dieselbe Zeit schaffte er auch ein silbernes Rauchfaß sammt Schifflein und einen neuen weißen Ornat an, was zusammen 600 fl. kostete. Durch Abt Franziskus wurde auch die erste Klosterapotheke errichtet, und eine Schneidmühle erbaut. Er starb den 5. Juli des Jahrs 1683, nachdem er 8 Jahre das Amt geführt hatte. Abt Franziskus zeichnete sich auch als Gelehrter aus. Wir haben von ihm eine Schönthaler Chronik in 5 Quartbänden, betitelt: Schönthalenses annales ecclesiastico-politico-ascetico-oeconomici de a. 1150 — 1675, so wie einen großen geistlichen Traktat. Beide Werke sind noch ungedruckt.

Benediktus

Knüttel von Lauda war sein Nachfolger im Amt. Er war wohl der merkwürdigste aller Schönthaler Aebte. Voll Eifer, für sein Kloster zu wirken, strebte er besonders darnach, daß er demselben eine immer unabhängigere Stellung von seinem bisherigen Schirmherrn zu Mainz erwirkte. Er ging immer

in eigener Person nach Mainz und nach Würzburg, um die Streitigkeiten des Klosters selbst auszumachen. Auch wird seine Strenge sehr hervorgehoben. So ließ er einen Juden, der nicht aus seinem Hause gehen wollte, wie ihm gesprochen war, seinen Hausrath auf die Gränze führen und dort abwerfen. Besonders war Abt Benediktus ein großer Liebhaber vom Bauen, und suchte auf alle Weise den äußeren Glanz des Klosters zu vermehren. Fast alle Pracht und Herrlichkeit, die wir noch jetzt am Kloster bewundern, stammt aus Abt Benedikts Zeit. Im Jahr 1684 wurde die große Orgel verfertigt, und über der großen Kirchenthüre auf ein Gewölbe eingesetzt. Die Kosten betrugen 1500 fl. J. J. 1686 ließ er den großen Fischweiher nächst dem Kloster graben. J. J. 1689 wurde der Hochaltar gefaßt, und das Jahr darauf wurden die beiden Nebenaltäre am Eingang des Thors von dem Klosterbruder Bernhard und dem Kapuzinerbruder Humdli aus Comburg gefertigt. Fünf Jahre darauf ließ Abt Benedikt durch Brunnenmeister Matthäus Fritsch aus Wertheim den Springbrunnen im Abteihof herstellen. In demselben Jahr wurde der Klosterkirche gegenüber an die Abteiwohnung für resignirte Aebte, welche vermöge der Bulle Pabst Eugens IV. v. J. 1648, entweder hier oder auf einem der Klostergüter ihr gutes Leibgeding verzehren durften, ein Thurm mit 4 steinernen Kammern angebaut, in welchen zur größeren Sicherheit das Klosterarchiv eingerichtet wurde. J. J. 1700 wurde der Offizianten-Bau außer dem Kloster, 362 Schuh breit und 30 lang, aufgeführt; der Bau kostete mit dem darunter befindlichen Weinkeller 5970 fl. Um dieselbe Zeit wurde das mit dem Bild des h. Benedikts versehene steinerne Portal an dem seit 1688 mit Reben angelegten Benediktusberg aufgestellt. Das Jahr

darauf wurde das Waschhaus sammt Stallung außerhalb der Klostermauer aufgeführt. Das Alles war nur ein Vorspiel der späteren Bauten, mit denen Abt Benediktus sein Kloster verherrlichte. Waren schon dazu bedeutende Summen nöthig, wie viel größere mochten noch zu den Bauten erforderlich sein, zu welchen er schon jetzt den Plan mag gefaßt haben? Dennoch verwendete er zuvor noch manche Summe für andere Gegenstände. Er kaufte um diese Zeit einen großen silbernen und vergoldeten Kelch, mit Steinen und Schmelzwerk, für 162 fl., ein silbernes Muttergottesbild mit Strahlen um 1400 fl., ein güldenes Pektorale nebst einem Ring mit Diamanten besetzt, um 400 fl., 6 silberne Leuchter für 868 fl., ein silbernes Cruzifix auf den Hochaltar für 375 fl., eine neue Inful von rothem Atlas, mit Gold gestickt, zu 21 Reichsthalern, 2 neue Meßgewänder von Silberstoff für 100 Thaler, einen Ornat von Goldstoff für 300. Doch nicht nur die Kirche zierte Abt Benedikt, sondern er sorgte auch dafür, daß entweder zum Zweck von Festivitäten, oder für Kriegsbedarf, Vorrath vorhanden wäre. Er ließ durch einen Glockengießer von Hall 3 Stücke aus Messing, à 80 fl, und einen messingenen Mörser, à 25 Ctr. schwer, für 24 fl. fertigen. Vor Allem hat sich Abt Benedikt durch die nun folgenden prachtvollen Bauten um das Kloster verdient gemacht. J. J. 1701 den 15. September legte er den ersten Stein zum neuen großartigen Conventbau, wie auch zum Schlafsaal und Krankenhaus, die vorher aus Bretterwänden bestanden. Auf einem Stein, im Winkel des Conventgartens, ist folgende Inschrift eingehauen:

Neunthalb Schuh von hier hin und
Liegt der erste Stein im Grund,

Acht Tag nach Mariä Geburt
Selber eingeweihet wurd'.

a Me F. BeneDICto, Abbate Schönthalensi.

Wegen nöthiger Verlängerung des Convents und Krankenhauses mußte die Klostermauer von der obern Ecke der Neusaßer Klinge an bis zu ebenmäßig neuerbautem Thurm über dem Bierhaus als baufällig i. J. 1704 abgebrochen und neu erbaut werden, und kostete 708 fl. Auch wurde der zweite Theil des Schlafsaals und des Klostergangs, nebst Sakristei und Kapitelhaus, von der Kirche an bis zu den Staffeln des ersten Theils des Schlafsaals, durch den Mainzischen Baumeister Duzenhofer und Bauinspector Jakob Ströhlein in 3 Jahren erbaut. J. J. 1701 wurde der Conventbau vollendet und kostete über 16,000 fl. An der Ecke des Baus, wo sich die Bibliothek befindet, gegen die Kirche hin, sind in einem Stein in gläsernen Geschirren die Namen der Conventualen und Laien (42 Personen), so wie der Beamten und Bedienten nebst andern denkwürdigen Schriften eingemauert. Die Gastzimmer und die des Abts wurden mit Gemälden und Tapeten geziert. — Bisher hatte das Kloster nur 8 Fischteiche besessen und mußte jährlich noch bei 200 fl. für Karpfen und Hechte ausgeben; darum wurden noch 40 neue Teiche angelegt. — Am 27. Februar 1708 wurde das Fundament zum neuen Kirchenbau und beiden Glockenthürmen gegraben, und am 10. Mai weihte Abt Benedikt in Anwesenheit des ganzen Convents den ersten Stein. Am Eck des Thurms gegen den Brunnen hin liegt der Grundstein wegen schlechten Grundes, wo daher mit Eisen beschlagenen Pfähle geschlagen wurden und beständig Wasser geschöpft werden mußte, 32 Schuh, an andern Orten 8 bis 10 Schuh

tief. Duzenhofer und Ströhlin starben, ehe das Werk vollendet wurde. Bernhard Schüßler aus Baiern baute die Kirche nebst den Thürmen noch i. J. 1708 bis zum Dach. J. J. 1710 wurde die Kirche mit einem Dach von Sturz versehen, der mit rother Oelfarbe angestrichen wurde. Es mußte aber späterhin (i. J. 1746) wieder abgerissen werden, weil der ganze Dachstuhl darunter litt, und er wurde statt dessen mit Schieferplatten bedeckt. Zugleich wurden auf beide Kirchthürme Knöpfe gemacht, wovon jeder 16 Simri hält. Für die erste Ausrüstung der innern Kirche wurde ausgegeben: für 14,300 Glasscheiben 169 fl., für 9497 ℔ Eisen zu Fensterstangen 951 fl., für Stuccatur und Marmorirung 1400 fl., für die Bildhauerarbeiten am Portal, so wie die Statuen vor der Kirche, von Baltas Knittel und Jakob Sommer verfertigt, 470 fl; ferner für die Evangelisten und Kirchenlehrer aus Holz im Langhaus 100 fl., für 12 Gemälde al fresco und mehrere kleinere 460 fl., für 18 Oelgemälde in die Ovalen des Gewölbes 92 fl. Trotz dem, daß Abt Benedikt so Viel für die Kirche verwendete, war doch noch Geld in der Kasse vorhanden, um eine Gütererwerbung zu machen. Es wurde im Jahr 1710 die Burg Filseck bei Göppingen um 21,000 fl. erkauft; die Mobilien darin kosteten 1913 fl. — Den 15. Juni 1716 wurde die Heilig-Grab-Kapelle auf dem Kreuzberg erbaut. Die Fresko-Gemälde darin malte ein Lutheraner Flate um 179 fl. Die Gruft sammt Oelberg kostete 150 fl. In demselben Jahr leistete das Kloster eine Türkensteuer. Dafür ertheilte Kaiser Karl VI. dem Abt den Titel eines kaiserlichen Caplans. Aber die Würde kostete schwer Geld, wie Alles, was damals die Mehrer des Reichs verliehen. Das Diplom mit der Kapsel u. s. w. machte dem Kloster einen Aufwand von 336 fl. —

Während Abt Benedikt die äußere Pracht des Klosters durch Bauten zu fördern suchte, vergaß er auch nicht, den unterirdischen Theil des Klosters reichlich zu versorgen. Unter ihm wurden 44 Fuder Wein erkauft, und i. J. 1718 konnte das große 219 Eimer haltende Faß zum ersten Mal mit rothem Zehent-Wein aus Gommersdorf gefüllt werden. — Noch immer kostete die Ausstattung der Kirche bedeutende Summen. J. J. 1720 wurden die Glocken im Conventgarten in D Akkord gegossen. Die große darunter wog 33 Centner, die 4 kleineren zusammen 12 Centner, und kosteten an 2580 fl. In demselben Jahr wurde die h. Lampe von Kupfer mit silbernen Zierrathen, dick vergoldet, für 917 fl. angeschafft. J. J. 1722 wurden die 4 Marmoraltäre in die große Kirche gesetzt, und kosteten 184 fl. Ein Baldachin zum Pontifikalsitze mit Gold und Silber reich gestickt, so wie ein ganz neuer Ornat kosteten 1180 fl. J. J. 1724 mußte eine neue Kuppel auf das Kirchendach gesetzt werden, was einen Aufwand von 2009 fl. verursachte. Die Stucatur-Arbeiten im Kreuz und oberen Chor fertigte Johann Bauer und erhielt dafür 3939 fl. Die Ovalbätter im oberen Chor malte der Italiener Luca Antonio Columba, und erhielt neben freier Kost (2 Maaß Wein, 2 Pf. Fleisch täglich) 3900 fl. J. J. 1726 wurde das Muttergottesbild von geschlagenem Kupfer und vergoldet sammt Knopf über der Kirche aufgesetzt. Es ist 8 Schuh hoch, und wiegt 133 Centner, der Knopf hält 1 Eimer 5 Maaß; hat in Allem 572 fl. gekostet. J. J. 1727 wurde die neue Orgel mit 20 Registern von Will aus Würzburg für 1400 fl. gefertigt. Das Eisengitter in der Kirche, 8536 Pf. schwer, von Schlosser Benhold aus Rothenburg!, kostete 1408 fl. In demselben Jahr wurden der obere Chor sammt Presbyterium und die Nebenkapellen von Abt Benedikt eingeweiht,

und also der Kirchenbau nach 20 Jahren zu Ende gebracht. Fünf Jahre darauf, 21. Aug. 1732, starb Abt Benedikt, nachdem er noch als 50 jähriger Priester und 50 jähriger Abt sein Jubiläum gehalten hatte. Er hatte mehr als alle seine Vorgänger zur äußeren Verherrlichung des Klosters beigetragen, und auch sonst in jeder Beziehung für das Wohl des Convents gesorgt. Auch war Knüttel ein sehr gelehrter Mann, und soll von Kaiser Karl VI. zum Dichter gekrönt worden sein. Von ihm haben die sogenannten Knüttel-Verse ihren Namen. Ueberall brachte er seine Verse an; die meisten Inschriften im Kloster, so wie alle lateinischen Verse über den Mönchszellen, ja sogar über dem Abtritt, rühren von ihm her. Auch verfaßte er die bekannte große Schönthaler Chronik unter dem Titel: OrtVs et Aetas eXeMptae AbbatIae De speCIosa VaLLe, das ist Jahr- und Tagbuch dessen, was sich vom Anfang und im Fortgang des Klosters Schönthal von 1157 her merkwürdig hat zugetragen, aus denen Schönthalischen Briefschaften u. s. w. verfaßt und comtinuirt bis an das Jahr 1723. Auf Abt Benedikt folgte

Angelus

Münch aus Gommersdorf. Auch unter seiner Regierung erhielt die Kirche noch manche Ausstattung. So wurden i. J. 1734 für 480 fl. Meßgewänder, so wie eine Lampe für 60 fl. angeschafft. J. J. 1734 offerirte der Maler Columba das große Mariä-Himmelfahrts-Bild ob der Sakristei auf Diskretion des Convents, man verehrte ihm aber 200 fl. dafür. Auch für Bauten verwendete Abt Angelus bedeutende Summen. J. J. 1737 verakkordirte er die Abbrech-

ung des alten Refektoriums und Errichtung des neuen Convents am daranstoßenden Abteigebäude mit Baumeister Christian Flur zu Berlichingen für 11,750 fl. Am 8. Mai wurde der erste Stein zu diesem Gebäude gelegt. In demselben Jahr wurden die Kirchthürme von neuem mit Blech belegt, was 900 fl. kostete. Das Jahr daauf wurden wieder 2183 fl. für Meßgewänder, Inful und Pontifikalschuhe, so wie für einen Kelch mit Lavoir und Meßkännlein, Alles 14 Mark Silbers schwer, und mit Edelsteinen besetzt, verausgabt. J. J. 1739 wurde die kostbare Monstranz nebst Pektoral mit Diamanten und Rubinen besetzt, so wie 2 silberne Leuchter und ein Kelch für 400 Gulden angeschafft. Später erkaufte Abt Angelus den neuen mit Steinen besetzten Abtsstab für 600 fl. J. J. 1745 ließ er in den Zimmern der neuen Abtei die Stuccatur-Arbeiten fertigen, und bald darauf die Apotheke so wie andere Offizinen einrichten. J. J. 1750 wurden die 3 Pavillone an der neuen Abtei zu bauen angefangen, auch der sogenannte untere Keller gegraben. Im September des Jahrs 1751 wurde der letzte Theil der neuen Abtei unter Dach gebracht. So erwarb sich auch Abt Angelus bleibende Verdienste um das Kloster. Doch resignirte er i. J. 1761, und starb schon das Jahr darauf. An seine Stelle wurde

Augustin

Brunnquell aus Lauden zum Abt gewählt. Diese Wahl war jedoch nicht kanonisch, denn nach zweimaliger Sammlung der Stimmen hatte Keiner zwei Drittheile der Stimmen. Man schritt nun zu einer dritten Sammlung, und auch jetzt war die Wahl noch nicht kanonisch. Da fragte der

Abt von Kaisersheim, als Wahlpräsident, die Wählenden, ob sie den zum Abt haben wollten, der die meisten Stimmen erlangt habe. Sie glaubten, Hyronimus Trost würde die Meisten haben, und nahmen den Vorschlag an; aber — zum Erstaunen Aller wurde Augustin zum Prälat ausgerufen. Er war ein talentvoller Mann von 35 Jahren, und strenge Als er merkte, daß die Conventualen diese Wahl nicht gut aufnahmen, so ließ er sich vorsichtig genug seine Wahl sogleich vom römischen Hof bestätigen. Von nun bildeten der Abt und das Convent die schneidensten Gegensätze. Die Conventualen, durch Augustins übermäßige Strenge auf das Aeußerste gebracht, suchten Schutz bei dem Bischof von Würzburg. Dieser gab dem geistlichen Rath Günther den Auftrag, nach Schönthal zu reisen, um die mißlichen Verhältnisse wieder zu ordnen. Aber Augustin, als der bischöflichen Gerichtsbarkeit nicht untergeordnet, erkannte ihn als Commissär nicht an, dem er Red' und Antwort schuldig wäre. Gunther suspendirte den Abt und ließ Husaren von Würzburg kommen, um denselben zu bewachen. Nichts desto weniger entkam Augustin des Nachts, und nahm seine Richtung nach Neustadt, wo er Schutz für seine Person suchte und auch erhielt. Von da begab er sich zu den Fürsten von Hohenlohe zu Bartenstein, von wo aus er mit Geld unterstützt nach Wien reiste. Daselbst wirkte er als Reichsprälat einen kaiserlichen Befehl aus, kehrte ins Kloster zurück, und war, wo möglich noch strenger, als früher. Er ließ nehmlich, um alle Verbindung abzuschneiden, die Klosterkirche schließen, und nur in der Familienkirche durfte Gottesdienst gehalten werden. Die Klosterämter eines Barsars, Speise- Küche- und Kellermeisters mußte ein Amtmann verwalten, alle Pfleger und Amtleute auf

den Klosterhöfen wurden in das Convent zurückberufen, und Deutschherrische Soldaten aus Mergentheim wurden zur Wache bestimmt. Um die Ordnung im Kloster wieder herzustellen, wurde eine päpstliche Commission in der Person des Bischofs von Würzburg und eine kaiserliche in der des Hoch- und Deutschmeisters ernannt. Die Untersuchung dauerte mehrere Jahre, so daß am Ende, da die Einkünfte des Klosters zur Deckung nicht hinreichten, 40,000 fl. aufgenommen werden mußten, die dann durch den Verkauf des Ritterguts Ebersberg um 40,000 fl. wieder heimgezahlt wurden. Das Resultat der ganzen Unter-suchung war, daß Augustin zwar als Abt bestätigt, aber doch besondere beschränkende Statuten festgesetzt wurden. Viele Conventualen wurden als Ruhestörer in andere Klöster versetzt, z. B. nach Ebrach, Bildhausen, Brombach, Cisterz u. s. w. Endlich i. J. 1784 resignirte Augustin, zog nach Aichhausen mit einem jährlichen Gefäll von 2000 fl. 2 Fuder Wein, 20 Klafter Buchenholz, 10 Malter Korn und 29 Malter Dinkel, freie Chaise und Pferde Abt Augustin hatte 23 Jahre auf ganz eigene Art regiert, er starb i. J. 1795, sein Nachfolger der letzte Abt des Klosters war

Maurus

Schreiner von Stanzenroth, und soll auf folgende Weise den Abtsstab erlangt haben. Nach Abtreten seines Vorgängers bearbeitete er die Wähler, und zwar einen jeden einzeln, er möchte ihm seine Stimme geben, denn er sei ja der jüngste, auf ihn falle die Wahl doch nicht, und dergleichen mehr. Die Mönche in ihrer Gutmüthigkeit ließen sich hintergehen, und der junge Bruder wurde gewählt. Hatte dieß schon die Uebrigen, besonders die Aeltern erbittert so geschah es noch mehr durch seine unerbittliche Strenge,

mit der er über den Regeln des Ordens hielt. Die Conventualen zettelten daher eine förmliche Verschwörung an. Das Kloster wurde umstellt und sollte angezündet werden; glücklicher Weise jedoch entwischte der Abt, und gelangte unter mancherlei Gefahren zum Herzog von Würtemberg nach Neuenstadt a. d. Linde, von wo aus er nach Wien eilte, Execution holte, und seine Untergebenen eindringlich züchtigte. Er regierte von jetzt an mit derselben Strenge; aber er hatte dabei das Verdienst, daß er das Kloster wieder in neue Aufnahme brachte. Bei seinem Amtsantritt hatte er leere Kasten, leere Keller und Böden, aber viele Schulden angetroffen; er aber brachte die Abtei wieder in so gute Verhältnisse, daß sie im geringsten Anschlag wieder gegen 80,000 Gulden Einkünfte hatte, und das Mobiliarververmögen belief sich auf etwa 200,000 fl. Leider wurde seine segensreiche Wirksamkeit bald unterbrochen.

Säcularisation des Klosters

J. J. 1803 wurde die Abtei durch den Reichsdeputations-Hauptschluß säkularisirt, und war Anfangs dem Grafen von Leiningen-Westerburg zugedacht, sie fiel jedoch der Krone Würtemberg anheim. Nach langen Verhandlungen wurde für jeden Conventual ohne Unterschied 275 fl. Pension festgesetzt, dem Abt aber wurden 2000 fl. und 12 Klafter Holz nebst freier Wohnung als Leibgedinge angewiesen. Zur Zeit der Säcularisation bestand das Convent aus einem Prior, Subprior, Ober- und Unter-Bursar, aus einem Back-, Keller- und Küchen-Meister, 30 — 40 anderen Conventualen, 4 — 7 Profeßen oder Novitzen und 2 — 4 sogenannten Laienbrüdern oder dienenden Klostergenossen.

Es wäre höchst interessant, die Aufhebung des Klosters, en detail zu beschreiben, aber wir würden nur ein neues Aktenstück gewaltsamer Handlung gegen Schwache weiter der Nachwelt verewigen — es würde sich ergeben, daß man bei der Aufhebung der Klöster im XIX. Jahrhundert nicht viel glimpflicher verfahren, als im Zeitalter der Reformation, wo besonders die würtembergische Geschichte manche nicht sehr erbauliche Historien liefert, wie sie in Besoldi monumentis redivivis monasteriorum, und nach ihm in der Reformationsgeschichte des Verfassers dieser Blätter Seite 181 bis S. 210 nachzulesen sind. Es geschieht eben nichts Neues unter der Sonne, und der alte Spruch:

Gottes Wort wär' nit zu schwer,
Wenn nur der Eigennutz nicht wär'
Markgraf Georg von Brandenburg.

hat sich auch bei der Aufhebung des Klosters Schönthal im vollsten Sinne des Wortes bewährt. Wir erwähnen nur so viel, daß es dabei auch militärisch und ziemlich tumultarisch zuging; 42 Soldaten besetzten die Abtei und blieben so lange liegen, bis der Abt mit seinen 35 Conventualen aus dem Kloster gewandert war. Wie diese auf und ohne höhern Befehl in demselben hausten, läßt sich wohl denken. Was im Kloster Kostbares zu finden war, wurde aufgepackt und nach Stuttgart abgeliefert. So wanderte manches Kirchengeräthe von edlem Metall aus der Kirche, natürlich weil es jetzt überflüssig schien. Die große Orgel kam nach Rothenburg am Neckar, die andere wurde in die Stadtpfarrkirche zu Külsheim im Badischen abgegeben. Aber nicht nur das edle Metall an Geräthen wanderte von dannen, sondern auch alles Uebrige in den prachtvoll ausgestatteten Gemächern, was Goldesglanz hatte, wurde abgenommen.

und eingesendet. So soll im Refektorium die reiche Vergoldung einer Stuccatur-Arbeit über dem Portal abgeschabt worden sein, um den Werth von einigen Dukaten daraus zu erzielen. Als ein würtembergischer Commissär in jenem Gemach sich befand, wo der schöne vergoldelte Schrank steht, soll auf einmal dieser auseinander gegangen sein, und ein Klosterangehöriger trat aus dem Ordenssaal, der verschiedene wichtige Eröffnungen über die Schätze des Klosters machte. Unmittelbar nach Aufhebung des Klosters zerstreuten sich die Conventualen an verschiedene Orte. Abt Maurus zog nach Aschhausen, wo er im Jahr 1811 gestorben. Weil ihm eine Ruhestätte in der Pfarrkirche versagt wurde, so ward er auf dem Kirchhofe daselbst begraben, aber keiner seiner Erben dachte daran, ihm einen Grabstein oder ein sonstiges Andenken zu weihen. Die übrigen Conventualen wählten der eine diesen, der andere jenen Zufluchtsort. Einzelne fanden als Weltgeistliche in der Umgegend ihr Unterkommen, denn auf die ihnen ausgesetzten 275 fl. konnten sie sich nicht so fest verlassen. So wurde der Bruder Franz Xaver Simon aus Neustadt, Pfarrer im nahen Berlichingen, und Andreas Philipp Ament aus Bamberg (geb. den 12. Juli 1768), Subbursarius des Klosters bis zum März 1803 erhielt die Pfarrei Aschhausen, bis er in neuerer Zeit wegen hohen Alters sein Amt niederlegte, und seinen Aufenthalt zu Mergentheim nahm, wo nun der alte ehrwürdige Herr sein Leben beschließen will, noch der älteste lebendige Zeuge von der nun entschwundenen Herrlichkeit des ehemaligen freien Reichsstifts. — Nach Aufhebung des Klosters wurde Schönthal eine katholische Pfarrei. Schon im Jahr 1787 war der pfarrliche Gottesdienst in die Klosterkirche verlegt worden, doch erst am 1. Oktober 1807 wurde sie als de-

finitive Pfarrkirche erklärt, und es begann mit dem Klostergeistlichen J. Amandus Steinmeier aus Fulda, der zugleich Dekanats-Commissarius des Land-Kapitels Krautheim war, die Reihe der Pfarrer von Schönthal. Ihm folgte Johann Hofmeister aus Rothenburg i. J. 1820, diesem Bernhard Elser i. J. 1827, dann J. Herrmann und nach ihm J. Leusser, der dermalige Pfarrer. Das aufgehobene Kloster bekam unter Würtemberg auch eine politische Bedeutung: es wurde der Sitz eines königlichen Oberamts und eines Kameralamts. Der wackere und biedere Oberamtmann Schmidlin, nachmaliger Minister und Staatsrath, bekleidete die erstere Stelle, und seine segensreiche Wirksamkeit steht noch jetzt in Schönthal und der ganzen Umgebung in gutem Andenken. Im Jahr 1811 wurde das Oberamt von Schönthal verlegt, und eines der vier niedern evangelischen Seminarien eingerichtet, dessen Leitung als Ephorus der ehrwürdige Prälat Jakob Friedrich von Abel, früher Professor der Philosophie an der Karlsschule, und Lehrer unseres unsterblichen Schillers, mit noch zwei Professoren und zwei Repetenten übernahm. Wir enthalten uns, die Verdienste zu preisen, welche dieser ehrwürdige Lehrer und Weltweise um die moralische und intellektuelle Bildung der ihm anvertrauten Zöglinge sich erworben, zu denen sich der Verfasser dieser Blätter zählen durfte, wir wenden nur die Worte der Schrift auf ihn an: »Des Gerechten wird nimmermehr vergessen« und die Lehrer werden leuchten wie des Himmelsglanz. Aber es wäre unrecht, wenn wir nicht neben ihm auch der andern edlen Männer erwähnten, die zugleich mit ihm, oder spätere Jahre nach ihm an derselben schönen vaterländischen Anstalt wirkten. Wir nennen die Professoren L. F.

Hauber, den berühmten Mathemathiker, später Ephorus und Prälat zu Maulbronn, M. Gottlob Fischer, den gewandten Uebersetzer der Idylle Hermann und Dorothea, Dav. Alex. von Herrmann, Prälat, G. Ch. Kern, später Pfarrer zu Dürrmenz, Christian Gottl. Wunderlich, Ephorus und guter Mathematiker, Gottfr. August Hauff, nun Pfarrer zu Waldenbuch, Fr. W. Klaiber.

Dermaliger Ephorus ist der frühere Rektor zu Nürnberg, Carl Lud. Roth, Dr. Theol. Herausgeber einer griechischen und römischen Geschichte; neben ihm wirken die Professoren Dr. C. Eyth, christlicher Liederdichter und C. L. F. Mezger, mit den Repetenten Lamparter und Zeller. Der Ephorus, sowie die Professoren und Repetenten versehen abwechslungsweise die Gottesdienste; die pfarrlichen Amts-Geschäfte hat einer der Professoren allein zu besorgen. — So hat nun Schönthal längst aufgehört, eine jener Anstalten zu sein, welche aus dem Geist des Mittelalters hervorgegangen, viele Jahrhunderte hindurch, durch eine theils mehr, theils minder treue Wirksamkeit ihre Aufgabe gelöst haben. — Der Geist der Zeit ist ein anderer geworden, die Klosteranstalten im ältern Sinn haben ihre frühere Bedeutsamkeit verloren, wenn wir auch nie verkennen werden, was einzelne nach der Regel des h. Benedikts eingerichteten Klöster für Cultivirung ihrer Umgebung, besonders aber für treue Erhaltung und Pflege der Wissenschaften gethan. An ihre Stelle treten jetzt andere dem Geist unserer Zeit angemessenere Institute, die wohl dasselbe Edle und Schöne bezwecken, aber nur auf andere Wege und andern Mitteln dasselbe zu erreichen suchen. Auch dem so lieblich gelegenen Schönthal ist dieses Loos geworden; aber noch auf freundlichere Weise, als es bei manchen andern

geschehen. Während viele andere Klöster, die gleich ihm herrlich und prächtig gewesen sind, ihrer früheren Herrlichkeit beraubt worden sind, während sie einsam und öde stehen, und ihre Prachtgebäude und Kirchen nach und nach zerfallen, daß man bald nimmer die Stätte kennt, wo in feierlichen Gesängen das Lob des Höchsten erklang, tönt jetzt aus zwei Kirchen das feierliche: »Herr Gott dich loben wir« — und da, wo einst Männer wandelten, die der Welt entsagt haben, bilden sich unter der Leitung treuer Lehrer Jünglinge heran, auf welche die Eltern freudig hinblicken, und die Kirche des Vaterlandes ihre Hoffnung setzt. Eine neue, nicht minder edle Pflanzschule für den Glauben, ist aus der alten hervorgegangen — möge sie so lange blühen, wie die ältere, möge Gottes Segen auf ihr ruhen, und ihre Jünglinge das Wort nie vergessen, das der heilige Benedikt, wie seinen früheren Schülern, auch ihnen zuruft: ora et labora!



Kurze Beschreibung
des
Klosters.



Schon in der Einleitung haben wir einen allgemeinen Ueberblick über das Kloster gegeben, wir betrachten jetzt die einzelnen merkwürdigeren Theile desselben.

Ehe wir in das stattliche Klostergebäude gelangen, treten wir durch zwei noch der früheren Zeit angehörige Einfahrtsthore in den Umfang der ältern Abteigebäude. Zur Linken, innerhalb des ersten Einfahrtsthores, haben wir das älteste und merkwürdigste Gebäude vor uns. Es ist die alte, nicht sehr umfangsreiche Kirche zum h. Kilian. Es kann nicht die ursprüngliche Klosterkirche gewesen sein, wie es von Manchen behauptet wird, denn einmal ist sie ihrem Baustyle nach höchstens in das 14., wenn nicht in das 15. Jahrhundert zu verweisen, da sie noch in gothischem Style gebaut ist, und dann wäre sie gar zu weit von der jetzigen Kirche entfernt, welche doch offenbar nicht so weit weg von der früheren Klosterkirche erbaut war, wie wir später aus triftigen Gründen darthun werden. Wie oft finden wir im Umfang anderer Klöster, wie z. B. zu Brombach bei Wertheim, noch mehrere kleinere Kirchen oder Kapellen, welche für den Gottesdienst der Kloster-

domestiken und des Volks bestimmt waren. Demungeachtet bleibt aber das Kirchlein ein interessantes Denkmal der alten Zeit, und wir wollen dem Besucher von Schönthal, der mit Wehmuth auf das verlassene und öde Kirchlein hinblickt, nicht den Glauben nehmen, daß er eine alte Klosterkirche vor sich habe. Aber schön wäre es, wenn dieses Denkmal des Alterthums wieder einem heiligen Gebrauche eingeräumt, und etwa für den evangelischen Gottesdienst bestimmt werden würde, statt daß dermalen profane Gegenstände jeder Art sein Inneres verunstalten und entweihen. Die Gebäude, welche dieses ehrwürdige verlassene Kirchlein umgeben, bilden die sogenannte ältere Abtei: sie enthalten die Wohnungen der Klosterbeamten, des katholischen Pfarrers, der Schullehrer beider Confessionen, so wie der Handwerksleute und andern Offizianten. Haben wir die beiden Einfahrtsthore durchgangen, so stehen wir vor dem sogenannten neuen Abteigebäude und der stattlichen Klosterkirche. Ein merkwürdiger Contrast bildet das Neue gegen das Alte, das Geringe gegen das Prachtvolle. Mitten im Hof steht ein stattlicher aus Eisen gegossener Röhrbrunnen, auf dem wir das Bild eines Mohren erblicken. Zum

Absteigebäude,

das füglich der Wohnsitz eines großen Herrn sein dürfte, führt eine große Staffel mit Geländer. Das Gebäude hat drei Stockwerke. Treten wir durch das hohe Portal, so steigen wir rechts oder links auf hochaufstrebenden Treppen mit kunstreichem Schnitzwerk bis zu einem schönen Eisengitter von ausgezeichnet gearbeitetem Laubwerk. Von

hier aus besuchen wir nach allen Richtungen hin die zahlreichen Gemächer und Säle des Gebäudes, wir machen unter anderm aufmerksam auf den ehemaligen goldenen Abteisaal, jetzt zur evangelischen Kirche eingerichtet, den sogenannten Ordenssaal, an dessen Wänden alle Klosterorden in Gemälden von etwa einem Schuh Größe angebracht sind, ferner auf jenes Gemach, indem sich der kostbare vergoldete Schrank befindet, der in der Mitte sich öffnet, und eine verborgene Thüre darstellt. Noch sind die Gemächer eines Besuches werth, wo der physikalische Apparat und die Bibliothek sich befindet. Letztere mag zwar bedeutend kleiner geworden sein, seitdem die eifrigen Zöglinge des heiligen Benedikt nicht mehr an ihren Fächern auf und absteigen, aber doch enthält sie noch einen ziemlichen Büchervorrath, denn von Jahr zu Jahr erhält sie noch einen, wenn auch nicht bedeutenden Zuwachs. Früher war die Klosterbibliothek sehr reich, besonders im biblischen und patristischen Fache. Mit der Aufhebung des Klosters wurde sie bedeutend dezimirt; viele ältere Werke und ein Dutzend Handschriften kamen theils in die Königl. öffentliche Bibliothek, theils auch in die Handbibliothek des Königs nach Stuttgart. In der erstern können wir die aus dem XIV. Jahrhundert stammende, ziemlich schön und leserlich geschriebene Pergamenthandschrift des Gedichtes Alexander der Große von Ulrich von Eschenbach, finden, welche dem Kloster gehörte. Doch auch jetzt noch finden wir in der jetzigen Seminarbibliothek einige lateinische Handschriften aus dem XV. Jahrhundert, unter andern einen Boethius de consolatione philosophiae mit deutschen Glossen (Interlinearversion) u. dgl. Ferner befinden sich daselbst schöne alte Ausgaben von

Classikern, namentlich die Scriptores historiae romanae von Livius bis auf Amianus Marcellinus, eine Prachtausgabe in Fol.; auch Menken's Scriptores rerum germanicarum, so wie ein Sammelband aller Reisebeschreibungen ins heilige Land aus dem XVI. Jahrhundert, und mehrere andere seltene Werke, welche man zurückgelassen, damit doch noch einige Brocken von dem ehemaligen schönen Vorrath vorhanden wären. Immerhin ist aber der im Verhältniß zu andern Klosterbibliotheken nur geringe Handschriftenvorrath der ehemaligen Klosterbibliothek ein Beweis, daß die grauen Brüder zu Schönthal sich nicht gar sehr mit Abschreiben beschäftigt, wie z. B. die Hirsauer, die Zwifalter und Weingärtner Mönche es rühmlich gethan. Dagegen hat sich in einem der Abtei-Gemächer ein kleines Oelgemälde vorgefunden, auf dem eine lustige Brüderschaft grauer Mönche abgebildet ist, die eben den sogenannten Grambambuli, ein noch jetzt bei den Studenten gebräuchliches Getränke brauen, und dabei singen: »Vivat Grambambuli! Also haben die guten Mönche auch aufs Trinken Etwas gehalten. Ein Archiv mit Urkunden und Klosterakten angefüllt, suchen wir vergeblich. Ein leeres kann man uns noch zeigen, das in früherer Zeit manche schöne Urkunde und Klosterchronik enthalten. Schon in den verhängnißvollen Tagen des Bauernkrieges sind die Bauern darein gekommen, und mögen wie immer nicht gar säuberlich damit umgegangen sein; im Schwedenkrieg blieb es auch nicht unverschont, und was die Bauern und Schweden zurückgelassen, wurde bei der Säkularisirung auf Wagen gepackt und nach Stuttgart geführt. Als man die Urkunden für das dortige Archiv aussuchte, sollen die meisten vermodert und verdorben gewesen sein,

denn die guten Mönche scheinen seltener nach dem Archiv, als nach dem großen Faß im Weinkeller gesehen zu haben. Jedoch alle vorhandenen Klosterchroniken, unter andern das kostbare Diplomatarium in Fol.: enthaltend eine treue Copie aller Urkunden bis zum Schluß des XV. Jahrhunderts, waren noch wohl erhalten und kamen in das Landes-Archiv. Was an Klosterakten noch zurückblieb kam in das Kreisarchiv zu Mergentheim; das Brauchbare davon wanderte aber späterhin auch nach Stuttgart, und es blieben noch etliche Prozeßakten im Fach »Kloster Schönthal«, die freilich ein mageres Material bieten, um eine Schönthaler Chronik zu schreiben. Alle Lokalitäten, die wir bisher genannt, befinden sich in den obern Stockwerken der Abtei, gehen wir vom Hauptportal aus zu ebener Erde zur Linken, so gelangen wir in die schönen Gemächer, welche früher die Prälaten bewohnten, gehen wie zur Rechten, so können wir die geräumige Klosterküche besuchen, wo jeden Tag für wohl mehr als 30 Jünglinge reinlich und reichlich Atzung zubereitet wird. Ist es nicht ohne Interesse, diese großartige Garküche zu betrachten, so macht es eben so viele Freude, um Mittag oder Abend in den daranstoßenden Speisesaal (das alte Refektorium) zu treten, und die blühende Jugend zu betrachten, wie sie sich an dem auf Staatskosten verabreichten Imbiß sammt Trank so eifrig erquickt, wenn anders nicht der eine oder der andere schon aus seinem eigenen Beutel, den ihm das sorgsame Mütterlein aus der Heimath gespendet, zuvor sich gütlich gethan hat. Vom Speisesaal aus gelangen wir durch einen Theil des Kreuzgangs, über alte Grabdenkmale hin, deren Inschriften schon ziemlich abgetreten sind, in den östlichen Theil des Abteigebäudes, und kommen, wenn wir einige Treppen

aufwärts steigen, in das sogenannte Dorment, wo den Seminaristen ihre Wohnungen angewiesen sind, und sich der Hörsaal, sowie der Schlafsaal befindet. Kommen wir Vormittags vor 12, oder Nachmittags nach 2 Uhr dahin, so finden wir das Dorment verschlossen, denn auch jetzt noch herrscht strenge Clausur, damit die Zöglinge wissen, daß sie sich in einem Kloster befinden. Nur die Zeit nach dem Mittagsmahl, und Sommers nach dem Nacht-Imbiß ist freier Ab- und Zugang auf dem Dorment, aber wenn das Glöcklein neben dem Eingang die junge Klostergemeinde Mittags und Abends versammelt hat, und der unerbittliche Famulus die Thüre des Dorments vor den Augen zuschließt, dann ist es für den ganzen Tag aus mit der goldenen Freiheit, und man fühlt oft mit Schmerz, was das Klosterleben ist. Haben wir die einzelnen Klosterstuben, wo je 6 bis 8 Zöglinge wohnen, sowie den Schlafsaal und den Hörsaal besichtigt, wo gehört und manchmal auch nicht gehört wird — und die schönen lateinischen Knüttelverse über jeder Thüre gelesen, so gehen wir wieder auf dem nämlichen Wege zurück, steigen die Treppen abwärts und könnten, wenn wir unten angekommen, unsern Besuch bis in die Kirche fortsetzen, denn wir stehen vor dem Kreuzgang, aus dem uns das Steinbild des Ritters mit der eisernen Hand entgegenschaut, aber wir müßten zuvor das starke Eisengitter öffnen lassen, welches noch nicht so sehr lange hier angebracht worden ist, um den genannten Ritter mit seinen gewaltigen Vorfahren vor weiterer Unbill zu schützen, nachdem sie schon genug von der Hand vandalischer Menschen verstümmelt worden sind. Wir versparen den Besuch im Kreuzgang aufs Letzte und treten vom Hof aus in die

Klosterkirche,

das wichtigste Gebände, das wir nun nach seinen einzelnen Merkwürdigkeiten betrachten wollen. Die Kirche, wenn wir sie nach ihrem Aeußern ins Auge fassen, ist in italienischem Style erbaut, hat die Form eines Kreuzes und ist 265 Schuh lang, 86 breit und 84 hoch. Die beiden Thürme daran sind 245 Schuh hoch, und enthalten 6 Glocken, welche durch ihr harmonisches Geläute, den vollen D dur Akkord umfassend, einen kräftigen Eindruck machen. Eine mächtige Kuppel ragt über dem Kirchendache; die auf derselben stehende Madonna aus Erz und stark im Feuer vergoldet, richtet ein Angesicht nach Osten, und eines nach Westen, und strahlt im Sonnenscheine wie ein Feuer.

Links an der Ecke beim Eingang in die Kirche steht eine schöne steinerne Säule, die dem Abt und Jubelpriester Angelus geweiht wurde. Die Säule ist aus einem einzigen Steine gehauen. Da man sie wegen ihrer Länge nicht aus dem Steinbruch beiführen konnte, so durchschnitt man sie in der Mitte. Da, wo sie wieder zusammengefügt wurde, ist des genannten Abts Wappen so angebracht, daß man kaum die Fugen entdecken kann. Weiter links am Thurm bemerken wir das sogenannte Wahrzeichen des Klosters. Es rührt von Abt Knüttel, dem Erbauer der Kirche her. Während die Kirche gebaut worden, begleiteten ihn nämlich 2 zahme Hirsche und ein Hund auf dem Schleifergerüste bis an das Dach der Kirche. Diese ließ er sogleich in Stein hauen, und an der nämlichen Stelle anbringen. Daneben wurden wurden folgende von ihm verfaßten Verse gesetzt:

Ein groß Paar Hirsch sammt einem Hund
Nebst ihrem Herrn frisch und gesund
Auf diesem Platz vor Zeiten stundt,
Mit Wahrheitsgrund
Sei dieses kundt.

Huc olim geminos vidi conscendere cervos
Cum cane et ejus hero monumento credite vero.

Ita JnfJDeM sVbsCrIpsIt haeC. F. B. A. S. Treten wir in die Kirche ein, so begrüßen zu beiden Seiten des Haupteinganges uns die schönsten Denkmale alter Kunst in der an solchen Gegenständen reichen Kirche. Links steht in Lebensgröße aus geschlagenem Messing gearbeitet, das Bild des Erbkämmerers Conrads von Weinsberg, des wichtigsten Staatsmannes unter Kaiser Siegmund. Ihm gegenüber ineinem schönen faltigen Gewande Anna von Hohenlohe, seine Gemahlin. In der rechten Hand hielt Conrads Bild ein silbernes Cruzifix, Degen und Dolch hatten silberne Griffe; Anna trug ein Altärlein von Silber auf der Hand. Das Alles soll von den Schweden geraubt worden sein, die auch zu allem Lust hatten, was wie Gold und Silber blinkte. Unter den Statuen bemerkt man einen ziemlich abgetretenen Grabstein mit Inschrift, unter dem zuverläßig die Gebeine dieses Ehepaars ruhen. Unter andern Verdiensten, die sich diese Eheleute um das Kloster erworben, haben sie auch das sogenannte Gründonnerstagbrod gestiftet, in Folge welcher Stiftung jeder an diesem Tage vors Kloster kommende Arme ein Laiblein Brod erhielt. In der älteren Kirche ruhten ihre Gebeine zuerst an den Stufen des Hochaltars, unter der ewigen Lampe, und wurden dann nach Erbauung der neuen Kirche hieher verlegt. Die Statuen sollen aus der Zeit des Stifters selbst sein, wenigstens hatten seine Söhne nimmer so reiche Mittel, wie sie ihm,

dem Reichsmünzmeister und Erbkämmerer zu Gebot gestanden. Vielleicht ließ er beide Statuen nach dem Tode seiner Gemahlin († 1434) verfertigen und sie wurden dann nach seinem am 18. Januar 1448 erfolgten Tode von den Mönchen zu Schönthal aufgestellt. Rechts von Anna von Weinsberg, an der Seitenwand, steht eine ehrwürdige Mönchsfigur aus Sandstein mit der Aufschrift: Herwicus MVLbronna genJtriCe. Ihm gegenüber sehen wir das Bild des Stifters Wolfram von Bebenburg, im Conversenhabit. Er trägt eine Kirche auf der Hand, um welche ein Rosenkranz geschlungen ist, und steht auf einem Löwen; links sieht man das Geschlechtswappen mit den beiden Thürmen Die ganze Inschrift ist schon früher angegeben worden.

Auf derselben Wand neben Wolfram von Bebenburg steht Papst Alexander III. mit einem Gesicht voll Ausdruck, Klugheit und Unternehmungsgeist. Ihm gegenüber sein Gegner im Leben, Kaiser Friederich I., genannt Rothbart. Es ist eine kleine untersetzte Statur im Krönungsmantel, mit de rKrone auf dem] Haupt, und dem Reichsapfel in den Händen. Ebenfalls ein Gesicht voll Ausdruck und Verstand, aber von der Feinheit, die wir bei Papst Alexander wahrnehmen, ist im Gesicht dieses ächt deutschen Helden keine Spur zu finden. Die vier genannten Statuen scheinen einer und derselben Zeit anzugehören, und sind, wenn sie auch erst im XV. Jahrhundert verfertigt wurden, wohl nach guten ältern Bildern gearbeitet, wenigstens Kaiser Friederich I. und Papst Alexander. Beugen wir ein wenig um die linke Seitenwand, so finden wir nicht fern von dem östlichen Eingang wohl das älteste Denkmal der Kirche. Es besteht aus zwei neben einander angebrachten Steinen. Der Stein zur Linken stellt in halb

erhabener Arbeit das Bild des edlen Herrn Albrechts von Hohenlohe Möckmühl vor. Es ist eines der ältesten, und in Beziehung auf Tracht, seltensten Ritterbilder im ganzen Frankenland. Die um den Stein laufende Inschrift lautet: Anno dmn. MCCCXXXVIII, XVI. Cal. Maii obiit nobilis dominus Albertus de Hohenloe dictus de Meckemul. Nicht weit von diesem Ritterbild findet sich ein gleich großer Denkstein, auf dem oben das Hohenloh'sche, unten das Schelklingen'sche Wappenschild ausgehauen, weil seine Mutter eine Geborne von Schelklingen war, und er sich deswegen zuweilen auch von Schelklingen nannte.

Nach dem alten Anniversariale von Schönthal läge auch seine Gemahlin Hedwig von Castell an dieser Stelle begraben. Beide Gebeine lagen früher im Kapitel rechts am Altar und wurden im Jahr 1640 hieher verlegt. (Siehe über dieses merkwürdige Denkmal das Gutenbergs-Archiv des Verfassers Nro. IV. S. 15, und über Albrecht von Hohenlohe-Möckmühl die Zeitschrift des historischen Vereins für das würtembergische Franken. Heft II. S. 21. nach.) Wenden wir uns hinüber auf die westliche Seite im Schiff der Kirche, so begegnen wir zwei interessanten, wenn auch minder alten Denkmalen. Es sind zwei neben einanderstehende Statuen, welche den Sohn des genannten Conrads von Weinsberg Philipp und seine Gemahlin Anna vorstellen. Ueber der einen Figur, einer schlanken Frauengestalt in faltigem Gewande, lesen wir die Aufschrift: Anno MDIX 28. Dezember starb die Edel vnd Wohlgeborne Frau Anna von Stoffelsheim, Philippsen des ältern, Herren zu Weinsperg eheliche Gemahlin. Unten auf dem Boden befindet sich ein Grabstein mit Wappen, aber älterer Umschrift

Ueber der Figur des Ritters lesen wir auf einer Tafel: Anno MDVI. 28. Dezember Starb der wohlgeborne Philipp der Eltere von Weinsperg des Römischen Reichs Erbkämmerer. Auch hier befindet sich unterhalb der Figur ein Grabstein mit schön verziertem Wappen und einer älteren Umschrift. Wir nehmen an, daß unter diesen beiden Steinen die Gebeine des genannten Ehepaars ruhen; die beiden Bilder würden wohl erst später gefertigt. — An den beiden Seitenwänden des Schiffs sind 18 Aebte des Klosters in Stein ausgehauen; es sind zum Theil Figuren in halb erhabener Arbeit, um die eine Umschrift in alten Schriftzügen herum läuft. Diesen alten Schriftzügen und der manchmal auch plumpen Arbeit nach zu urtheilen, können diese Denksteine wohl noch dem XIV. Jahrhundert angehören. Unter diesen Steinbildern ist besonders das Bild Abt Benedikt Knüttels ausgezeichnet; es ist aus grauschwarzem Marmor gehauen, der auf dem nahen Kreuzberg gebrochen wurde. Die übrigen Aebte sind auf Leinwand in Lebensgröße gemalt und hängen rechts und links am Chor und Schiffe herab. Auch das Bildniß des Stifters ist neben der Sakristei rechts auf Leinwand gemalt zu sehen. Haben wir diese Denkmale des Alterthums betrachtet, so fassen wir auch das Uebrige in der Kirche in's Auge. Zwei Reihen Säulen korinthischer Ordnung stützen im Schiff die prächtige Decke, welche sich über uns hinzieht. Ein Hundert und zwölf Freskogemälde das alte, und das neue Testament in schöner Symbolik darstellend, sowie auch Andeutungen aus der Geschichte des Cisterzienser Ordens und des Klosters selbst, wie z. B. die Vision des Bruders Michalmus, zieren den Plafond vom Eingang in die Kirche bis über den Chor hin. Nicht

minder trefflich ist die an der Decke, so wie an den Säulen am Schiff angebrachte Stuccaturarbeit

Die Kirche ist reich an schönen Altären. Es sind deren eilf, darunter fünf von Alabaster, welche Abt Christoph im XVII. Jahrhundert in Italien ankaufte. Vier derselben sind von kunstvoller Arbeit: 1. der Kreuzaltar, 2. der Bernardus-Altar, 3. der Johannes-Altar, 4. der Dreieinigkeits-Altar in der heil. Grabkapelle. Wir machen bei allen diesen Altären auf die herrlichen Bas-reliefs von Alabaster aufmerksam. Am Bernardus-Altar befindet sich ein kleines Bild dieses Heiligen von wunderbarer Schönheit. Man sieht deutlich daran, daß es zu einer gewissen Zeit Liebhaber fand, welche es gerne ausgebrochen hätten.

Der Hochaltar ist mehr prachtvoll als kunstreich zu nennen. Die 4 großen Statuen, Andreas, Paulus, Petrus und Josephus vorstellend, wurden im Jahr 1671 in Oberschwaben gefertigt. Das mit großer Sicherheit und Kunst ausgeführte Altargemälde stellt die Himmelfahrt der Maria vor. Der Tabernakel (Heiligenblende) vom Klosterbruder Wolfram, einem Schreiner von Profession, verfertigt, hat ein Räderwerk, welches ihn wendet, und das Hochwürdigste dem Priester auf einer Wolke herabläßt. Ueber dem Chor ist die Maria-Hülf-Kapelle. In derselben befindet sich ein Madonnabild, welches in Olmütz verfertigt und von einem österreichischen Prinzen hieher gestiftet wurde. Außerdem sehen wir dort noch die Bildnisse der Aebte Angelus und Augustinus. Interessanter als alle ist das hoch über der Sakristei auf einer Altane befindliche Gemälde. Es soll das Altarblatt sein, welches einst in der alten Klosterkirche prangte. Rechts neben dem Eingang zur Sakristei sehen wir, fast mehr als in Lebensgröße, das Bild des Stifters

Wolfram von Bebenburg, ein kräftiges und ausdrucksvolles Gemälde auf Leinwand. Treten wir in die Sakristei, so begrüßt uns das Bild des bekannten Abts Benedikt Knüttel. Lassen wir uns die Kirchenschätze zeigen, so finden wir zwar noch einige schöne Monstranzen, Kelche und kostbare zum Theil alte Paramente, aber jene Kostbarkeiten, die wir in der Klosterchronik aufgezählt, sind durchaus verschwunden, da ja manche auch unnöthig geworden, wie z. B. der Abtsstab u. s. w. Von hier aus noch einige Schritte, und wir sind im Kreuzgange, dem wir noch besonders unsere Aufmerksamkeit widmen wollen. Es ist noch der alte düstere Kreuzgang des früheren Abteigebäudes. Sein Boden ist mit Grabsteinen überdeckt, deren Inschriften kaum mehr zu entziffern sind, da sie von dem Fuß der darüber Hinwandelnden meistens abgetreten sind. Desto interessanter sind die großen nnd gewaltigen Ritterbilder, die von der Wand herab uns so ehrwürdig und ernst anblicken, als Zeugen einer kräftigen Vergangenheit. Wie oft ist der Verfasser dieser Blätter in den Tagen seiner Jngend in ernster Betrachtung vor diesen hehren und kräftigen Gestalten gestanden, und Bilder einer vergangenen großen Zeit sind vor seiner Seele vorübergezogen! Er gibt hier diese Bilder in einem kurzen Ueberblick, wie sie noch in seiner Erinnerung leben, und wie ein lieber, noch jetzt zu Schönthal weilender Freund Repetent Zeller sie beschrieben und verzeichnet hat.

1. Ein, wie es scheint, junger Ritter mit einem hölzernen Lanzenschaft in der Rechten, mit der Umschrift: Anno Dni MCCCLXXVII. v. Jdus maj. Beringerus miles de Berlichingen et Simon filius.
2. Ebenso; auf dem daneben hängenden Helme ist das

Helmzeichen derer von Berlichingen: ein Wolf mit einem Schaf im Rachen. Inschrift:
Anno Dni MCCCLXXXX. Nov. V. d. mr. (moritur) Gottfried junior de Berlichingen.

3. Cunradus de Berlichingen Anno Dni MCCCLXXXX. sonst wie beim vorigen.

4. Anno Dni MCCCCI . . . Ein Ritter von ungewöhnlicher Dicke. Die Schrift fast unleserlich.

5. Ebenso. Oben ist das berlichingische Wappen groß und zierlich ausgehauen. Schrift unleserlich.

6. Das Schwert ist abgebrochen. Der noch übrige Griff von ungewöhnlicher Größe. Die Schrift schwer zu entziffern.

Verstümmelt. Schrift unleserlich.

8. Ein sehr junger Ritter mit blonden Haaren und von zarter Statur; über seinem Haupte steht:

Et fuit filius Domini Conradi de Berlichingen.

Die übrige Schrift ist undeutlich und mit Staub bedeckt.

9. Ein Ritter von starker Statur und trotzigem Blick; oben das berlichingensche Wappen; die Schrift übertüncht.

10. Ebenso.

11. Ein Ritter von plumpem Körperbau und unmäßig großem Schwert.

Anno Dni 1538 uff. . . .

12. Wie beim vorigen. Schrift unleserlich.

13. Ein etwas kleiner Ritter, dessen Blick und Stellung Muth und Verschlagenheit ausdrückt mit der Umschrift:

Anno 1540 uff Samstag nach Luczia starb der edel und

ernvest Hans Wolf v. Berlichingen, dem Got genedig und barmherzig sey.

14. Ein Ritter in betender Stellung vor einem Cruzifix; die Arbeit halb erhaben und mit wenig Ausdruck:

Anno Dni 1553. an S. Nichlausen Tag starb der edel und ernvest Hans von Berlichingen, dem Gott genedig sein wöll. Amen.

15. Der berühmte Götz von Berlichingen. Wie der vorige in betender Stellung, aber ausdrucksvoller, sein Gesicht ist edel und offen; er scheint nicht groß, aber robust gebaut. Von der eisernen Hand ist am Arm des Bildes Nichts zu sehen. Unten steht:

Anno Domini 1562 uf Donnerstag den 23. Juli umb sechs Uhr zu Abends verschied der edel und ernvest Gottfried von Berlichingen zu Hornberg d' Elter, so seins Alters uber etlich u. achtzig Jar alt worden, dessen Selen und uns allen Got der Almechtig wolle gnädig und barmherzig seyn. Amen

Er wartet allhie sampt allen Gläubigen in Christo ein fröhliche Auferstehung.

Oben ist folgende Inschrift:

Anno Domini 1562 ist tots verschieden der edel und ernvest Gotfridt von Berlichen zu Hornberg. Des Sel Got genedig sei. Amen. O mein Gott und mein Vater zun Beweise meine arme Sele, das sie inne werde du seist m. Fels,

Burg, Schild, Thurn, Zuflucht, Hort, Schutz, Zuversich, Hilf, Schirm und Güte, das ich in diesen großen Noten.

O Her in deine Hände bevil ich mein Geist, Her, du treuer Gott erlös meine arme — ich hoff auf dich o Her erlos mich und sei mir genedig — Sel von dem grausamen Feindt.

Und er warttet alhie einer fröhlichen Auferstehung

Hiezu gehört eine in die entgegengesetzte Wand eingemauerte erzene Platte, von ungefähr 3 Fuß Höhe, die sehr schön gegossen ist und folgende mit mancherlei erhabenen Verzierungen versehene Inschrift hat:

Hac generosus eques Gotfridus clauditur urna
  Berlichius toto notus in orbe senex.
Plurima magnanimus qui vivens proelia gessit,
  At nunc perpetuo pacis amator erit.
Tutus ab insultu, nulli metuendus, et ipse
  Alternis fruitur sed sine fine bonis. 1562.

16. Seinem ganzen Wesen, der Arbeit und Schrift nach gehört dieser Ritter, der groß ist und einen Speer in der Hand hat, unter die ältesten. Er wurde wahrscheinlich von der obersten Stelle hieher gerückt, als die neue Kirche an den alten Kreuzgang angebaut wurde. Die Schrift ist nicht lesbar.

17. Das jetzt folgende Bild ist ohne Zweifel unter allen das schönste. Die Nische, worin es steht, ist höher als die andern, oben zugeründet und an beiden Seiten hinauf mit verschiedenen Wappen geziert. Der Ritter

zeichnet sich durch Anstand in der Stellung und Würde im Angesicht aus; unten ist zu lesen:

Anno Dni MDCXVII. uf Mittwochen de XXII. Monat Octobris ist der edel und ernvest Hans Jacob von Berlichingen zu Hornberg in Gott seliglichen entschlafen, in dessen Seelen der barmherzig Got ewiglichen geruchen. Amen. Oben ist die Taufe Christi durch Johannes vorgestellt und darunter steht die Stelle aus Matth. 3. Und da Jhesus getauft rc.

18. Der letzte und neueste Ritter, welcher schon Manschetten hat, in betender Stellung. Unten steht:

HoC anno 'Vlti Mo DJe apr JLJs pra nobilis Dm Wolfgangus Christophorus Capler dictus Bauz de Oeden ob Dor MJebat, Jn ChrIsto oCtogenarJVs

Heut an mir, nächst an dir
Allezeit — steh bereit.

Gegenüber an der Wand ist eine Steinplatte, mit der Inschrift:

Der grimmig Tod sit quis quae quod
Kein Pracht noch Macht, kein Menschen acht,
Droht auch schon dir beatus vir,
Der Diß betracht und allzeit wacht.
Schau auf diß End quam multi flent.
Die nur gelacht, kein Zeit geacht
Hier ist kein Statt quae firma stat
Nach jener tracht, die selig macht

All Augenblick sic tecum dic:
Es ist vollbracht, adieu gut Nacht!
Herr Bauz hat dieß prae ceteris
Gar wohl bedacht die Welt veracht
Zletzt starbe er feliciter
Sein Jahr er bracht auf zehnmal acht.
(Todtenkopf.)
Requiescat in pace Domini.

Wir verlassen den alterthümlichen Kreuzgang, und mit ihm die Kirche, sowie das ganze Kloster, nnd machen auch zwei nöthige Ausflüge in die nächste Umgebung desselben. Beim ersten besuchen wir den sogenannten

Kreuzberg,

von dem aus wir die freundlichste Aussicht über das Kloster, so wie über einen großen Theil des Jagsthals haben. Sehenswerth ist die in Form einer Rotunde gebaute Kapelle mit dem heiligen Grabe und den schlafenden Jüngern. Ihre Erbaung fällt in die Zeit des neuen Klosterbaus. Oben daran steht das niedliche Meßnerhäuschen. Wenden

wir uns auf dem Bergrücken, den wir bestiegen haben, gegen Süden, so gelangen wir zu der alten Wallfahrts-Kapelle

Neusaß,

wo jährlich ein vielbesuchter Markt gehalten wird. Das dort stehende Kirchlein zeigt, wenigstens seinen Haupttheilen nach, noch die Formen höhern Alters, als die Klostergebäude zu Schönthal. Anfangs nur eine kleine Kapelle, hat sie im Lauf der Zeit vielfache Veränderungen erfahren. Schon nach den Zeiten des dreißigjährigen Krieges erneuerte sie Abt Christoph und weihte sie mit Altären. Im Jahr 1713 wurde eine Orgel um 60 fl. darein angeschafft. Unter Abt Benedikt wurde sie um 25 Fuß erweitert. Sie ist der Jungfrau Maria geweiht, und enthält ein uraltes Muttergottesbild. Dasselbe ist 3 Fuß hoch, und stellt Maria dar, wie sie den vom Kreuz abgelösten Sohn auf den Armen hält. Die Geschichte dieses Bildes und die Wunder, die sich daranknüpfen, überlassen wir einem Andern, zu erzählen, und nehmen bei diesem alterthümlichen Kirchlein von dem Leser freundlichen Abschied.



